Nr. 6 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 8. Januar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6055

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Das Pariser „Oeuvre" glaubt zu wissen, daß der englische Generalstab dem italienisch-abessinischen Krieg aus verschiedenen Gründen so schnell wie möglich ein Ende machen will. Man glaubt daher, daß der Völkerbundsrat die Oelsperre gegen Italien bereits für den 1. Februar anordnen werde.

Der amerikanische Senator Nye erklärte mit Bezug auf das Bankhaus Morgan, lediglich Handelsinteressen hätten Amerikas aktive „eilige Teilnahme" am Weltkrieg herbeigeführt.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht interessante Einzelheiten über die Hintergründe zum Rücktritt des Emigrantenkommissars Macdonald.

In Brandenburg wurde durch den Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt, das eine tägliche Herstellung bis zu 150 Lastkraftwagen ermöglicht.

Reichserziehungsminister Rust ist von seiner Erkrankung völlig genesen und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Im Jahre 1935 wurden insgesamt rd. 359 000 Kraftfahrzeuge neu zugelassen. Das bedeutet eine Steigerung von 38—100 Prozent bei den einzelnen Fahrzeuggattungen.

Das ungewöhnlich frühe Einsetzen der Regenzeit in Abessinien macht jede Kampfhandlung an der Nordfront zur Zeit unmöglich. — Nach abessinischen Meldungen haben die Italiener die Ogaden-Provinz vollständig geräumt.

Im Hamburger Hafen wurde eine Barkasse von einem Schlepper gerammt und sank sofort. Vier Werkleute ertranken.

Zwei Gesichtspunkte

„News Chronicle" schlug sich selbst.

NSK. Man kann jede Tat unter zwei Gesichtspunkten sehen. Der eine ist, daß man in ihr das wirklich Schöpferische, den neuen Willen, der in jeder vorwärtsstoßenden Handlung liegt, erkennt. Der andere aber ist der Gesichtspunkt der ewigen Kritik, der in seiner Gehässigkeit nichts Positives mehr anerkennt.

Es gibt keine große historische Leistung die nicht ihren Beckmesser gefunden hätte, der immer und auch jedes mit nörgelnder oder auch eifersüchtig gemeiner Kritik begleitet hätte. Auch dem großen Einigungswerk Bismarcks haben solche Zeitgenossen gegenübergestanden. Wer spricht heute noch von ihnen?

Wir Nationalsozialisten können uns mit diesem Beispiel zufrieden geben, wenn wir die Gehässigkeit sehen, mit der die zeternden Emigranten in jeder Handlung und Maßnahme des nationalsozialistischen Deutschlands etwas Anstößiges entdecken und dann nur noch dieses Anstößige und nichts anderes sehen. Wenn es nach ihrer Darstellung ginge, müßte Deutschland schon wenige Tage nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler zusammengebrochen und im Chaos untergegangen sein.

Auf den Boden dieser Art der Kritik hat sich nun wieder einmal auch die englische Zeitung „News Chronicle" begeben.

Am vergangenen Sonntag haben in ganz Deutschland alte Frontsoldaten, die in dem 4½jährigen Ringen unseres Volkes mit einer Welt von Feinden schwerste Opfer gebracht haben, blind geschossen oder zu Krüppeln wurden, dem Volk gezeigt, daß für sie der Dienst an der Gemeinschaft mit diesem Opfer nicht beendet ist. Sie haben mit der Sammelbüchse in der Hand gestanden und sich erneut in den Dienst des Volkes gestellt, gegen Hunger und Kälte ihrer Volksgenossen gekämpft, wie sie einst die Heimat verteidigt haben. Derjenige aber, der keine Not empfindet, mußte sich sagen, was ist das Opfer weniger Groschen für dein Volk im Vergleich zu den Opfern an Blut und Leben, die die Soldaten des großen Krieges für ihre Nation gebracht haben.

Am gleichen Tage ging der Berichterstatter des englischen Blattes durch die Straßen und sah diese alten Soldaten. Aber er sah nicht die Tat, die hier einem großen Willen Ausdruck gab. Er sah nur, daß „blinde und verkrüppelte Frontkämpfer aus ihrem Leiden Kapital schlugen".

Der Berichterstatter wollte das nationalsozialistische Deutschland treffen und schlug sich selbst.

„Frontkämpferbesuche nützlicher als manche Völkerbundsversammlung"

London, 7. Januar. (Drahtb.)

Die deutschen und französischen Frontkämpfer, die sich als Gäste der British Legion in Swansea aufhalten, wurden am Montag vom Bürgermeister der Stadt, Ball in der Guildhall bewirtet. Der Bürgermeister betonte in seiner Begrüßungsansprache u. a., daß Besuche dieser Art nützlicher für den Weltfrieden seien als manche Völkerbundsversammlung. Generalmajor von Müller sprach im Namen der deutschen Abordnung dem Bürgermeister, der Bürgerschaft und der British Legion seinen Dank aus.

Oelsperre am 1. Februar?

England will den Krieg beenden

Das „Oeuvre" über die Haltung des englischen Generalstabes

„Sorgen" um eine italienische Niederlage

Paris, 7. Januar. (Drahtb.

Das „Oeuvre" befaßt sich mit der Frage, warum der englische Generalstab unter allen Umständen so schnell wie möglich dem italienisch-abessinischen Krieg ein Ende setzen wolle.

Die Lage habe sich durch die italienischen Luftangriffe auf das Rote Kreuz sehr erschwert. Die Leidenschaft, mit der man diese jüngsten Ereignisse in Genf verfolgt, sei außerordentlich groß. Der Fall Italien sei moralisch und sachlich so schwierig geworden, daß selbst italienfreundliche Mitglieder der französischen Regierung der Ueberzeugung seien, daß Italien verloren sei. Wenn Italien sich nicht selbst in eine derartige Rolle hineingebracht hätte, so hätte sich ein großer Teil des Kabinetts auf die Seite Lavals gestellt, um die Anwendung weiterer Sühnemaßnahmen, besonders aber eine Oelsperre, zu verhindern.

In London, wo man damit einverstanden zu sein schien, daß sich Italien in Abessinien „totlaufe", habe der Generalstab jedoch eine entgegengesetzte Meinung gehabt und Eden habe nicht umhin gekonnt, diese Absichten zu berücksichtigen.

Der englische Generalstab wünsche nämlich eine sofortige Beendigung des afrikanischen Krieges. Denn falls der Krieg fortgesetzt werde, würden die Italiener zu offensichtlich geschlagen werden und ein Sieg von Farbigen über Weiße in Afrika würde ein schlechtes Beispiel zum Schaden der Kolonialmächte darstellen.

England befürchte als Folge einen noch heftigeren Widerstand in Aegypten, neue Forderungen in Palästina und schließlich größere Auflehnungen in Indien. Ferner wolle der englische Generalstab aus Gründen des europäischen Gleichgewichts verhindern, daß die italienische Militärkraft in Europa allzusehr geschwächt werde. Daß es schließlich England sein werde, das zugunsten der italienischen Wirtschaft eine Anleihe werde gewähren müssen, wünsche man nicht, daß diese Anleihe zu groß wird.

Aus diesen Gründen sei der englische Generalstab entschlossen, die Sühnemaßnahmen auf das Oel auszudehnen, da dies allein wirksam sein werde. In London, Paris und Genf sei man der Ansicht, daß der Völkerbundsrat, der am 20. Januar zusammentritt, die Oelsperre gegen Italien für den 1. Februar anordnen werde.

„Vorsichtsmaßnahmen" im Mittelmeer

London, 7. Januar. (Drahtb.) Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die sechswöchige Uebungsfahrt eines mächtigen französischen Geschwaders an der Küste von Marokko der Beitrag Frankreichs zu den Vorsichtsmaßnahmen sei, die im Zusammenhang mit der politischen Lage im Mittelmeer ergriffen würden. Das zweite französische Geschwader, das am Dienstag von Brest auslaufe, werde niemals weit von Gibraltar entfernt sein und könne im Ernstfall das östliche Mittelmeer in drei bis vier Tagen erreichen. Eine andere bedeutsame Maßnahme Frankreichs sei der mit großer Eile in Angriff genommene Bau eines neuen Flottenstützpunktes in Mers-el-Kebir bei Oran in Algerien.

Die englische Regierung hat beschlossen, in Mombassa (Kenya), dem britischen Hauptstützpunkt in Ostafrika, demnächst wichtige Verteidigungswerke zu errichten.

Restlose englisch-französische Zusammenarbeit?

Amerikanische Sensationsmeldungen.

Paris, 7. Januar. Die in Paris und Newyork erscheinende Zeitung „Newyork Herald" will über das Ergebnis der in Paris geführten Besprechungen der Militärsachverständigen Englands und Frankreichs, die mit strengstem Stillschweigen umgeben werden, nähere Mitteilungen machen können.

In dieser Sensationsmeldung wird behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und der Luft vorliege.

Beide Regierungen betonten, daß dieser Plan der Zusamenenarbeit nicht das Ergebnis eines Militärbündnisses sei, sondern einzig und allein die logische Folge des Beistandes nach Artikel 16 der Völkerbundssatzungen.

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Besetzung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenschutz der französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriezentren übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter den Stellungen und Festungen der französischen Südostgrenze einsetzen.

Aus Paris berichtet Reuter, daß diese sensationellen Berichte amerikanischer Zeitungen in französischen Kreisen als „phantastisch" bezeichnet würden. Die Berichte stellten ein mehr oder weniger „intelligentes Rätselraten" dar. Bekannt sei lediglich, daß beide Regierungen mit den Ergebnissen der Militärbesprechungen zufrieden seien. In Londoner Kreisen wird hierzu betont, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige Unterstützung lediglich ad hoc (also für den vorliegenden Einzelfall) getroffen wurden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Der neue Berater des Negus.

London, 7. Januar. Nach einer Meldung aus Addis Abeba ist dort der amerikanische Jurist John Spencer aus Paris eingetroffen, um unverzüglich das Amt eines politischen Beraters des Negus zu übernehmen. Spencer gilt als eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts.

Italienische Alpendivision wird nach Abessinien verschifft

Rom, 7. Jan. Während die Verschiffung der für die Somali-Front bestimmten Schwarzhemdendivision „Tevere" nunmehr als beendet angesehen werden kann, berichten die Zeitungen jetzt über die Aufreise der ersten großen Verbände der nach dem Pustertal benannten Alpendivision „Val Pusteria". Gerüchte über angeblich bevorstehende Verschiffungen weiterer Divisionen und über die Einziehung neuer Truppen werden an zuständiger Stelle weder bestritten noch bestätigt.

Ungewöhnlich frühes Einsetzen der Regenzeit

Addis Abeba, 7. Jan. (Drahtb.) Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der Nordfront gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen im abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit liegt sonst immer erst Mitte März.

Die Ogaden-Provinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden. Die Frontlinie verläuft jetzt von Ual-Ual über Gerlogubi, Gorahai, Cuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzen die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort.

Erfreuliche Motorisierungs-Bilanz

Insgesamt 359 422 Kraftfahrzeuge neu zugelassen.

Berlin, 7. Januar. (Drahtb.) Das Jahresende hat infolge der Preisnachlässe bei einigen viel gekauften Kraftfahrzeugmarken und infolge vermehrter Käufe, die noch im letzten Monat des vergangenen Jahres getätigt wurden, um die vorteilhaften Möglichkeiten der Anrechnung des Kaufpreises bei der Einkommensteuer auszunutzen, eine erhebliche Steigerung der Zahl der neu zugelassenen Kraftfahrzeuge (im ganzen plus 20 v. H.) gebracht.

Diese Entwicklung kam vor allem den Personenwagen zugute, von denen 17 490 neu zugelassen wurden (gegenüber dem Vormonat plus 56 v. H.). An Lastfahrzeugen kamen 3470 neu in Verkehr (minus 5 v. H.), darunter 774 dreirädrige. An Krafträdern gelangten 3255 (minus 37 v. H.) zur erstmaligen Zulassung, an Omnibussen 65 und an Zugmaschinen 486.

Im ganzen Jahr 1935 wurden damit 359 422 Kraftfahrzeuge neu im Reich zugelassen,

darunter 180 329 Personenwagen, 43 969 Lastwagen (einschl. 11 710 dreirädrigen), 127 166 Krafträder, 1832 Kraftomnibusse und 6126 Zugmaschinen. Das dritte Jahr der Motorisierungspolitik hat damit zu einer Erhöhung der Zulassungsziffern bei den Personenwagen um 38 v. H., bei den Lastfahrzeugen auf beinahe das Doppelte, wobei ein wesentlicher Anteil allerdings auf die Dreiradfahrzeuge entfällt, bei den Krafträdern um 42 v. H. und bei den Kraftomnibussen auf mehr als das Doppelte geführt.

Eine berühmte Handschrift kommt nach München

Der Führer in der Bayrischen Staatsbibliothek.

* München, 7. Jan. (Drahtb.) Der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, überbrachte am Dienstag dem Führer und Reichskanzler die aus dem Stift Kremsmünster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift des 14. Jahrhunderts des Heinrich von München.

Die ausgezeichnet erhaltene Handschrift ist eine Reimchronik der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern. Sie ist versehen mit höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen. Zum Erwerb dieser kostbaren Handschrift, die nunmehr Eigentum der Bayrischen Staatsbibliothek geworden ist, hat der Führer einen wesentlichen Beitrag gestiftet, den Rest steuerten der bayrische Staat und die Bayrische Staatsbibliothek bei. Damit ist ein wertvolles Kulturdokument der großen deutschen Geschichte der näheren Forschung erschlossen worden.

Im Anschluß an die Uebergabe der Handschrift be-

Morgans großes Geschäft

Die Gründe für den Kriegseintritt Amerikas

Ausgesprochene Profitgründe

Washington, 7. Januar. (Drahtb.)

Der Ausschuß des Senats zur Rüstungsuntersuchung ist wieder zusammengetreten. In seiner nächsten Sitzung sollen J. P. Morgan sowie seine Teilhaber Thomas Damont und George Whitney über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses Senator Nye hofft auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen den Senat zu noch schärferer Neutralitätsgesetzgebung veranlassen zu können.

In einer Vorerklärung behauptete Morgan, daß der Unterseebootskrieg allein schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei. Senator Nye erklärte demgegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Verhör, wer behaupte, der deutsche Unterseebootskrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerikas aktive „eilige Teilnahme" herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verkenne vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandfreien Beweismaterial.

Der Senatsausschuß hat durch seine Beamten die gesamten Archive der Firma Morgan acht Monate hindurch genau untersuchen lassen.

*

Im Laufe der Jahre hat sich eine umfangreiche Literatur über die Kriegsursachen in allen Ländern angesammelt. Dem Senator Nye ist es zu danken, daß das Kind endlich einmal beim richtigen Namen genannt worden ist. Denn niemand hatte an dem Sieg der Alliierten ein größeres Interesse als die Finanziers der Entente, unter ihnen vor allem das jüdische Bankhaus Morgan. Man mußte auf jeden Fall die europäischen Schuldner vor einer Niederlage bewahren, um das in den Krieg und in die Waffenlieferungen hineingesteckte Geld vor dem Verlust zu sichern. Ausgesprochene Profitgründe der jüdischen Hochfinanz waren es also, die die hohe Politik beeinflußten und die die tieferen Ursachen für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg bildeten.

sichtigte der Führer unter Führung von Ministerialdirektor Buttmann die Bayrische Staatsbibliothek mit ihrem reichen Schatz wertvollster kulturhistorischer Handschriften, zu denen Geheimrat Dr. Leidinger erläuternde Ausführungen machte.

Reichserziehungsminister Rust völlig wiederhergestellt

Berlin, 7. Januar.

Die Pressestelle des Reichserziehungsministeriums teilt mit:

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, ist von seiner Erkrankung völlig genesen und hat heute die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Der Minister empfing u. a. den Staatsrat Geheimrat Wiegand zu einer Unterredung im Ministerium.

Neuregelung der Zuständigkeit in der Wohlfahrtspflege

Berlin, 7. Januar. (Drahtb.)

Um die Zuständigkeiten der Reichsministerien auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen hat der Führer und Reichskanzler den Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Inneren durch einen Erlaß vom 1. Januar 1936 ab neu geregelt. Danach bearbeitet der Reichs- und Preußische Arbeitsminister die Fragen der gehobenen Fürsorge (das ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner), der Reichs- und Preußische Minister des Innern die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge. Für die freie Wohlfahrtspflege ist der Reichsminister des Innern zuständig, für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und für alle Sondermaßnahmen zugunsten der minderbemittelten Volksgenossen (z. B. für die Fettverbilligung, die Befreiung von Rundfunkgebühren u. a. m.) der Reichsarbeitsminister.

In allen grundsätzlichen Angelegenheiten haben sich die Minister gegenseitig zu beteiligen. Das Zusammenwirken ist durch besondere Vereinbarung sichergestellt.

Kulturpflege in der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 7. Januar. (Drahtb.)

Das Volksbildungswerk der NSG. „Kraft durch Freude" berichtet: Die Abteilung Schulung und Volksbildung, erst Ende des vorigen Jahres von der NSG. „Kraft durch Freude" neugegründet, gibt bereits einen Tätigkeitsbericht heraus. Danach wurden allein im letzten Berichtsmonat drei geschlossene Lehrgänge für Amtsträger der NSG. „Kraft durch Freude" in den Reichsschulungsburgen der NSDAP. in Hirschberg und Crössin-See durchgeführt. Im Vortragswesen fanden etwa 680 Vorträge mit 111 000 Teilnehmern statt. Besonderes Interesse gilt dem Büchereiwesen und dem Schrifttum. Die Zentralbücherei der Deutschen Arbeitsfront in Berlin umfaßt 700 000 Bände, während acht größere Büchereien im Reich über insgesamt 116 000 Bände verfügen. Der Bücherbestand der Deutschen Arbeitsfront beläuft sich auf rund 1 500 000 Bände. 150 Wanderbüchereien mit je 200 Büchern sind an die Arbeitslager, für die Reichsautobahnen, für die Schulschiffe und Ortswaltungen der DAF. leihweise zur Verteilung gelangt.

Für den gleichen Berichtsmonat zeigt die Zahl von etwa 820 Führungen durch Museen, Betriebe usw. mit rund 60 000 Teilnehmern, welches Interesse innerhalb der deutschen Arbeiterschaft für die deutschen Kulturgüter vorhanden ist. 175 Betriebsfeierstunden, 1370 Dorfgemeinschaftsabende, 600 Heimatabende, Singestunden und sonstige Veranstaltungen runden das Bild dieses guten Anfangserfolges ab. Damit dürfte wohl der neuen Abteilung dieselbe Bedeutung zukommen wie den bereits vorhandenen Aemtern in der NSG. „Kraft durch Freude"

Vollstreckung eines Todesurteils wegen Landesverrats

Berlin, 7. Januar. (Drahtb.) Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 19. September 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilte 36jährige Franz Süsz aus Niederreidenbacherhof (Hunsrück), ist heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Erfolgreiche Expedition eines deutschen Tibetforschers

Schanghai, 7. Januar. (Drahtb.)

Kürzlich kehrte der wissenschaftliche Leiter der zweiten Dolan-Expedition, der junge deutsche Tibetforscher und SS.-Mann Ernst Schaefer, von einer der bedeutendsten Forschungsreisen in den Gebieten Zentralasiens nach Schanghai zurück. Hervorragende wissenschaftliche Ergebnisse und reichhaltige Sammlungen sind die Ausbeute dieser Reise.

Schaefer, der die Expedition seit dem April 1935 allein leitete, führte sie unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu Erfolgen, die in der Geschichte der Erforschung Hochtibets bisher ohne Beispiel sind. Ständig bedroht von Ueberfällen durch Räuber, bedroht von oftmals schwersten Schneestürmen ging der Weg durch einsamste Gebiete, über 800 Kilometer von der letzten Inlandsmission entfernt, auf einer durchschnittlichen Marschhöhe von über 4700 Metern über dem Meeresspiegel.

In einem der weltentlegenen Gebiete, die nie zuvor ein Weißer betreten hat, stieß die Expedition auf Wildyak-Büffel, auf Wildpferde, auf Wölfe und auf den gefährlichen Grislybären. Das von der Schaeferschen Expedition durchreiste Gebiet ist wissenschaftlich mit dem Nimbus eines unerforschten Neulands umgeben. Es ist eines der interessantesten der Erde in entstehungsgeschichtlicher Hinsicht.

Barkasse von einem Schlepper gerammt

Schiffsunglück im Hamburger Hafen. Vier Tote.

* Hamburg, 7. Jan. (Drahtb.)

Im Hamburger Hafen ereignete sich am Dienstagmorgen ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Barkasse, auf der sich außer dem Fahrzeugführer noch acht Arbeiter befanden, wurde von einem Schlepper gerammt und zum Sinken gebracht. Vier von den Arbeitern, die sich in der vorderen Kajüte befanden, konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen Insassen wurden gerettet.

Zu dem schweren Schiffsunglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Motorbarkasse „Marga", die vom „Kehrwieder" abgelegt hatte, um neun Arbeiter nach dem Reiherstiegbetrieb der Deutschen Werft zu bringen, geriet vor den Bug des Schleppdampfers „DW. 17", der vom Baumwall in der Richtung nach dem Segelschiffhafen fuhr. Die Barkasse wurde von dem Schleppdampfer gerammt und sank sofort. Die vier in der Kajüte sich aufhaltenden Arbeiter gingen mit der Barkasse unter. Sie konnten von einem Taucher bald geborgen werden, von der Feuerwehr sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben jedoch leider erfolglos. Der Fahrer der Motorbarkasse, ein 60jähriger Mann, der seit vielen Jahren seinen Beruf ausübt, ist gerettet worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu einer Klärung der Schuldfrage noch nicht geführt.

„Bewundernswerte Leistung"

Ungarisches Urteil über das Dritte Reich 1935.

Budapest, 7. Januar. (Drahtb.)

Der bekannte ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajniß gibt unter dem Titel „Das deutsche Freiheitsjahr" im nationalvölkischen „Uj Magyarsag" eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und der Leistungen des neuen Deutschlands im Jahre 1935.

Dr. Rajniß betont zunächst, das Deutsche Reich erlebe heute ein Zeitalter der Wunder und einer bisher unvorstellbaren Entwicklung.

Die liberale Gegenpropaganda sei seit dem Siege Hitlers nur ein Ausdruck ohnmächtiger Wut. Das heutige Deutschland zeige das Bild eines unaufhaltsam fortschreitenden Aufbaues auf allen Gebieten. Das deutsche Volk sei einheitlicher, die nationale Kräfteentfaltung geschlossener denn je zuvor. Deutschland habe weltpolitisch in dem letzten Jahr in außerordentlichem Maße an Gewicht und an Bedeutung zugenommen. Gemeinsames Interesse der Freunde und der Gegner Deutschlands sei es, die gegebenen Tatsachen richtig zu erkennen. Wer nicht ausgesprochen jüdische Politik verfolge, habe die Pflicht, die Entwicklung des neuen Deutschlands unvoreingenommen den Tatsachen entsprechend zu beurteilen. Die geistige Einheit des deutschen Volkes, so schließt der ungarische Abgeordnete, stehe heute mit fanatischem Glauben unerschütterlich hinter Adolf Hitler.

Im 15. Jahr der nationalsozialistischen Parteibildung und an der dritten Jahreswende der Machtergreifung seien die ernste und sachliche Aufbauarbeit des Nationalsozialismus und die Dauerhaftigkeit seiner Einrichtungen eine für die ganze Welt bewundernswerte Leistung.

Todesurteile gegen Südtiroler rechtskräftig.

Bozen, 7. Januar (Drahtb.) Der Kassationshof in Rom hat die Berufung der vom Bozener Schwurgericht seinerzeit wegen der Ermordung von mehreren italienischen Finanzsoldaten auf der Planhütte in den Passaier Bergen verurteilten Südtiroler abgewiesen, wobei zwei Todesurteile rechtskräftig geworden sind. Es wurden damals die beiden Südtiroler Johann Gufler und Paul Hofer zum Tode verurteilt und zwei andere, Gottfried Reich und Rudolf Schweigen, zu je acht Jahren schweren Kerkers. Wenn nicht im letzten Augenblick eine Begnadigung eintritt, so steht die Hinrichtung der beiden Südtiroler unmittelbar bevor.

Das modernste Lastkraftwagen-Werk Europas

Ein neues Opelwerk in Brandenburg / Tagesleistung bis 150 Wagen

Eine Rede des Reichsverkehrsministers

Brandenburg, 7. Januar. (Drahtb.)

In der alten Kur- und Residenzstadt Brandenburg a. d. Havel wurde Dienstag mittag durch den Reichsverkehrsminister Freiherrn v. Eltz-Rübenach das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt, das bei voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit eine tägliche Herstellung von 150 Lastkraftwagen ermöglicht.

Inmitten der großen Arbeitshalle begrüßte der Betriebsführer der Adam Opel A.-G., Dr. R. Fleischer, umgeben von den 800 Gefolgschaftsmitgliedern der neuen Fabrik, den Reichsverkehrsminister, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, den Führer des Deutschen Motorsports, Korpsführer Hühnlein, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und der Wirtschaft sowie die zahlreichen Vertreter der Wehrmacht.

Dr. Fleischer schilderte den Aufschwung der Motorisierung Deutschlands und die Entstehung des neuen Werks.

Dann ergriff

Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach

das Wort. Er führte u. a. aus: Wenn ein neues Werk wie dieses entstanden ist und des Augenblicks harrt, in dem die Arbeit beginnen soll, wer wollte da nicht in seinem Herzen wünschen: Gott mit euch! Möge hier Segen wachsen für das ganze deutsche Volk, für seine Wirtschaft und Wehrkraft und für alle die Familien, die aus dieser Arbeit hier das Brot für sich und ihre Kinder erwerben wollen. 240 000 Automobile wurden im Jahre 1935 insgesamt in Deutschland gebaut. 100 000, das sind 40 v. H., tragen die Werke Opel! Wenn man den Preis dieser 240 000 Fahrzeuge betrachtet, dann entfällt allerdings auf Opel ein sehr viel kleinerer Anteil. Daraus ergibt sich der Sinn der Werke Opel: Massenfabrikation, billige Personen- und Lastkraftwagen.

Massenproduktion! Billige Ware! Waren das nicht Worte, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit einen schlechten Klang hatten? Massenware, Schund, Schleuderkonkurrenz! Daß das nicht mehr so ist, daß diese billige Massenfabrikation vorzügliche, schnelle, dauerhafte Wagen hervorbringt, die sich sogar auf schwierigen Geländefahrten glänzend bewährt haben, das dankt die deutsche Motorisierung den Opelwerken. Und auch das dankt sie ihnen: daß sie den Beweis erbracht haben, daß ein altes deutsches Unternehmen, welches sich in schwierigen Zeiten mit ausländischem Kapital vermählt hat, trotzdem deutsch geblieben ist.

Wenn ich auch beileibe nicht einer Expansion der deutschen Automobilindustrie in Zeiten der gegenwärtigen Hochkonjunktur das Wort reden möchte, so blicke ich doch auf dieses hier geschaffene Werk mit ungeteilter Freude. Wenn wir den Blick auf alles das richten, was unter der machtvollen und gütigen Hand unseres Führers heute im Deutschen Reich geschaffen wird, so prägt sich in jedem nicht verhärteten Herzen das Gebet: Gott segne unser friedliches Streben, Gott segne die deutsche Arbeit in Stadt und Land.

Mit einem Druck auf den Klingelknopf einer Alarmglocke setzte der Reichsverkehrsminister dann ein Läutewerk in Tätigkeit, das für die gesamte Gefolgschaft ein Zeichen war, mit der endgültigen Arbeit im Werk zu beginnen.

*

In der großen Fabrikationshalle, die eine Länge von 178 Meter und eine Breite von 136 Meter besitzt, vollzieht sich der ganze Arbeitsprozeß von der Einladung des Rohmaterials bis zur Ausfahrt des fertigen Lastkraftwagens. Auf der einen Seite rollt die Reichsbahn das Rohmaterial an, auf der anderen Seite läuft das Fertig-Montage-Band, das die fertigen Wagen bis zum Ausgangstor befördert. Dazwischen durchziehen 13 Maschinenstraßen in paralleler Anordnung den Hallenbau, auf diesen Maschinenstraßen vollzieht sich die Herstellung der einzelnen Autoteile. Zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Automobilindustrie ist in diesem Werk, das mit einem Kostenaufwand von 14 Millionen Mark erbaut worden ist, der Grundsatz der Fließarbeit vollkommen durchgeführt, um eine Verkürzung aller Arbeitswege und eine beträchtliche Erhöhung des fabrikatorischen Wirkungsgrades zu erzielen. Die Arbeiter des Werkes sind von jeder ermüdenden Arbeitsleistung für Transportzwecke durch 27 Transportbänder von insgesamt 5 Kilometer Länge, die automatisch die Bewegung aller Werkstücke und Gewichte besorgen, vollkommen entlastet. Diese Transportbänder können in ihrer Geschwindigkeit so eingestellt werden, daß am End-Montageband die fertigen Teile stets in der Anzahl und zu dem Zeitpunkt eintreffen, wie sie für den Zusammenbau gebraucht werden

Mit seinen neuartigen technischen Anlagen ist das Brandenburger Werk das modernste Lastkraftwagen-Werk Europas.

Seelische Marter

Hauptmanns Hinrichtung abermals verschoben.

Trenton (New Jersey), 7. Januar. (Drahtb.) Nachdem das Begnadigungsgericht bekanntgegeben hatte, daß es das von Bruno Hauptmann eingereichte Gnadengesuch am kommenden Sonnabend prüfen werde, hat Gouverneur Hoffmann die auf den 14. Januar festgesetzte Hinrichtung Hauptmanns auf einen späteren Tag verschoben.

Wie weiter gemeldet wird, ist Gouverneur Hoffmann entschlossen, jede Möglichkeit einer völligen Aufklärung der Ermordung des Lindbergh-Kindes zu erschöpfen, ehe er die Hinrichtung Hauptmanns gestattet.

Kommunismus in Reinkultur

Der Sowjetgesandte braucht Luxuskabinen, das Personal fährt dritter Klasse.

* Rio de Janeiro, 7. Januar. (Drahtb.) In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Massilia" eine Flucht von Luxuskabinen bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze dritter Klasse belegt hat.

In Kürze

Vizeadmiral Oldekop †.

Vizeadmiral z. D. Oldekop, der seinen Lebensabend in Hannover verbrachte und hier seit etwa 30 Jahren ansässig war, ist im 92. Lebensjahre gestorben. Vizeadmiral Oldekop war einer der dienstältesten deutschen Offiziere.

Parlamentsauflösung in Spanien.

Der Ministerrat hat am Dienstagmittag beschlossen, von seinem Landtagsauflösungsrecht Gebrauch zu machen und hat das Parlament mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der erste Wahlgang der Parlamentswahlen findet am 16. Februar und der zweite Wahlgang am 1. März statt. Der Landtag soll am 16. März wieder eröffnet werden.

Amerikas Bundeshaushalt.

Präsident Roosevelt übersandte dem Bundeskongreß seine jährliche Botschaft über den Bundeshaushalt für das am 1. Juni beginnende Haushaltsjahr 1937. Im kommenden Haushaltsjahr sollen die Ausgaben fortschreitend abgebaut werden mit Ausnahme des Haushalts für die Landesverteidigung, für die erhöhte Ausgaben vorgesehen sind.

*

Bromberg. In der in der Wojewodschaft Posen gelegenen Kreisstadt Znin kam es zu schweren Arbeitslosenausschreitungen. Mehrere Polizeibeamte wurden von der Menge entwaffnet und verprügelt.

Kairo. In der Nacht zum Dienstag wurde ein ägyptischer Straßenarbeiter von einem britischen Offizier durch einen Revolverschuß schwer verletzt.

London. In Northamptonshire kam es im Zusammenhang mit dem am Sonnabend ausgebrochenen Streik der Omnibusangestellten zu erheblichen Unruhen.

Bei einer umfangreichen Durchsuchung eines vornehmen Landhauses in dem elegantesten Stadtviertel Rios entdeckte die Polizei den jüdischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verdächtig, einer der Führer der kommunistischen Umsturzbewegung in Südamerika zu sein. Berger war früher für die Komintern in Schanghai tätig. Eine genaue Durchsuchung des Hauses förderte über 1000 Schriftstücke zutage, aus denen eindeutig hervorgeht, daß Berger einer der Leiter der Komintern in Südamerika und Berater der kommunistischen Partei in Brasilien ist, der als das geistige Haupt des Novemberaufstandes angesprochen werden muß.

Amerika befürchtet Farmerrevolten

Washington, 7. Januar. (Drahtb.)

Auf Grund der Entscheidung des Bundesobergerichtes über die Verfassungswidrigkeit des Agrargesetzes gab das Schatzamt bekannt, daß es alle im Agrargesetz vorgesehenen Zahlungen an die Farmer und die Erhebungen der Verarbeitungssteuern einstelle. Unter den Farmern herrscht große Unzufriedenheit. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Notlage der Farmer im Jahre 1933 zu schweren Revolten führte, die erst durch das jetzt erledigte Hilfsprogramm beseitigt werden konnten.

Es wird ein Wiederaufleben dieser Revolten befürchtet. Das könnte dann sogar zu noch größeren Erschütterungen führen, als sie durch die Streiks und Arbeitslosenkrawalle der letzten Jahre schon verursacht wurden. Außerdem werden Klagen erwartet, in denen die Rückzahlung der für die Farmerhilfe gezahlten Steuern verlangt wird. Diese Steuerbeiträge übersteigen eine Milliarde Dollar.

50 000 Zeitungsexemplare für Rundfunk-Sprachunterricht

Stockholm, 7. Januar. (Eig. Meldg.) Die Londoner „Times" hat auf Ersuchen des schwedischen Rundfunks 50 000 Exemplare einer Tagesausgabe nach Schweden gesandt. Die Zeitungsnummern werden dort an diejenigen Radiohörer verteilt, die an den englischen Sprachkursen des schwedischen Rundfunks teilnehmen.

Diese Kurse, die seit mehreren Jahren stattfinden, sind in Schweden außerordentlich populär geworden. Bisher benutzte man ein gewöhnliches Lehrbuch. Aber der Leiter des Kurses hält es jetzt für zweckmäßiger, eine große englische Tageszeitung wie die „Times" einem auf 15 Stunden berechneten Kursus zugrunde zu legen. Er wird sich sowohl an Anfänger wie an Fortgeschrittene richten. Die erste halbe Stunde wird der Erläuterung und Uebersetzung gewidmet, dann wird für 10 bis 15 Minuten ausschließlich englisch gesprochen.

Im Hintergrund . . .

Zum Rücktritt des Emigrantenkommissars Macdonald

„Großorient"

Berlin, 7. Januar. (Drahtb.)

Der „V. B." beschäftigt sich mit den Hintergründen des Rücktritts des Emigrantenkommissars Macdonald und schreibt u. a.:

Die überraschenden Erklärungen Macdonalds über die Gründe seines Rücktritts als Leiter der Emigrantenzentrale des Völkerbundes kommen nicht von ungefähr. Schon seit Monaten war es ein offenes Geheimnis, daß diese Zentrale nicht weiterbestehen konnte, da jegliche Geldmittel fehlten. Auch der Appell Macdonalds an die verschiedenen Großmächte blieb ohne Erfolg. Er beklagte sich denn auch darüber in einer Nummer des Völkerbundsblattes „Journal des Nations".

So mußte ein annehmbarer Grund gesucht werden, um den Abgang von Macdonald irgendeinem Schuldigen aufbürden zu können. Und siehe man fand ihn in Deutschland.

An sich scheint diese Tatsache an den Haaren herbeigezogen zu sein. Das ist nun nicht der Fall. Seit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund sucht sich dasselbe mit allen Mitteln zur führenden Macht im Völkerbunde aufzuschwingen. Der neue sowjetrussische Untersekretär im Völkerbund unterhält ständige Beziehungen zum „Journal des Nations". Weiter beweat sich hauptsächlich in den Kreisen der Generalsekretäre. Unter ihrem Einfluß veröffentlicht das „Journ. des Nations" den Sowjetgrundsatz „Die Sanktionen bedeuten den Frieden", und das Generalsekretariat erklärt zustimmend, daß „die Sanktionen Italien zur Vernunft bringen werden". Diese Vernunft aber lautet, sowjetrussisch gesehen, daß der Faschismus niedergeworfen wird, um den Sowjets die Tore Italiens zu öffnen.

Diese Politik wird nicht allein von Moskau unterstützt, sondern sie genießt auch die Unterstützung des freimaurerischen „Großorients", der die Leitung aller Freimaurerlogen verkörpert.

In der Nummer vom 13. Dezember erklärt der „Grinzoire" hierzu wörtlich: „Zwei geheime freimaurerische Publikationen „L'Accacia" und „Saus le triangel" befaßten sich mit den Weisungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich". Diese Weisung wurde vom höchsten Kommandeur und Großmeister des „Großorients" von Italien, dem Bruder Nathan, und der Schwester Maria Nygier von der Gesellschaft für Menschenrechte von Italien verfaßt. (Beide leben infolge Auflösung und Verbots beider freimaurerischen Gesellschaften in Italien in Paris.) De Weisung lautet: „Frankreich darf solange nicht in Beziehungen zu Italien treten, als der Faschismus nicht niedergeschlagen ist."

Aus dieser Tatsache, welche vom „Großorient" bis heute nicht widerlegt werden konnte, ergibt sich die offensichtliche Uebereinstimmung zwischen den Zielen des „Großorients" und der sowjetrussischen Völkerbundspolitik. Geht man noch etwas weiter und prüft den Namen Nathan auf seine Rassezugehörigkeit, dann ist der Rückschluß auf die Erklärungen des Emigrantenkommissars nicht schwer.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 6. Mittwoch, 8. Januar 1936.

* Iserlohn, 8. Januar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,39 Uhr, Sonnenuntergang: 16,34 Uhr. — Mondaufgang: 16,21 Uhr, Monduntergang: 8,26 Uhr. — Totale Mondfinsternis, in Mitteleuropa sichtbar. — Vollmond: 19,45 Uhr MEZ.

8. Januar: 1642: Der Physiker und Astronom Galilei in Arcetri bei Florenz gest. (geb. 1564). — 1822: Der englische Naturforscher Alfred Russell Wallace in Ush geb. (gest. 1913). — 1830: Der Musiker Hans von Bülow in Dresden geb. (gest. 1894). — 1836: Der holländische Maler Alma-Tadema in Dronryp in Friesland geb. (gest. 1912). — 1867: Der Begründer einer Kurzschrift, Wilhelm Stolze, in Berlin gest. (geb. 1798). — 1870: Der spanische Staatsmann Primo de Rivera in Cadiz geb. (gest. 1930). — 1915: Landung der „Emden"-Mannschaft bei Hodeida in Arabien. — 1915 (bis 13.): Kämpfe bei Perthes in Champagne (zweite Schlacht) und (bis 14.) bei Soissons.



Noch nicht niederschlagsfrei, etwas kälter.

Die rege Wirbeltätigkeit vom Atlantik her dauert, wie die amtlichen Wetterdienststellen mitteilen, noch an. Es wird durch diese Wirbel auch weiterhin eine Kaltluftzufuhr verhindert, so daß weiterhin mit unbeständigem Wetter gerechnet werden muß.

Voraussage für Mittwoch: Wechselnd wolkig, einzelne Schauer, Temperaturen gegen den Vortag nur wenig verändert, lebhafte Winde aus südlichen Richtungen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leichter Temperaturrückgang, noch Niederschläge.

Die NS.-Kulturgemeinde

Lustspiel: „Krach im Hinterhaus"

Auf vielseitigen Wunsch beginnt bereits heute der Kartenverkauf für die am kommenden Donnerstag, dem 16. Januar, stattfindende Vorstellung „Krach im Hinterhaus". Das vorzügliche Schauspielerpersonal des Stadttheaters Hagen wird mit dieser Aufführung die Beste diesjähriger Schauspielleistung zeigen, die auch hier restlos begeistern wird. Wenn schon der Film „Krach im Hinterhaus" zu einem großen Erfolge verhilft, wieviel mehr ist dieses bei einer glänzenden Bühnenleistung der Fall! Hagen hat deshalb, in Ueberzeugung der hervorragenden Leistung, mehrere Gastspiele angeboten. Eine Wiederholung kann jedoch bei den wenigen zur Verfügung stehenden Spieltagen nicht stattfinden.

Für die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde bleiben die Stammplätze (trotz den hohen Kosten) bis einschl. Samstag, 11. ds. Mts. bei Ferd. Bischoff jun. und im Reisebüro Wichelhovenhaus reserviert. Ab Montag, 13. Januar, muß, bei der schon jetzt sehr großen Nachfrage nach Karten, der Freiverkauf beginnen!

Was plant der Heimatverein Iserlohn in den kommenden Monaten?

Wanderungen und Vorträge.

So wie der Heimatverein Iserlohn es sich im vergangenen Jahr zur Aufgabe machte, durch Wanderungen in das nähere und weitere Heimatgebiet, verbunden mit lehrreichen Vorträgen, für den Heimatgedanken zu werben und das Wissen um unsere Heimat zu vertiefen, wird er auch im neuen Jahre diesen Weg weitergehen. Eine Veranstaltungsübersicht sieht für den kommenden Sonntag (12. Jan.) eine „Wanderung nach Menden" vor, die Mittelschullehrer Externbrink führen wird. Diese erste Veranstaltung wird nicht nur durch die Wahl eines landschaftlich besonders schön gelegenen Weges zahlreiche Heimatfreunde erfreuen, sie bringt in Menden einen Besuch des dortigen Heimatmuseums mit sich, dessen reiche Schätze durch den Museumsleiter, Studienrat Dortmann, sachkundig erläutert werden. — Am 15. Februar ist ein Lichtbildervortrag im Restaurant Scholz über „Kulturdenkmäler unserer engeren Heimat" vorgesehen, den Regierungsbaumeister a. D. Doßmann halten wird. — Am 14. März erfolgt eine „Wanderung nach Oestrich", wo auf vielseitigen Wunsch ein Vortrag am Burgberg und ein Besuch des Oestricher Heimatmuseums erfolgt.

Am das Seilersee-Strandbad

Das Für und Wider / Die Schwimmsportkreise wenig dafür!

(—) Iserlohn, 8. Januar.

Unsere Leser werden sich unserer Weihnachtswunschartikel entsinnen, auf die übrigens demnächst von zuständiger Stelle in einem Artikel geantwortet werden soll. Wir brachten im Rahmen dieser Veröffentlichungen noch einmal den Wunsch zur Sprache, doch einen Teil des Seilersees als Strandbad zu erschließen.

Auf diese Veröffentlichungen hin haben wir verschiedene Zuschriften erhalten — und zwar aus Kreisen unserer heimischen Schwimmsportler, die so aufschlußreich sind, daß wir einiges daraus im folgenden veröffentlichen werden.

Von einer führenden Persönlichkeit des heimischen Schwimmsports wurde uns mitgeteilt, daß seinerzeit der sehnlichste Wunsch der Iserlohner Schwimmsportler der gewesen wäre, den Seilersee in der angeregten Form als Strandbad zu erschließen. Als aber die damals zuständigen Stellen vor lauter Bedenken zu keinem Entschluß kamen, ergriffen — wie so oft in der Geschichte Iserlohns — wagemutige Persönlichkeiten die Initiative und bauten die bekannten drei Vereinsschwimmbäder unter großen Opfern und Kosten auf. Die Bäder haben heute eine unendlich wichtige Aufgabe zu erfüllen, die drei Heilfaktoren, Sonne — Luft — Wasser, den breiten Schichten der Bevölkerung örtlich zugängig zu machen. Ganz zweifellos wäre es eigentlich Sache der Stadtverwaltung, diese Möglichkeiten zu schaffen. Nun dürfte bekannt sein, daß die Bäder in der Läger und besonders in Iserlohnerheide wegen der abseitigen Lage finanziell schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben. Würde, so teilte uns die erwähnte Persönlichkeit mit, nun endlich doch noch das Strandbad am Seilersee Wirklichkeit, hätten die Vereinsbäder wahrscheinlich einen solchen Besuchsrückgang, daß die Existenzmöglichkeit wohl unbedingt fraglich würde. Der Gesichtspunkt, daß durch unser Militär die Bäder zu stark belegt würden, dürfte, so erfuhren wir, dadurch hinfällig werden, daß die Militärbehörde sich mit dem Plan trägt, eine eigene Militärschwimmanstalt zu schaffen.

Sollte sich eine Verwirklichung dieses Planes möglich machen lassen, wäre natürlich einer der Hauptgründe, die uns veranlaßten das Thema „Seilerseestrandbad" noch einmal zu diskutieren, hinfällig.

Ebenfalls zu diesem Thema äußert sich ein bekannter heimischer Sportlehrer (K. V.), der uns u. a. folgendes schrieb:

„Grundsätzlich wäre für die Stadt Iserlohn ein Strandbad am Seilersee eine prächtige Gelegenheit gewesen, für Fremdenverkehr und Sport zu werben. Dieses Bad hätte bei geeigneter Anpassung an das Gelände eine herrliche Anlage abgeben können, wenn . . .

Und dieses Wenn mögen Sie in alten Jahrgängen des IKZ. nachlesen, wo wir Schwimmer in den Jahren nach dem Kriege immer und immer wieder auf die Notwendigkeit eines solchen Bades hingewiesen haben. Damals stießen wir auf ein erschreckendes Nichtverständnis bei allen „maßgebenden" Leuten. Jedenfalls, die Stadt Iserlohn hat damals wieder einmal eine der vielen verpaßten Gelegenheiten erlebt. „Die Singvögel wurden gestört", hieß es, „die Landschaft", „das Anstößige", „das Wasser sei sogar gesundheitsschädlich" und so ähnlich war zu hören und zu lesen.

Was also blieb übrig für diejenigen, welche die Entwicklung des Freibadens, des Luftbadens usw. kommen sahen, als aufeigene Faust zu beginnen. Der Schleddenhof war als einzige Gelegenheit zum Freischwimmen da. Die Läger war verkommen. Damals entstand dann das Sportbad auf der Iserlohnerheide, einige Jahre später der Wiederaufbau in der Läger. Drei Freibäder hat nunmehr Iserlohn. Alle sind sie in bezug auf ihre Lage etwas Besonderes, jedes Bad hat seine besonderen Reize. In jedem dieser drei Vereinsbäder sind aber auch viele zehntausend Mark angelegt und verbaut. In jedem dieser Bäder stecken staatliche und städtische Beihilfen oder Darlehen usw. Jedes solcher Freibäder ist — wirtschaftlich gesehen — alles andere als eine Goldgrube. Wenn Mängel in diesen Bädern bestehen, dann hat die Stadt die Aufgabe und die Verpflichtung, an dem Bestehenden weiterzuhelfen. Fragen wie die Auffüllung mit frischem Wasser sind Dinge, die, nachdem sämtliche Bäder im Bereich von Wasserleitungen liegen, keine großen Kopfschmerzen zu machen brauchen.

Wohl aber würden Kopfschmerzen entstehen, wenn nun noch das schöne — aber das von Iserlohn in den Jahren, da es an der Zeit war — verpaßte Seilerseebad käme. Sorgen bei den jetzigen schönen Wald-, Strand- und Sportbädern, Sorgen aber ganz gewiß auch bei dem Plan eines Seilerseebades. Die heißen Sommertage, an denen die starke Benutzung herrscht, sind — das zeigt die Erfahrung — einzelne Tage. Es wird immer Badelustige geben, die zum Hengsteysee, zur Möhne oder in Verbindung mit einer Wanderung in eines der vielen Nachbarbäder gehen. Das ist nicht gleichzusetzen mit einem Abträglichsein in der Fremdenwerbung!

Was not tut, das ist nicht die Werbung für eine neue Anlage, die die Unkosten niemals herausbringen wird, sondern was not tut, das wäre die Bereitwilligkeit derjenigen verantwortlichen Stellen, denen die drei Iserlohner Schwimmvereine durch ihre gemeinnützigen Anlagen viele Arbeit abgenommen haben, die eigentlich nicht Arbeit eines Schwimmsport treibenden Vereins gewesen wäre. Aber man sah in Iserlohn in den damaligen Jahren in Schwimmfachkreisen keine andere Möglichkeiten um zum Ziele zu kommen, als den Weg, der nun einmal beschritten ist.

*

Nachdem nun das Für und Wider des Vorschlages besprochen worden ist, hat die Stadtverwaltung das Wort, von der wir sicher im Rahmen des geplanten Antwortartikels auch von dieser Sache hören werden.

((Grüne, 8. Januar. **Geburtstagschronik.** Die Hebamme i. R., Frau Sofie Buschhaus, geb. Renfordt, Göringstraße, wurde gestern 79 Jahre alt. — Wir übermitteln der Hochbetagten nachträglich unsere Glückwünsche!



„Volkslieder . . ."

(—) Iserlohn, 8. Januar.

Was auf der Schriftleitung einer Zeitung nicht alles angeboten wird! Wir meinen diesmal allerdings nicht die Nattern, die im Papierkorb rascheln oder die Igel und Mäuse. Da schickt man uns z. B. im Selbstverlag erscheinende flammende Aufrufe an das Volk; „Bekenntnisse" zum Führer, da bieten mitunter Verlage Bücher, Schriften und Liedertexte an, daß man nur noch sagen kann:

Auf die Drehscheibe damit.

„Angesichts der Einmaligkeit unserer lustigen Liedersammlung ‚Der Kilometerstein'", so schreibt uns ein Verlag aus Berlin, „würden wir es begrüßen, wenn Sie Ihren Lesern einige Proben aus dem Bande zugängig machen." Wir werden in diesem Falle die „Proben" dieser Einmaligkeit unseren Lesern nicht vorenthalten. Ohne Zweifel hat man die zugkräftigsten für diese Pressepropaganda aus dem „Kilometerstein" gewählt. Wir lesen da u. a. folgendes Lied:

Der alte Hanauer.

„Lebt denn der alte Hanauer noch, Hanauer noch, Hanauer noch, Hanauer noch? Ja, ja, er lebet noch, er liegt im Bett und strampelt noch! Lebt denn der alte Hanauer noch, Hanauer noch? (Schluß:) Nein, nein, er lebt nicht mehr, er liegt im Bett und strampelt nicht mehr!

Einer (gesprochen): Klopp, klopp, klopp. „Frau Lehmann läßt bitten, sie möchten doch etwas leiser singen (noch etwas leiser singen), der alte Hanauer liegt im Sterben."

Der Gesang wird leiser. Frau Lehmann kommt wieder und bittet noch etwas leiser zu singen. Der Gesang wird allmählich zum Flüstern.

Schließlich läßt Frau Lehmann sagen: „Sie können wieder laut singen, der alte Hanauer ist soeben gestorben." Zum Schlußgebrüll heißt es dann: Nein, nein, er lebt nicht mehr, er liegt im Bett und strampelt nicht mehr. Das Ganze muß pantomimisch entsprechend ausgebaut werden."

*

Hätte man wenigstens noch geschrieben: „Lebt denn der alte Nassauer noch . . ."

*

Ferner wird ein Rekrutenlied zur Propagierung angeboten, das den bekannten Refrain „Lisa, Lisa . . ." hat. Dazu wird folgender Refrain nach derselben Melodie verbreitet:

„Leonore, klapp mir bitte den Sargdeckel zu, Leonore, klapp mir den Sargdeckel zu!"

Folgender Endvers dieses Rekrutenliedes ist zu lesen:

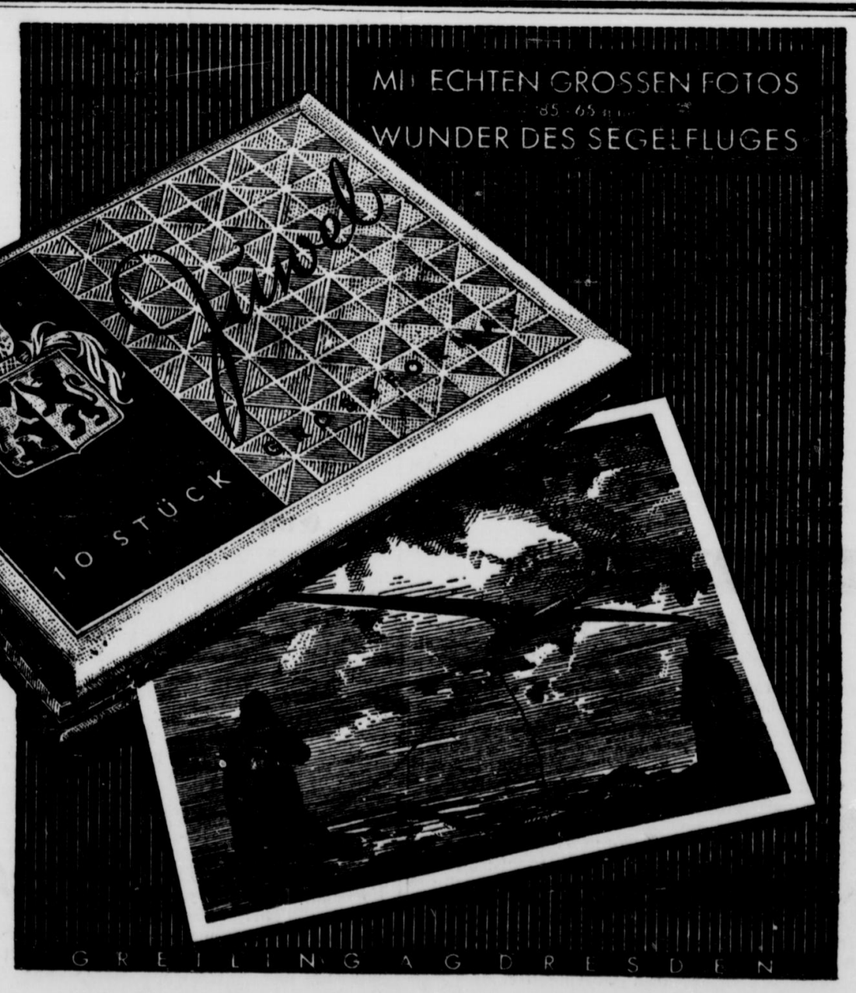
Das Lämpchen brennt so trübe, es
fehlt ihm scheint's an Gas,
Das Mädchen, das ich liebe,
Das ist ein falsches Aas!

*

Dazu kann man nur sagen: Leonore, klapp umgehend den Sargdeckel zu und laß uns den „Kilometerstein" mit Pauken und Trompeten beerdigen!

Aber Scherz beiseite! Daß ein derartiger Unsinn gedruckt und höchstwahrscheinlich auch sogar noch zum Verkauf angeboten wird, möchte man fast nicht für möglich halten! —ai—

JUWEL
die neue köstliche 4 Pf.-Zigarette
im Großformat



zeichnet sich durch hohe Tabak-Qualität aus und begeistert deshalb jeden Raucher. Nur echte, hochwertige macedonische und türkische Tabaksorten werden nach sorgfältiger Läuterung für ihre Mischung verwendet. Diese harmonisch abgestimmte Mischung wertvoller Tabake ist die beste Bürgschaft, die JUWEL zu bieten vermag.

In 5- u. 10-Stück-Packgn. zu 20 u. 40 Pfg., 25-Stück-Blech- u. 50-Stück-Geschenk-Packgn. zu 1 RM u. 2 RM überall erhältlich

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Berufung nach Alexandria

Ein Deutscher bildet die ägyptische Olympia-Mannschaft aus.

Im Juli 1935 weilten zwei Kunstturner aus dem fernen Aegypten in der Deutschen Turnschule in Berlin, um die Olympischen Pflichtübungen an den Geräten zu lernen. Sie erhielten einen besonderen Unterricht von Hans Diem, einem Turnlehrer dieser Schule. Nach vielen Wochen erfolgreicher Arbeit verließen sie begeistert Deutschland, um zu den Weltmeisterschaften der Studenten nach Budapest zu fahren.

Monate vergingen, ohne daß die Turnschule etwas von den Aegyptern hörte. Da kam plötzlich ein Brief nach Deutschland, in dem sie baten, daß Diem nach Alexandria kommen möge, um die Schulung der ägyptischen Mannschaft im Geräteturnen für die Olympischen Spiele zu übernehmen. Diem konnte den Auftrag nicht annehmen, da er augenblicklich Turn- und Sportlehrer in der Marinesportschule in Marwik ist. Darum wurde der Auftrag an Bruno Jehnke weitergegeben, der schon in den nächsten Tagen nach Aegypten fährt.

Die Mannschaft der Turngemeinde siegte in Gütersloh

Heinz Gerard überlegener 1. Sieger.

Der Kunstturnkampf brachte den Beweis, daß auch eine Sechsermannschaft jedem Gegner in Westfalen gewachsen ist. Es war ein knapper, aber gerade dadurch ein ehrenvoller Sieg, den die Mannschaft der Turngemeinde errang. Die Aufnahme der Turner war in Gütersloh eine überaus herzliche und gastliche. Der Kampf fand vor überfülltem Hause statt und stand im Zeichen der Winterhilfe.

Die Veranstaltung wurde mit dem Turnen am Barren eröffnet, wobei die heimische Mannschaft sofort in Führung ging. Ergebnis: Turngemeinde Iserlohn 156½ P., Tv. Friesen Bochum 150½ P. und Gütersloher Tv. 147 P. Mit dem Turnen am Pferd (quer) wurde der Kampf fortgesetzt und brachte die gleiche Punktzahl für Bochum und Iserlohn. Gütersloh Mannschaft, die sonst bei allen Geräten und Uebungen ein ausgeglichenes Können zeigte, fiel hier mit rund 20 Punkten zurück. Es war deshalb schon im voraus zu sehen, daß es zu einem Zweikampf zwischen Iserlohn und Bochum kommen würde. Bei den Freiübungen fiel die heimische Mannschaft um 8 Punkte zurück. Bochum siegte hier mit 156½ P. vor Iserlohn 148½ P. und Gütersloh 148 P. Bei dem Einzelkampf führte Gerard (Turngemeinde). Bochum lag nun mit 2 Punkten Vorsprung in Führung. Der Kampf wurde ein derart spannender, daß auch die zahlreichen Besucher mit der größten Begeisterung dem Verlauf folgten. Beim Pferdsprung kam dann das bessere Können der Turngemeinde so recht zum Ausdruck, 10 Punkte holten die Heimischen auf, 157 Punkte wurden erreicht, vor Gütersloh 148 und Bochum 147½. Die einzige volle Punktzahl 30 erhielt hier Deschner (Gütersloh). Mit ganz knapper Führung für Iserlohn ging's zum Reck als letztem Gerät, wo die Entscheidungskämpfe die Zuschauer in ihren Bann zogen. Trotz zwei Versagern arbeitete sich die heimische Mannschaft immer mehr nach vorn und konnte zum Schluß mit 152 P. vor Bochum 148½ P. und Gütersloh 145½ P. den Sieg sicherstellen, so daß das Endergebnis lautete:

Iserlohn 758½ P., Bochum 752 P., Gütersloh 721 P. Im Einzelkampf siegte Gerard mit 144½ P. sicher vor Platzek (Bochum) mit 136¼ P.

Daß der Kunstturnkampf für Gütersloh eine Veranstaltung von ganz besonderer Bedeutung war, bewiesen die herzlichen Dankesworte, die der Oberbürgermeister für die Mannschaften bei der Siegerehrung fand und hiermit auch die Ehrung der Mannschaft der Turngemeinde durch den schlichten Eichenkranz verband. Heinz Gerard überreichte er als besondere Anerkennung für sein großes Können als 1. Sieger die Ehrenplakette und Ehrenurkunde der Stadt Gütersloh.

Wintersport

Schwedens Olympia-Vorbereitungen beendet

Die Mannschaft für Garmisch ist aufgestellt.

Schwedens Olympia-Mannschaft traf ihre letzten Vorbereitungen für die 6. Olympischen Winterspiele vom 27. Dezember bis 6. Januar in Sollefteå, dem bekannten Schauplatz der Fis-Meisterschaften. Die Spezialspringer, Lang- und Sprungläufer für die Kombination, hatten auf der herrlichen Hallstaschanze bei prächtigen Schneeverhältnissen gute Vorbedingungen für ihr Abschlußtraining, das am letzten Tage seinen Höhepunkt erreichte. Sven Erikson stand in glänzender Haltung 63 bzw. 66,5 Meter. Den 13,5-Kilometer-Langlauf gewann Hedjersson auf überaus schwierigem Gelände in 1:05:39. Da er aber beim Sprunglauf stürzte, kam er nur auf den vierten Platz. So errang Westman in der Kombination einen leichten Sieg.

Nach dieser Generalprobe gab der schwedische Skiverband die Mannschaft bekannt, die Schweden in Garmisch-Partenkirchen im Spezialspringen und in der Kombination vertritt:

Spezialspringen: Sven Erikson, Sixten Johansson, Nils Hjelmström, Axel Ostrand.

Kombination: H. Hedjersson, Sven Carlsson, Jonas Weman, Holger Lundgren. Diese Mannschaft verläßt am 8. Januar Sollefteå, um über Stockholm nach Garmisch-Partenkirchen zu reisen.

Rad und Motor

Wer fährt für wen?

Die Autowerke und ihre Rennfahrer.

Die großen Automobilfirmen und Rennställe haben für das neue Rennjahr 1936 umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Beherrschten in den letzten Jahren meist die Rennwagen allein das Feld, so wird in Zukunft auch der Sportwagen wieder stärker in den Vordergrund treten. Bei uns in Deutschland ist bereits im abgelaufenen Jahr durch Ausschreibung nationaler Sportwagenrennen für eine Belebung dieser Wettbewerbsart gesorgt worden, und neuerdings schenkt man auch im Ausland dem Sportwagen mehr und mehr Beachtung. So ist z. B. in diesem Jahr der berühmte Große Preis von Frankreich als Rennen für Sportwagen ausgeschrieben worden. Die Folge dieser Umstellung ist ein beträchtliches Anwachsen der Zahl der Rennfirmen bzw. Ställe.

Für die deutsche Kraftwagenindustrie gilt es, die in den letzten Jahren im europäischen Automobilrennsport eroberte Vormachtstellung zu behaupten und zu befestigen. Die Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union werden auch in diesem Jahr an allen großen ausländischen Rennen teilnehmen und der Welt die Güte deutscher Werkmannsarbeit vor Augen führen.

Es versteht sich von selbst, daß von beiden Firmen auch erstklassige Fahrer verpflichtet worden sind. Für Mercedes-Benz starten wiederum Rudolf Caracciola, Manfred v. Brauchitsch und Luigi Fagioli, als neuer Mann ist noch der Franzose Louis Chiron hinzugekommen. Außerdem stehen dem Untertürkheimer Werk noch Lang und Geier als Ersatzfahrer zur Verfügung.

Die Auto-Union vertraut ihre Rennwagen wie im Vorjahr Hans Stuck, Bernd Rosemeyer und Achille Varzi an, neben denen noch die neuen Leute v. Delius und Hasse Verwendung finden.

Die schärfsten Gegner unserer Fahrer und Wagen in den Rennwagenprüfungen dürften auch in diesem Jahr wieder die stark verbesserten Alfa-Romeo-Wagen der Renngemeinschaft Ferrari in Modena sein. Wie weit sich die Sanktionen auf die Beteiligung dieses italienischen Unternehmens an den europäischen Rennen auswirken werden, steht noch dahin. Aus der Rennmannschaft von Ferrari sind jedenfalls alle Ausländer ausgeschieden. Chef der Mannschaft ist Tazio Nuvolari, dem Pintacuda, Tadini, Farina und Taruffi zur Seite stehen.

Ein kampfreiches Rennjahr steht bevor. Das erste Vorpostengefecht wird am 1. März beim Großen Preis von Pau geschlagen, für die deutschen Rennwagen kommt als erste große Prüfung der Große Preis von Monaco am Ostermontag, dem 13. April, in Frage.

Allerlei Sport

Billardmeister Wiese in Iserlohn

Eine erfolgreiche Werbeveranstaltung.

Im Lokal Seelig gab der bekannte Billardmeister Wiese ein Gastspiel. Als Partner hatte sich Uedekoven (Iserlohn) eingefunden und sich dem Meister gestellt. Wenn Wiese erst in die Materie der Billardkunst einführte, so geschah dies zur Orientierung und zur Uebersicht. Die Billardkunst ist im Sportspiel eine in der letzten Zeit gern gesehene Sportsparte und gewinnt immer mehr Freunde. Auch an diesem Abend bewies dieses Treffen, daß dieser Sport hier eine große Freundeszahl hat. Das Lokal Seelig konnte kaum die zahlreichen Zuschauer fassen. Wenn Uedekoven in diesem Spiel im Nachteil blieb, so liegt es nicht an einem Versagen, sondern nur allein an der großen Kunst des Meisters Wiese. Die Partie wurde durch Lehrer Sprenger, der ebenfalls ein routinierter Spieler ist, eröffnet. Redner verstand es, den Sport zu erklären und in die Einzelheiten einzuführen. Gegen 8.30 Uhr begann das mit großer Spannung erwartete Treffen Uedekoven (Iserlohn) gegen Billardmeister Wiese (Schwelm). Wenn Wiese trotz seinen jungen Jahren schon den Meistertitel dieses vortrefflichen Sportes führt, so muß man unbedingt anerkennen: Dieser Mann ist wirklich ein Meister. Jedoch machte Uedekoven dem Meister den Kampf recht schwer und vollbrachte in 7 Stößen eine Aufnahme von 14 = 100 Punkten, wogegen der Meister aber im ganzen gerechnet 300 Punkte in 8 Stößen errang und eine Serie von 190 Punkten in dieser Partie spielte. Alsdann zeigte Meister Wiese auf dem neuen Brett, das erst seit einigen Tagen im Lokale Seelig steht Kunststöße, die alles bisher Gebotene in den Schatten stellten. Es war wirklich ein großes Spielen, aber auch ein Befehlen, denn die Bälle gingen, nein, liefen den Weg, den der Meister vorschrieb!

Im zweiten Gang spielte Herr Bröckelmann mit dem Meister. Wiederum verstand es der Künstler, uns nie geahnte Spezialitäten vorzuführen. Meister Wiese hat das gehalten, was er in der Ankündigung versprochen hat. — Im Anschluß fand zu Ehren dieses Gastes eine Nachfeier statt, bei der es Herr Alfred Hassenpflug verstand, durch seine gesanglichen Vorträge, begleitet von Herrn Hans Nadir, dem Abend eine besondere Note zu verleihen. Der Meisterabend war somit in allen Teilen gelungen und hat bei den Beteiligten einen guten Eindruck hinterlassen.

Teilnehmerliste der Deutschen Billard-Meisterschaft.

Der Deutsche Amateur-Billard-Verband hat die Teilnehmerliste für die Deutsche Meisterschaft in Hamm i. W. nunmehr endgültig aufgestellt. In den Vor- und Endrunden wurden folgende Teilnehmer ermittelt:

1. Odenthal (Dortmund), 2. Nachbarschulte (Gelsenkirchen), 3. Sankt Johanser (Regensburg), 4. Kleyer (M.-Gladbach), 5. Höttina (Essen), 6. Steneberg (Witten), 7. Tischer (Gelsenkirchen), 8. Faßbender (Düren).

Deutsche Amateurmeisterschaften der Boxer in Dortmund?

Die Westfalenhalle kommt als Austragungsort in Frage.

Die drei westdeutschen Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein sind bekanntlich gemeinsam mit der Austragung der diesjährigen Amateur-Boxmeisterschaften von Deutschland beauftragt worden. Die Endkämpfe sollten in der großen Essener Ausstellungshalle V ausgetragen werden. Eine Berliner Meldung sagt nunmehr, daß Verhandlungen aufgenommen worden seien, um die Schlußrunden nicht in Essen, sondern in der Dortmunder Westfalenhalle, deren Fassungsvermögen größer ist, durchzuführen. Ein offizieller Beschluß liegt zur Zeit noch nicht vor. Fest steht aber auf jeden Fall, daß die Vorentscheidungen in verschiedenen westdeutschen Städten in den ersten Tagen des Monats April steigen werden.

Segelflüge auf der Zugspitze.

Ab 1. Februar wird der Segelflugpilot Dip.-Ing. Arzt-Michelstadt vom Schneefernerplateau auf der Zugspitze mit seinem „Rhönsperber" Segelflüge ausführen zur weiteren Erforschung der Segelflugmöglichkeiten in den Hochalpen. Der Start zu diesen Forschungsflügen, denen Oberst Udet beiwohnen wird, wird mit Motorschleppflugzeugen durchgeführt. Die Besucher der Winter-Olympiade haben dadurch auch Gelegenheit, diese interessanten Segelflugversuche zu beobachten.



Zwei Schwestern zwei Meisterschwimmerinnen.

Die Amerikaner nennen diese beiden hübschen Schwimmerinnen die „unvergleichlichen Kompas", weil sie zur besten Schwimmklasse Amerikas gehören. — Sie sind Deutschamerikanerinnen und als Töchter eines Bergmanns in Essen geboren, wanderten jedoch im Jahre 1924 mit ihren Eltern nach USA. aus. Ihre Namen, Elisabeth und Erna Kompa, wird man bei der kommenden Olympiade sicherlich öfter hören, denn Erna Kompa (rechts) verbesserte soeben in Florida den Weltrekord der berühmten Holländerin Mastenbroek im 400-Meter-Rückenschwimmen von 6:05,0 auf 6:04,8 Minuten.

(Scherl, M.)

Das Hallenhandballturnier in der Westfalenhalle

Eine erstklassige Besetzung

Wir berichteten schon von dem ersten Hallenhandballturnier in der Westfalenhalle, das eine erstklassige Besetzung gefunden hat. Favorit ist zweifellos die Berliner Elf, aus sieben Hallenspezialisten bestehend. Mit einem Troß von über 100 Begleitern kommen die Berliner nach Dortmund und werden damit auch die nötige Rückendeckung auf der Galerie zur Verfügung haben. Hindenburg Minden, die Pionierelf aus Minden und Zweiter im Kampf um den vorjährigen Deutschmeistertitel, ist zweifellos ein weiterer Anwärter auf den Turniersieg. Rasensport Mülheim (Ruhr), der voraussichtliche Meister des Niederrheins mit seinen wurfkräftigen Stürmern Reinhardt, Honke und Rating, und schließlich die Dortmunder Eintracht, deren Erfolgskurve in den letzten Wochen steil nach oben zeigt, wurden als die vier Mannschaften „gesetzt" die nicht gleich in den ersten Spielen zusammentreffen sollen. Das andere vierblättrige Kleeblatt bilden Dortmunder SC. 95, Schalke 04, DSC. Hagen und MSV. Münster, ohne daß es jedoch erlaubt wäre, hier von schwächeren Einheiten zu reden. Wilkesmann, Keßler, Obermark aus Münster, Memming und Storb von Schalke, Fischbach und Karrie aus Hagen sind Spieler, deren Namen im westdeutschen Handball einen guten Klang haben. Folgende Mannschaften werden sich in den ersten vier Kämpfen gegenüberstehen:

Rasensport Mülheim — Schalke 04.
Eintracht Dortmund — Dortmund 95.
Hindenburg Minden — MSV. Münster.
DBV. Berlin — DSC. Hagen.

Ueberraschungen sind mit dieser Zusammenstellung Tür und Tor geöffnet. Den „Marschallstab" zum Turniersieg trägt jede Mannschaft in ihrem „Tornister", der diesmal Temperament, Schnelligkeit, Wurfkraft, Ausdauer und sofortiges Erfassen der Situation enthalten muß.

Wer wird Sieger?

Die Erfahrung in den Berliner Turnieren hat gelehrt, daß Hallenhandball die ungewöhnlichsten Ueberraschungen bringen kann. Die Gunst der Zuschauer, die in der Halle besonders kräftig zum Ausdruck kommt, gehört zudem fast immer dem Schwächeren, dem Kleineren, und so ist es leicht möglich, daß der Beifall und die Aufmunterung, die von den Tausenden ausgehen, irgendeine Mannschaft zu einer gewaltigen Leistung hochreißt. Wer gewinnt und wie der Sieg zustandekommt, das wird erst der 12. Januar zeigen.

Drei zogen die Konsequenz.

Drei Mitglieder des Amerikanischen Olympischen Komitees, die sich aufs stärkste gegen die Beteiligung von USA. an den Olympischen Spielen eingesetzt haben, zogen jetzt die Konsequenz aus ihrer von der Mehrheit mißbilligten Haltung, sie reichten ihren Rücktritt ein. Es sind dies der frühere, jetzt durch Brundage ersetzte Präsident der Amerikanischen Athletik-Union, Mahoney, die Schwimmtrainerin Charlotte Epstein und Louis de Benedetto. Nun wird Friede im Amerikanischen Olympischen Komitee eintreten.

Schach

Herdringen im Kampf um die Mannschaftskreismeisterschaft in Führung

Am Sonntag wurden die Mannschaftskämpfe um die Kreismeisterschaft fortgesetzt. Die Ergebnisse: Schachverein Menden 24 — Herdringen 1½:7½, Schachverein Hemer — Schachfreunde Iserlohn 4½:3½, Schachklub Menden — Schachklub Neheim 4½:3½. Danach führt mit einem Kampf mehr vorläufig Herdringen die Tabelle vor Königsspringer Iserlohn. In der E-Klasse führt Letmathe die Tabelle. Wir kommen morgen noch ausführlicher auf die Kämpfe zurück.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Frauenleiche gefunden.

:: **Hagen**, 7. Jan. Die Polizeiverwaltung teilt mit: Am 7. Jan. 1936 in den Morgenstunden wurde in einem Hammergraben in Hagen-Oberdelstern eine Frauenleiche gefunden. Bei der Leiche handelt es sich um eine Frauensperson im Alter von etwa 60 Jahren, 1,75 bis 1,80 Meter groß, graumeliertes Haar, normale Körpergestalt, und mit folgender Bekleidung: schwarzer Tuchmantel mit rosa Seidenfutter, schwarzes Kleid, dreieckiges Halstuch, brauner Trikotunterrock, blauer Schlüpfer, schwarze wollene Strickweste, Korsett (Plastik Ski-Fabrikat), weißes Leinenhemd mit halblangen Aermeln, schwarze wollene Strümpfe, graue gestreifte Strumpfbänder, schwarze Halbschuhe. Außerdem trug die Leiche eine Brille mit Goldeinfassung, eine goldene Brosche (333 gestempelt) mit einem Männerbildnis und goldenem Trauring (333 gestempelt). Mitteilung an die Polizeiverwaltung, Stadthaus 5, Hochstr. 134, Zimmer 64, erbeten.

Einleitung der Strafvollstreckung gegen Sasse u. Rupieper.

:-: **Dortmund**, 7. Jan. Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Bezirk Hamm in Dortmund teilt mit: Der Oberstaatsanwalt in Siegen hat gegen den durch Urteil des Schwurgerichts in Siegen vom 20. Juli 1935 wegen Totschlags (Erschießung des Arbeitsdienstmannes Koch in Kirchhundem) zu acht Jahren Zuchthaus verurteilten Peter Sasse aus Kirchhundem die Strafvollstreckung eingeleitet, nachdem das Reichsgericht das Siegener Schwurgerichtsurteil bestätigt hat. Sasse wird zur Verbüßung der Strafe an die zuständige Strafanstalt in Münster i. W. überführt werden.

Wie der Oberstaatsanwalt in Dortmund mitteilt, ist ebenfalls die Strafvollstreckung gegen den durch Urteil des Sondergerichts vom 13. Dezember 1935 wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilte Vikar Heinrich Rupieper in Kirchhundem bereits eingeleitet worden. Rupieper wird in das Zentralgefängnis in Bochum überführt werden.

Lufthansa-Jubiläum in Dortmund.
Im Sommer Frühverbindung nach Berlin.

!! **Dortmund**, 7. Jan. Zur Feier des zehnjährigen Bestehens hatten sich auf Einladung der Deutschen Lufthansa im festlich geschmückten Flughafen eine Anzahl Gäste von Behörden und Tageszeitungen zu einer kleinen Feier eingefunden. Zu Beginn der festlichen Veranstaltung gab der Flugleiter der Lufthansa in Dortmund, v. Loefen, einen Ueberblick über die Entstehung und Geschichte der Deutschen Lufthansa. Nach ihm sprach Direktor Dittmar als Leiter der Dortmunder Flughafengesellschaft. Die Verbindungen von Dortmund seien auf allen Luftstrecken günstig. Im Sommer 1936 werde Dortmund auch die langersehnte Frühverbindung nach Berlin 7,35 Uhr erhalten, mit der man schon um 9 Uhr früh in Berlin sein könne. Der Flughafendirektor gab dem Wunsche Ausdruck, die Dortmunder und westfälische Bevölkerung möge den Luftverkehr durch stärkere Benutzung fördern. Der Rest des Abends war zwangloser Aussprache und fröhlicher Geselligkeit gewidmet.

Explosion bei den Persilwerken

Acht Verletzte durch umherfliegende Eisensplitter.

* **Düsseldorf**, 7. Jan. (Drahtb.) Bei den Persilwerken Henkel & Cie. in Düsseldorf-Reisholz ereignete sich am Dienstagnachmittag eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte ein Wasserglasofen, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Zu dem Unglück erfahren wir noch von der Firma Henkel & Cie., daß der explodierte Wasserglasofen erst in Betrieb gesetzt werden sollte. Beim Anheizen ging der Ofen aus noch nicht geklärter Ursache in die Luft und stürzte in sich zusammen. Die acht Verletzten, die ins Krankenhaus übergeführt wurden, erlitten teils Verbrennungen und teils Knochenbrüche, Quetschungen und dergleichen durch die umherfliegenden Eisensplitter.

1¼ Jahre Zuchthaus für einen brutalen Ueberfall.

(.) **Düsseldorf**, 7. Januar. Am 27. August 1935 abends überfiel ein gewisser Wilhelm Pf. eine 23jährige Hausangestellte und versuchte sie zu vergewaltigen. Dank dem energischen Widerstande konnte das Mädchen jedoch entkommen. Pf. erschien jetzt vor der Großen Strafkammer wegen versuchter Notzucht. Er leugnete, konnte aber überführt werden. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Ueberfall auf einen Pfarrer

:: **Materborn** (Kr. Kleve), 6. Jan. Am Montag früh gegen 4 Uhr wurde der Pfarrer Heiting von Materborn von einem unbekannten jungen Mann gebeten, sofort zu einem Bauernhof zu kommen, wo die alte Mutter des Bauern im Sterben liege. Der Pfarrer sagte dem jungen Mann seine Bereitschaft zum Versehgang zu und bat ihn, in der Zwischenzeit den Küster zu rufen. Mit dem Bemerken, es sehr eilig zu haben, entfernte sich der junge Mann von dem Pfarrhaus. Kurz darauf begab sich der Pfarrer zur Kirche, um hier die Vorbereitungen zu treffen. In der Nähe der Kirche wurde ihm von einer Person mit einem Stück Eisen eine Reihe von schweren Schlägen versetzt, die einen Bruch der Schädeldecke zur Folge hatten. Die Hilferufe des Pfarrers veranlaßten den Täter zur Flucht. Der Pfarrer hatte noch die Kraft, sich in das nahe Kloster Burg Ranzow zu schleppen, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Bis Montag abend gelang es nicht, Anhaltspunkte für die Täterschaft zu finden.

Soldat - Revolutionär - Erneuerer

Kemal Atatürk, der „Graue Wolf"

„Allah hat uns einen Zauberer geschenkt"

Der Sohn des Zolldirektors Ali Rafa ist ein eigenartiger Junge. Lachen sehen ihn die Schulkameraden kaum. Zwar ist er höflich und von tadellosen Umgangsformen, aber er bleibt unnahbar. Auf der höheren Schule in Saloniki ist er ein Musterschüler, der seinen Lehrern Freude machen könnte. Aber auch sie kommen ihm nicht näher. Als einer es wagt, ihn zu Unrecht zu strafen, nimmt der Zwölfjährige seine Bücher und kehrt der Schule den Rücken. Ein erstes Charakteristikum: Mustafa geht die Ehre über alles, Demütigung und Schande sind die größten Uebel. Das bedeutet viel angesichts seiner Umgebung, einer orientalischen Verschwommenheit, dem sich Genügenlassen, der Resignation als einem hervortretenden Grundzug des Osmanen.

Wenige Jahre später ist Mustafa Kadett Sr. Majestät des Sultans. Auf der Militärschule gibt es keinen besseren Schüler. In der Mathematik ist ihm niemand über. Er erhält den Beinamen Kemal, das ist der Vortreffliche. In dieser Zeit schon formt sich in dem jungen Mann das für das ganze Leben bestimmende nationalpolitische Weltbild. Mustafa denkt nüchtern, wirklichkeitsnahe. Was bedeutet das osmanische Reich? Wo liegt seine spätere Aufgabe? Eine Rolle spielen muß er ja, dazu fühlt er sich berufen. Das Reich des Sultans ist gewaltig groß. Jahrhundertelang haben um dieses Reiches willen die Türken auf allen Schlachtfeldern kämpfen müssen. Und heute? Das Reich besteht, aber die Türken, das Kernland, ging dabei vor die Hunde. Für was hat man gekämpft? Für die Idee des Islam, ein Religionsprodukt aus arabisch-semitischem Geist. Was geht das aber, so sagt sich Mustafa, die mongolischen Türken an! In dem Rassengemenge der unterworfenen Völker ist die Substanz des türkischen Volkes allmählich zersetzt worden. Das ist die Folge des universal-islamischen Staatsgedankens. In Europa spricht man nur noch von dem „kranken Mann am Bosporus". Wenn also die Türkei jemals wieder zu eigener Kraft kommen soll, dann muß unter diese geschichtliche Entwicklung ein Schlußstrich gezogen werden.

Hier liegt der Ausgangspunkt des Revolutionärs Mustafa: Die Türkei bedarf der Selbstbesinnung auf die eigenen blutsmäßigen Werte, aus ihnen und mit ihnen allein kann das neue Reich erstehen.

Schon in der Militärschule gehört Mustafa führend dem Geheimbund Watan (Vaterland) an. Er wird verhaftet, verbannt. Nach Saloniki zurückgekehrt, bewegt er sich im Kreise der revolutionären Jungtürken. Doch als 1908 die Revolution ausbricht, bleibt er im Hintergrund. Die sich jetzt offenbarende Cliquenwirtschaft dieser Revolutionäre widerspricht seinem nationalen Denken. Der Pantürkismus Enver Paschas ist seinen Zielen direkt entgegengesetzt.

Aber diese Haltung paßt der neuen Regierung in Konstantinopel nicht. Man weiß von seinen Fähigkeiten als Militär, von seinem Einfluß, den er überall da ausübt, wo er auch hingestellt wird. Man muß den Mann kaltstellen. Aber was nützt es? Das Schicksal ruft das Genie, auch wenn es im Schatten gehalten wird. Mustafa hat sich schon im Balkankrieg ausgezeichnet; im Weltkrieg aber, wo man ihn zunächst von der Front fernzuhalten suchte, wird er ein Feldherr von hohen Graden. Er ist es, der die Engländer von Gallipoli ins Meer treibt. In diesem Feldzuge offenbart sich sein männlich starker Charakter, seine einzigartige Gabe, zu führen.

Seine Gefolgsmannen sind ihm blindlings ergeben, seinen Gegnern ist dieser Mann unheimlich. „Der graue Wolf" nennen ihn seine Freunde. Seine stahlharten Augen in dem wettergebräunten Gesicht mit den vorspringenden Backenknochen mahnen an das Tier der Steppe.



Kemal Atatürk.
(Scherl-Bildmaterndienst.)

Mustafa wartet auf seine Stunde, er weiß, daß sie kommen wird. Daran werden auch die Politiker nichts ändern können. Um seinen wachsenden Einfluß zu brechen, gibt ihm der Sultan 1919 den Befehl, in Anatolien die Demobilisierung der Armee durchzuführen. Stattdessen beginnt Mustafa zu mobilisieren. Und jetzt beginnt die Eroberung des eigenen Volkes, eine Handlung mit dramatischen Höhepunkten. In Ostanatolien sammelt er Gleichgesinnte, zunächst unter der Devise „zur Befreiung des von den Alliierten gefangen gehaltenen Sultans". Aber Mustafa weiß, daß auch das Kalifat fallen muß, d. h. der Islam darf keine Staatsreligion mehr sein, um derentwillen das osmanische Reich ein Völkergemengsel bleibt. Jetzt beginnt ein Kampf, wie ihn die Weltgeschichte wohl noch nicht sah. Mustafa kämpft mit durch den Krieg zermürbten Truppen, die nichts ihr eigen nennen als das bedingungslose Vertrauen zu ihrem Führer, gleichzeitig gegen drei Fronten, gegen die Armenier, gegen die Silikien haltenden Franzosen und im Westen gegen die griechische Invasion. Daneben muß er noch die Regimenter der Stambuler Regierung in Schach halten. Wie oft wechselt das Schlachtenglück! Wie oft glauben die Freunde Mustafas alles verloren! Nur die verbissene Energie des Führers reißt die Armee hoch, zwingt die Politiker, der neuen Nationalregierung wieder in seine Gewalt. Nur der Tüchtige hat Glück. Mit der Parole „Soldaten, Euer Ziel ist das Mittelmeer, vorwärts!" befreit er die Türkei von fremden Truppen. In Lausanne müssen die geschlagenen Alliierten die von Mustafa erkämpften Grenzen der neuen Türkei anerkennen und ihn selbst als den erwählten Diktator, dem der Sultan, der bis zuletzt auf die Hilfe der Engländer hoffte, weichen muß.

Der Sieg ist ungeheuer schwer gewesen. Auf den blutgetränkten Feldern des türkischen Kernlandes Anatolien aber wurde die Nation geboren.

Mustafa kennt keine Ruhe. Die Nation bedeutet nichts ohne einen lebendigen neuen Inhalt. „Activité, activité, vitesse!", dieser Mahnruf Napoleons an seine Generale wird der Wahlspruch des vorwärtsstürmenden Mustafa. In einem kaum glaublichen Tempo schreitet er zu einer Reformierung des türkischen Staates und Volkes. Der ganze orientalische Plunder wird beiseite geschoben. Europäische Kultur und europäische Sitten werden dem Lande gegeben. Stand früher in der Türkei die Zeit still, so rast sie jetzt.

Im Palast des Sultans zu Konstantinopel ist Großempfang angesagt. Längst ist Angora, jetzt Ankara genannt, Hauptstadt des Landes, aber heute muß der Palast zu einer bedeutenden Veranstaltung herhalten. Längst sind die Derwische außer Landes verwiesen, längst ist die Einheit von Partei und Staat gesichert. Längst blühen überall Landwirtschaft und Industrie auf national geschlossenen Grundlagen, aber die Bildung des türkischen Volkes ist noch weit zurückgeblieben. Im Sultanspalast nehmen die hohen Würdenträger von Staat und Gesellschaft Platz. Aber auch ihre Frauen in großen Toiletten sind vertreten. Das gibt's nicht mehr, daß die Frauen in der Oeffentlichkeit nichts zu suchen haben. Mustafa tritt an eine Schultafel und beginnt zu zeichnen. Was wissenschaftliche Größen aus aller Welt in langen Verhandlungen nicht fertig gebracht, er hat's in einer Nacht geschafft. Er führt an der Tafel das neue türkische Alphabet in lateinischer Schrift vor. Das muß jeder lernen, und jeder Türke unter 40 Jahren muß noch einmal in die Schule.

Mustafa Kemal, als Befreier der Türkei von fremder Knechtschaft, schon mit dem Ehrentitel Ghasi, d. h. der Siegreiche, ausgezeichnet, ist nicht nur der Führer der Nation, er ist auch der Schulmeister des Volkes geworden. Durch Anatoliens Städte und Dörfer zieht Atatürk, das ist der Vater aller Türken, und erteilt auf offenen Märkten Unterricht. Die anatolischen Bauern aber schauen voll aufrichtiger Bewunderung zu ihm auf und sagen: Allah hat uns einen Zauberer geschenkt.

Die Vierlinge von Kronach

„Ende gut, alles gut!", sagte das Jahr 1935 und schenkte, wenige Stunden bevor es vom Schauplatz der Zeit abtrat, dem Ehepaar Zimmerlein in Kronach (Oberfranken) Vierlinge.

Ganz Deutschland vernahm mit freudiger Genugtuung diese Kunde, die mancher Nachbar in Kronach zuerst wohl für einen Silvesterscherz gehalten haben mag. Aber die Vierlinge sind da und machen nun ihr Recht geltend. Und da sie alle vier gesund und munter sind, so werden sie wohl auch ihr Recht laut genug geltend machen; denn zu vieren schreit es sich besser als allein.

In ihrer unschuldvollen Kindheit ahnen die Vierlinge gar nicht, was sie eigentlich angerichtet haben. Die deutschen Mütter werden als erste die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und bei sich gedacht haben: Woher nun in aller Eile die vielen Wiegen und Windeln nehmen? Schließlich hat nicht jeder vier Waschkörbe im Haus, so daß nichts anderes übrig bleiben wird, als die Vierlinge paarweise unterzubringen. Und die Väter werden gedacht haben: Woher nur so schnell vier Mädchennamen nehmen? Man bereitet sich wohl auf die Namensgebung vor und hat einen, vielleicht auch zwei Lieblingsnamen, aber gleich vier?

Doch auch andere, fremde Menschen werden sich mit diesem vierblättrigen Kleeblatt zu beschäftigen haben. So zum Beispiel der Staat, falls er dem Ehepaar Zimmerlein ein Ehestandsdarlehen gewährt haben sollte. Selbst die Höchstsumme von 1000 Reichsmark, auf die ein Ehestandsdarlehen lauten kann, ist nun „mit einem Schlage" zurückgezahlt, d. h., nach den Bedingungen erlassen. Aber der deutsche Staat wird sich nicht grämen über diesen Ausfall von 1000 Reichsmark, sondern erfreut sein, daß das Ehepaar Zimmerlein — ebenfalls mit einem Schlag! — die zur „Bestandserhaltung" des deutschen Volkes notwendige Kinderzahl „aufbrachte". Denn wenn wir die gegenwärtige Sterblichkeitsziffer des deutschen Volkes zugrunde legen, so bedarf jede Ehe zur Erhaltung des deutschen Volkes einer Mindestzahl von 3,4 Kindern. Zimmerleins können also noch einem anderen, weniger fleißigen Ehepaar 0,6 Ueberschuß abgeben.

Das klingt reichlich statistisch. Aber jede Geburt ist zugleich auch eine statistische Angelegenheit. Und da erhebt sich auch schon die Frage: Sind in Deutschland Vierlinge etwas sehr Seltenes? Oder kommen sie häufiger vor? Nun, darüber gibt eben die Statistik im Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reiches (1935) Auskunft, die uns verrät, daß im letzten Berichtsjahr in Deutschland 11 658 Zwillinge, 129 Drillinge und — zweimal Vierlinge zur Welt kamen. So wissen wir also, daß es sich bei den Kronacher Vierlingen um eine große Seltenheit handelt.

Uebrigens wird der für Kronach zuständige Steuerbeamte noch große Augen machen. Denn das kommt ebenso selten vor, daß ein steuerpflichtiger Vater in der Einkommensteuertabelle mit einem Ruck gleich vier Spalten nach rechts rutscht. Da kann es (bei einem Einkommen bis zu 2550 RM.) geschehen, daß der Vierlingspapa seine Einkommensteuerveranlagung mit einem dicken Strich über alle Rubriken schmunzelnd wieder zurückreicht, da er in diesem Falle einkommensteuerfrei ist.

Und das wird sich auch so gehören! Wer bevölkerungspolitisch so tüchtig ist, soll getrost steuerfrei ausgehen. Zumal beim Tischlermeister Zimmerlein in Zukunft viel Späne fliegen müssen, um die Vierlinge satt zu bekommen und zu kleiden.

Aber wir wollen das Gebiet der Statistik und der Zahlen verlassen! In ihnen liegt wahrlich nicht das Glück der so plötzlich angewachsenen Familie Zimmerlein, und auch nicht das Glück Deutschlands. Sondern darin, daß vier gesunde Mädel in eine deutsche Welt blicken, die sich über dieses Ereignis herzlich freut. Vor wenigen Jahren noch hätte man diese Vierlinge bedauert, heute blickt Deutschland voll Stolz nach Kronach auf die „Flucht der Zimmerlein", und hofft, daß nach dem Gesetz der Wiederholung („Duplizität der Ereignisse") recht bald in einem anderen deutschen Zimmerlein abermals vier helle Augenpaare aufschlagen, um die Zukunft des Volkes sichern zu helfen.

— nb —

Sie wollen im Gefängnis bleiben!

Die polnische Regierung hat zu Weihnachten eine große politische Amnestie verkündet, von der etwa 20 000 Personen betroffen wurden. Sie hat aber damit nicht den Beifall aller Häftlinge gefunden. Viele weigerten sich, das Gefängnis zu verlassen und man hat sie gewaltsam an die frische Luft setzen müssen. In einem Gefängnis traten sogar die Beamdigten in einen Hungerstreik, der mehrere Tage dauerte. Sie erklärten nachdrücklich, sie hätten in ihren Zellen bessere Unterkunft und bessere Verpflegung als draußen in der Freiheit. Sie wollten in jedem Fall dort bleiben.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 9. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschließend: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließend: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Sendepause.
9,45: Frauenturnen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen.
10,45: Sendepause.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
18,00: Nachmittagskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Musik am Abend.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 10. Januar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschließend: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Sendepause.
9,45: Frauenturnen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Habt ihr euch schon zum Reichsberufswettkampf gemeldet?
10,45: Sendepause.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
16,00: Bunter Nachmittag.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden. „Die Freiwilligen", ein Hörspiel aus dem großen Krieg.
21,00: Zur Unterhaltung.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Alle Rechte bei Otto Pupke Nachf., Berlin W. 57 (Nachdr. verb.)

(11. Fortsetzung.)

Was gab es nun alles zu lernen! An manchen Nachmittagen lief sie von Geschäft zu Geschäft, um sich selbst zu belehren und die Preise kennenzulernen. Morgens war sie ganz früh auf und hatte überall ihre Augen. Ja war in derselben Schule angemeldet worden wie Agnes, denn sie war ja inzwischen auch sechs Jahre alt.

Schon nach acht Tagen war Lerchner Zeuge, wie Vera in aller Morgenfrühe dem etwas liederlichen Hausmädchen kurz aber energisch die Meinung sagte, in einer so klugen und ruhigen Art, daß das Mädel keinen Widerspruch wagte. Er sagte später anerkennend zu Vera: „So ist's recht! Das Heft in der Hand behalten, dann wird's schon werden!"

Von Tag zu Tag wurde der große Vera, den sie vor sich gesehen hatte, kleiner, und sie wunderte sich selbst wie rasch sie sich in die neuen Verhältnisse fand. Sie entdeckte an sich ein bis dahin unbewußtes Talent zu organisieren und hatte eine gute Art, mit den Leuten umzugehen, freundlich zu sein, aber sich nichts zu vergeben.

Als sie zum ersten Male die Abrechnung über ihr Wirtschaftsgeld brachte, war Lerchner zufrieden, und ganz unbewußt, ohne daß sie überhaupt Zeit hatte, über sich nachzudenken, arbeitete Vera sich ein, und — gerade diese Menge neuer Pflichten, die ihr keine Zeit ließen über sich selbst nachzudenken, ließen ihre verzagten Augen wieder heller und zuversichtlicher ins Leben blicken.

Und doch war es ihr oft, wenn sie todmüde des Abends ihr Bett aufsuchte, als sei alles dies gar nicht wahr — diese Villa — ihre Stellung — als müsse sie plötzlich erwachen und sich wiederfinden in dem kleinen Häuschen in Tilsit. Dann kamen ihr die Tränen, und sie biß in die Kissen, um die schlafenden Kinder nebenan nicht zu wecken.

Achtes Kapitel.

Staatsanwalt Egon Dietrich trat an dem gleichen Tage, an dem Vera in Bonn am Totenbette der Mutter saß, sein neues Amt in Jena an. Der Erste Staatsanwalt Dr. Müller sah ihn kopfschüttelnd an, als er sich vorstellte, und sagte dann mitleidig:

„Sie sehen sehr angegriffen aus, Herr Kollege!"

„Ich hatte einen Todesfall in der Familie und sehr viel Aufregungen."

„Werden Sie dann der Arbeit gewachsen sein?"

„Ich freue mich sogar darauf, denn Arbeit ist das beste Mittel gegen törichte Nerven." — —

Egon Dietrich mietete am Abhang des Fuchsberges eine Junggesellenwohnung und war froh, daß er bis in die Nacht über den Akten zu sitzen hatte. Er war innerlich vollkommen zerfahren. Immer wieder tauchte die Erinnerung an jene Nacht vor seiner Seele auf, in der er wie ein Dieb aus dem eigenen Hause geschlichen war, als er Vera kommen sah.

War er damals feige gewesen? Herrgott, nein! Es war doch ganz ausgeschlossen, daß er sie erwarten konnte! Daß er mit der Frau, von der er sich trennen mußte — ja, mußte! — etwa zusammen am Krankenlager der Mutter saß. Aber — war es nicht grausam? Nein, auch das nicht! Grausam wäre es gewesen, wenn er sie gezwungen hätte, ihn noch einmal zu sehen.

Immer wieder suchte er sich selbst zu beruhigen, sich zu sagen, daß er nicht anders hatte handeln können, und — dennoch machte er sich immer wieder den Vorwurf: „Du hast sie allein gelassen!"

Was half es, daß er am nächsten Morgen aus Frankfurt einen Eilbrief an Geheimrat Verbunck geschrieben und ihn gebeten hatte, sich um Vera zu kümmern?

Die Mutter war gestorben! Verbunck hatte es ihm sogleich mitgeteilt.

Tot! Ja, da wusch ihn kein Wasser rein. Er war schuld an diesem Tode! — Unsinn! Die Frau war schwer herzkrank gewesen, das hatte der Arzt ihm bestätigt. Sie wäre ganz sicher sehr bald auch so gestorben. Wäre! Wäre! Jedenfalls hatte aber die Aufregung jetzt das Ende herbeigeführt. Aber — was konnte er dafür, daß der Brief vom Gericht in ihre Hände gelangt war — daß Vera nicht die rechte Adresse angegeben hatte, daß sie nicht nach Nürnberg gereist war!

Wieder war er feige! Wollte er jetzt vielleicht gar die Schuld auf Vera abwälzen? — —

Egon Dietrich zeigte sich als ein Mann, dem die Kollegen aus dem Wege gingen. Er wurde zum wortkargen Eigenbrötler. Er kam weder zu dem Stammtisch, der die Richter vereinigte, noch hatte er irgendwelchen Verkehr; er lebte ganz für sich, arbeitete bis tief in die Nacht hinein.

„Er ist ein Streber!"

„Nein, ein geradezu unheimlicher Mensch!" So urteilte man über ihn.

In den freien Stunden stürmte er in die Berge, rannte sich müde und kam verstimmt heim. Immer wieder plagte ihn der eine Gedanke: „Wie würde sich Vera freuen wenn sie jetzt an meiner Seite würde gehen können!"

Daß es so schwer war, einen Strich zu machen unter die vergangenen Jahre!

Die Wochen vergingen, ganz allmählich wurde Egon zwar nicht geselliger, aber innerlich ruhiger. Pflichtschuldigst hatte er einige Besuche gemacht und war ein paar Einladungen gefolgt. Er war kein guter Gesellschafter, der junge Staatsanwalt, er tanzte nicht, sondern setzte sich lieber zu alten Herren an den Spieltisch.

Es war klar, daß die jungen Mädchen ihn beobachteten. Ein junger, unverheirateter Staatsanwalt, der in den Verhandlungen von sich reden machte, aber — ein wenig unterhaltender Tischnachbar, der durchaus kein Interesse für Frauenschönheit zu haben schien, der mußte doch auffallen, zu Gesprächen über ihn reizen.

Endlich wurde es Frühling. Nun ließ man ihn wenigstens mit Einladungen zufrieden. Jetzt kapselte er sich wieder vollkommen in seiner Einsamkeit ein!

Er war auch einmal in einer großen Gesellschaft bei dem Generaldirektor Lerchner gewesen. Es war nun einmal Sitte in Jena, die Herren vom Gericht überall gesellschaftlich mit hinzuzuziehen. Damals war Vera noch nicht in Jena gewesen, und die Schwester des Direktors hatte dem Haushalt vorgestanden.

Dann war die Zeit der Gesellschaften vorüber, und er ahnte nicht, wer inzwischen in Lerchners Villa die Hausfrau vertrat.

Wann kam er je in die kleine Villenstraße? Was hatte Vera, die vollkommen mit ihren neuen Pflichten beschäftigt war, in die sie sich erst hineinfinden mußte, etwa in der Gegend des Fuchsberges zu tun? So kam es, daß die beiden geschiedenen Gatten sich noch nicht gesehen hatten und nichts voneinander wußten.

Im Juli, vor Beginn der Gerichtsferien, flatterte eine Einladung auf Egons Schreibtisch: „Generaldirektor Lerchner gibt sich die Ehre, Herrn Staatsanwalt Dietrich zu seinem am nächsten Sonnabend stattfindenden Sommer- und Gartenfest einzuladen. —"

Es handelte sich um das übliche Sommerfest, das Lerchner in jedem Jahre vor dem Beginn der Ferien zu geben pflegte. Es war zugleich die erste größere Veranstaltung, bei der Vera zeigen sollte, daß sie ihrer Stellung gewachsen war. Generaldirektor Lerchner war bisher sehr zufrieden mit ihr gewesen. Fast zufriedener noch als er mit seiner Schwester gewesen war. Vera war nicht nur eine gute Hausfrau, der die Dienerschaft strikt gehorchte — Lerchner schätzte namentlich die Abende, an denen er noch ein paar Stunden, wenn die Kinder schliefen und Vera Zeit hatte, mit ihr zusammensaß und plauderte. Vera war mit den Eltern früher viel gereist, hatte nicht nur viel gesehen, sondern aus dem innigen Umgang mit dem klugen Vater sich ein gesundes Urteil über die Dinge gebildet. Sie verstand etwas von Kunst, und dem Direktor gefiel ihr immer ernstes Wesen. —

Freilich, vor diesem ersten Fest, an dem sie gewissermaßen vor der ganzen Gesellschaft Jenas ein neues Examen bestehen sollte, graute Vera. Sie war wirklich nicht festlich gestimmt, und als der Generaldirektor verlangte, daß sie sich — natürlich auf seine Kosten — ein Gesellschaftskleid kaufte, wenn auch nur ihrer Halbtrauer entsprechend schwarz-weiß, krampfte sich ihr Herz zusammen, aber — sie sah ein, daß es geschehen mußte, und sorgte für alles Nötige.

Der Festtag kam. In langen Reihen fuhren die Autos vor. Auf der großen Altane stand Vera. Sie sah vorzüglich aus. Das einfache, aber geschmackvolle Kleid hob die Wirkung ihrer so schlank gewordenen Gestalt. Ihre zarten, weißen Arme leuchteten aus dem Schwarz der Seide, aus dem kleinen Ausschnitt hob sich auf schlankem Hals ein interessanter Kopf, um den das Haar schlicht frisiert war. Kein Schmuck war an ihr, und auf dem ernsten Gesicht, das sich nur mühsam zu einem leisen Lächeln verzog, lag ein Ausdruck angeborener Würde.

Der Schmerz der letzten Monate hatte sie aus einem lachenden, jugendfrohen Weib in eine reife, überlegene Frau verwandelt.

Es war keine leichte Prüfung, der sich Vera vor den Augen dieser von Kastengeist und tausend Vorurteilen erfüllten Gesellschaft zu unterziehen hatte, aber sie bestand sie.

Sie drängte sich in keiner Weise vor und wußte doch ihren Platz als Dame des Hauses zu behaupten. Sie war

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Einheitsbuchhaltung

Ein nachahmenswertes Beispiel der Fachgruppe Textileinzelhandel

Buchführung leicht gemacht

Die ganze geschäftliche Entwicklung im gewerblichen und kaufmännischen Leben hat im Laufe der letzten Jahre immer mehr dazu geführt, daß auch die kleineren und kleinsten Unternehmungen gezwungen werden, eine ordnungsgemäße Buchhaltung einzuführen. Jetzt zum Jahresanfang wird die Frage der Buchhaltung für viele Geschäftsleute wieder sehr brennend, da bekanntlich ab 1. Oktober 1935 das sogenannte „Wareneingangsbuch" gesetzlich eingeführt worden ist. Voraussichtlich wird ab 1. Oktober 1936 das Warenausgangsbuch folgen.

Für viele Schreibungewohnte, Kleinkaufleute und Gewerbetreibende, bedeutet die Buchführungspflicht zunächst eine nicht gern gesehene Belastung. Deshalb ist es für alle dazu Berufenen eine selbstverständliche Pflicht, dem Berufskameraden gerade in dieser Angelegenheit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und ihm die Einführung einer ordnungsgemäßen Buchführung zu erleichtern.

In diesem Sinne hat die Fachgruppe Textileinzelhandel in Verbindung mit dem Reichsbund des Textileinzelhandels ein nachahmenswertes Beispiel gegeben, indem sie eine Einheitsbuchführung herausgegeben hat.

Die neue Einheitsbuchhaltung wird dem gesamten Textileinzelhandel ab 1. Januar 1936 zur Benutzung empfohlen. Der Reichsminister der Finanzen hat schon vor einigen Wochen seine Zustimmung zu dieser Buchführung gegeben, so daß die Einheitsbuchhaltung des Textileinzelhandels gewissermaßen eine amtliche Billigung erhalten hat, obgleich natürlich ein Einführungszwang für niemanden besteht.

In diese neue Einheitsbuchhaltung ist bereits das Wareneingangsbuch eingebaut und gleichzeitig Vorsorge getroffen, daß auch entsprechende Rubriken für das kommende Warenausgangbuch vorhanden sind. Die Einheitsbuchhaltung des Textileinzelhandels nimmt besonders auf die mittleren und kleinen Geschäftsinhaber Rücksicht, so daß die Anlage einfach, aber doch so gehalten ist, daß eine ordnungsgemäße und sorgfältige Buchführung für jedermann möglich wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch eine Lagerbewegungsstatistik so eingegliedert wird, daß lagerweise getrennter Umsatz und Wareneingang aus den Buchungen abgeleitet werden, die dann am Monatsschluß die Feststellung der jeweiligen Bestandswerte der Unterläger ergeben.

Der Einheitsbuchhaltung ist als Hilfsbuch das Kassenbuch beigegeben, in das u. a. die Führung der Tageskasse eingetragen werden kann. Dadurch wird es möglich, daß die Buchungen am Abend im Einheitsjournal vorgenommen werden können. Hier ist besonderer Wert darauf gelegt, daß es dem kleineren Geschäftsmann erspart bleibt, besondere Räumlichkeiten für eine ständige Buchung während der Geschäftsstunden bereitstellen zu müssen.

Beachtet werden muß, daß die Einheitsbuchhaltung eine Durchschreibebuchführung ist, bei der die Eintragungen in die Kontenkarten von Lieferanten und Schuldnern und in die Sachkonten gleichzeitig mit der Journalverbuchung geschehen.

Die technische Ausführung ist so vorzüglich gehalten, daß nach kurzer Zeit auch der Ungeübteste das ganze Buchhaltungssystem zweckentsprechend handhaben kann.

Einer der wesentlichsten Vorteile dieser Einheitsbuchhaltung ist die Verbindung Lagerstatistik und Buchhaltung. Hierdurch wird erreicht, daß ohne Lageraufnahme und Berechnungen sonstiger Art eine statistische Bilanz am Monatsende gemacht werden kann. Hier ergibt sich ein klar ersichtlicher Vorteil auch für den buchungsfremden Geschäftsmann, der die Geschäftsergebnisse in Zukunft sehr viel besser verfolgen kann. Die Einheitsbuchhaltung ist eine doppelte Buchhaltung, aber sehr einfach gehalten, soweit die geforderte Arbeitsleistung in Frage kommt.

Um jedem ein möglichst schnelles Erlernen zu erleichtern, ist ein Buchführungslehrgang beigegeben, der besonders an Hand von Beispielen, die in großer Fülle aufgezählt werden, jedem Einzelhändler ein Helfer sein wird, das Buchführungssystem sehr bald und sehr leicht zu begreifen. Die praktische Arbeit wird dann so durchgeführt, daß zunächst das Kassenbuch vorgenommen wird; dann kommen die Journalbuchungen, die Eintragungen der täglich eingegangenen Waren und in ähnlicher Weise später die Warenausgangsbuchungen und schließlich die Lagerstatistik. Für die hauptsächlichsten Sachkonten wie Kasse, Bank, Postscheck, Wareneingang und Warenausgang werden bei der Buchung Sachkontenblätter nicht benötigt.

Es ist in diesem Rahmen natürlich nicht möglich, nun beispielhaft zu zeigen, wie die Buchungen im einzelnen vorgenommen werden, jedoch wird sich jeder leicht durch die Anforderung der entsprechenden Einheitsbuchhaltung darüber unterrichten können. Im ganzen ist es eine begrüßenswerte Neuerung, die sich sicherlich bald im ganzen Textileinzelhandel und darüber hinaus im ganzen Handel und gewerblichen Leben durchsetzen wird.

H. D.

Berliner Börse

Zuversichtliche Grundstimmung.

Berlin, 27. Januar. Die Börse trug heute eine zuversichtliche Grundstimmung zur Schau. Auf verschiedenen Gebieten des Rentenmarktes, die bisher unter einem größeren Angebotsdruck standen, blieb der Umfang der herauskommenden Ware heute hinter dem Ausmaß der letzten Tage zurück. Infolgedessen waren, soweit heute Rückgänge eintraten, diese geringer als im Laufe der letzten Woche.

Am AEG.-Markt kam es wieder zu größeren Umsätzen, die fortlaufende Notierung stieg zeitweise bis auf 39.12. Leicht gebessert setzten auch die anderen Elektrowerte und verschiedene Tarifpapiere ein. Festere Kurse waren bei Beginn auch am Montanmarkt zu hören. Wertmäßig nicht unbedeutend erholt waren Schiffahrtsaktien. Ziemlich fest lagen auch Verkehrswesen.

Am Markt der festverzinslichen Werte erreichten Zinsvergütungsscheine mit 92,20 einen neuen Höchststand. Die Umschuldungsanleihe verlor bei nicht mehr so großem Angebot 0,05 Prozent (87,70 Mittelkurs). Die Altbesitzanleihe konnte nach schwächerer Eröffnung die gestrige Schlußnotierung wieder erreichen. Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge ohne größere Veränderungen. Das in Reichsbahnvorzugsaktien herauskommende Angebot wurde ohne Einfluß auf die Kursbewegung aufgenommen.

Steuergutscheine weiter gesucht. Bei Reparierungen zog die 1936er Fälligkeit auf 110,75 (plus 0,25), die 1937er auf 109.62 plus 0,12) und die 1938er auf 108,90 (plus 0,10) an. Die 4,5prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe verlor 0,12 Prozent (105,62). Kassaaktien unregelmäßig. Auch späterhin war die Grundstimmung vorwiegend freundlich. AEG. stiegen zeitweise bis auf 39,25, Schuckert erhöhten ihren Kursstand um 2 Prozent, fest noch Muag, Holzmann, Felten & Guilleaume und Verkehrswesen. Für die Altbesitzanleihe trat eine Erholung auf 109,75 ein. Die Umschuldungsanleihe späterhin 87,75.

*

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld wieder in großen Beträgen offeriert. Der Satz bewegte sich zwischen 2,75 und 3 Prozent, vereinzelt auch darunter. Kurzfristige Anlagepapiere waren weiter gesucht.

*

Auf den internationalen Währungsmärkten traten Veränderungen von Belang nicht ein.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 7. Januar. An den Angebots- und Absatzverhältnissen im Berliner Getreideverkehr hat sich kaum etwas geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft gehen kaum über den Umfang der letzten Tage hinaus und auch die Nachfrage beschränkt sich überwiegend weiter auf die Deckung des laufenden Bedarfes.

Die Notierungen lauteten: Weizen 208, Roggen 171, Braugerste 225—229, Hafer 152, Weizenmehl 27,05, Roggenmehl 21,55 Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 23—24½, kleine Speiseerbsen 21—22, Futtererbsen 12½—13½, Seradella 20—23, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 9,05, Sojabohnenschrot ab Hamburg 7,75, ab Stettin 7,95.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 7. Januar. Auftrieb: 1336 Stück Ferkel und 142 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise) a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 14,— bis 16,—; 6 bis 8 Wochen alt 17,— bis 20,—; 8 bis 10 Wochen alt 21,— bis 25,—; 10 bis 12 Wochen alt 26,— bis 31,— RM; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 32,— bis 42,— RM; c) ältere Futterschweine (einschließlich magere Sauen) bis 65,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war mittelmäßig.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien.

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Das Geschäft beginnt sich langsam wieder zu heben. Alkalien fanden guten Absatz. Formaldehyd ruhiges Bedarfsgeschäft. Farben geringe Nachfrage. Harz knapp angeboten. Terpentinöl sehr fest. Vorräte äußerst beschränkt. Schellack unverändert ruhig, aber fest. Holzöl durchweg gefragt. Wachse: Paraffin ausländischer Provenienz, knapp angeboten. Bienenwachs fest und knapp. Candillawachs ruhiges Bedarfsgeschäft. Japanwachs eher wieder etwas fester. Stearin ruhig.

Metallnotierungen

Berlin, 7. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 50,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl. 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 42—45. Vorher 45—48.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 7. Januar 1935.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	7. Jan. Geld	7. Jan. Brief	6. Jan. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0.668	0.672	0.668
Kanada, 1 kanad. Dollar	2.478	2.482	2.478
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1.981	1.985	1.981
Japan, 1 Yen	0.715	0.717	0.715
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12.555	12.585	12.55
London, 1 Pfd.	12.265	12.285	12.25
New York, 1 Dollar	2.486	2.490	2.486
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0.137	0.139	0.137
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1.140	1.151	1.149
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168.7	169.06	168.69
Athen, 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41.86	41.94	41.86
Budapest, 100 Pengö	–	–	–
Bukarest, 100 Lei	2.488	2.492	2.488
Danzig, 100 Gulden	46.80	46.90	46.80
Helsingfors, 100 finn. Mark	5.40	5.41	5.395
Italien, 100 Lire	19.98	20.02	19.98
Jugoslavien, 100 Dinar	5.654	5.668	5.654
Kaunas (Kow.) 100 Lits	41.72	41.80	41.71
Kopenhagen, 100 Kronen	54.73	54.83	54.70
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	11.12	11.14	11.115
Oslo, 100 Kronen	61.54	61.66	61.50
Paris, 100 Franken	16.40	16.44	16.40
Prag, 100 Kronen	10.29	10.31	10.29
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	54.95	55.05	54.95
Riga, 100 Lats	80.92	81.08	80.92
Schweiz, 100 Franken	80.80	80.96	80.79
Sofia, 100 Leva	3.047	3.053	3.047
Spanien, 100 Peseten	33.99	34.05	33.97
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63.19	63.31	63.16
Tallin, 100 Kronen	67.93	68.07	67.93
Wien, 100 Schilling	48.95	49.05	48.95

Aus aller Welt

Die Unterbringung der Olympiagäste

Verhütung von Preissteigerungen.

Berlin, 7. Januar. Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin hat aus Anlaß der Olympischen Spiele (11. Olympiade) eine Verordnung zur Verhütung von Preissteigerungen im Berliner Beherbergungsgewerbe erlassen. Hiernach dürfen Hotels, Gasthäuser, Hospize, Fremdenheime und ähnliche Unternehmungen, die sich mit der vorübergehenden Unterbringung von Fremden befassen, während der Zeit vom 15. Juni bis 31. August 1936 für die Gewährung von Unterkunft, Bedienung und für das erste Frühstück die vom Staatskommissar zugelassenen Höchstpreise nicht überschreiten. Die Verordnung dient dem Schutze der zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommenden Fremden und unterbindet die eigennützige Ausnutzung eines ganz außergewöhnlichen Fremdenzustroms. Sie dient damit auch dem Beherbergungsgewerbe selbst, das an einer sauberen Preisgestaltung ein ebenso großes Interesse hat. Schließlich sichert die Verordnung durch ein Beschlagnahmerecht eine der Reichshauptstadt würdige Unterbringung der zum Olympia erscheinenden offiziellen Gäste.

Ein kostbarer Fund in Nürnberg

Der Schrank der Reichsinsignien.

Nürnberg, 7. Januar. Durch einen Zufall wurde in der Nürnberger Heilig-Geist-Kirche der Schrank entdeckt, in dem in der Zeit von 1424 bis 1796 die Reichsinsignien, das Ornat und die Abzeichen der deutschen Kaiser, aufbewahrt worden sind. Der in das Mauerwerk eingelassene Schrank fand sich in einem über der Sakristei liegenden unbenutzten Gewölbe vor, das seit Jahrzehnten den Tauben als Niststätte dient. Die mit kunstvollen Beschlägen verzierte Schranktür war mit roter Farbe übermalt. Im Verlaufe der durch sachverständige Hände vollzogenen Säuberungsarbeiten tauchte unter der Uebermalung eine gotische Ornamentik auf, deren Engelsfiguren zweifellos von der gleichen Hand wie die Engel auf der Heiltumstruhe gemalt sind, in der jahrhundertelang die Reichsreliquien ruhten. Es wird angenommen, daß der Schrank der Reichsinsignien von dem Schreiner Hans Nürnberger stammt, der auch die Truhe der Reichsreliquien angefertigt hat.

Nantes schwer heimgesucht

Hochwasserstand von 1910 bald erreicht.

Paris, 7. Jan. (Drahtb.) Besonders beunruhigende Ausmaße nimmt das Steigen der Loire für die Stadt Nantes an. Hier hat das Wasser beinahe den Stand vom Jahre 1910 erreicht. Damals wurden 9,10 Meter und damit das höchste Hochwasser gemessen, am Dienstag zeigte der Pegel einen Stand von 9,02 Meter. Die überschwemmten Stadtviertel, in denen die Fabriken geschlossen werden mußten, sind vom Straßenverkehr abgeschnitten. Die Hauptverkehrsstraße Nantes—Bordeaux steht bei Nantes einen Meter hoch unter Wasser. Der ganze Verkehr ist gesperrt. Die Bevölkerung befürchtet für Dienstagabend ein weiteres Steigen des Wassers infolge der Hochflut von der Küste her. Sechs Dörfer im Loire-Tal wurden bereits von ihren Bewohnern wegen der Hochwassergefahr geräumt.

Unglückschronik aus aller Welt

Insgesamt 28 Todesopfer.

London, 7. Januar. (Drahtb.) Der in Lowestoft beheimatete Fischdampfer „Shore Breeze" mit einer Besatzung von zehn Mann ist verschollen. Man befürchtet, daß er während des Wochenendes bei dem schweren Sturm an der englischen Küste untergegangen ist. Es wurden Wrackteile an Land gespült, die das Unglück zu bestätigen scheinen.

*

Helsingfors, 7. Januar. (Drahtb.) In den finnländischen Schären zwischen Russarö und Hangö kenterte um 15 Uhr aus unbekanntem Anlaß ein Bugsierdampfer, der der finnländischen Küstenartillerie gehört. Sechs Militärpersonen, eine Frau und ein Kind fanden den Tod in den Wellen. Acht weitere Soldaten wurden von einem zu Hilfe geeilten Motorboot und einem Lotsenkutter gerettet.

*

Tokio, 7. Januar. (Drahtb.) Die Lichtversorgung Tokios wurde durch eine Explosion im Elektrizitätswerk am Enaschiro-See in Fukuschima erheblich gestört. Im Anschluß an die Explosion erfolgte ein Wassereinbruch. Zehn Angestellte des Werkes, Ingenieure und Mechaniker, wurden getötet.

---

zu jedem liebenswürdig und trotzdem zurückhaltend und gerade die leisen Leidenszüge um ihren Mund, der schwermütige Ausdruck, der bisweilen dunkel in ihren Augen lag, erhöhten ihren Reiz. Die Herren waren ganz begeistert von ihr. Man hielt mit seinem Urteil nicht zurück.

„Sie ist eine ganz bezaubernde Frau."

„Passen Sie auf, Professor, die ist heute übers Jahr Frau Generaldirektor!"

„Wenn sie keiner von unseren jungen Kollegen vorher wegholt!"

Sogar die Damen machten gnädige Augen und gaben günstige Urteile ab.

„In jedem Fall ist sie eine gebildete und taktvolle Frau, der man die gute Kinderstube ansieht."

„Haben Sie gesehen, liebe Geheimrätin, wie sie die Dienerschaft mit den Augen lenkt?"

„Sie soll die Tochter eines Superintendenten sein."

„Wo der Generaldirektor sie nur her hat?"

„Geheimrat Verhunck soll sehr befreundet mit der Familie sein und die Stellung hier vermittelt haben."

Vera, die sich durchaus nicht so wohl fühlte, als es den Anschein hatte und innerlich den Augenblick herbeisehnte, an dem die Gäste gegangen sein würden, ohne daß ihr bis dahin ein größerer Fehler unterlaufen war, ahnte zu ihrem Glück nicht, daß sie das fast ausschließliche Gesprächsthema an all den kleinen Tischen war, an denen man an dem herrlichen Sommerabend unter feenhafter Beleuchtung, die Geheimrat Rodenwald als eine Nachahmung der Feria in Sevilla bezeichnete, speiste. Die Herren begaben sich zu dem mächtigen, vor der Veranda aufgestellten und mit köstlichen Leckerbissen besetzten kalten Büfett, um sich und ihre Damen zu versorgen, und die Lohndiener gingen mit eisgekühltem Rheinwein, trefflichem Bordeaux und Burgunder oder Sekt von Tisch zu Tisch, während ganz oben, versteckt im Gebüsch eine treffliche Künstlerkapelle leise Weisen ertönen ließ.

Ja, es war eben ein besonderes Ereignis im Jenaer Leben, das Sommerfest in der Villa Lerchner, und diesmal war die stille gewandte, sich selbst so gar nicht in den Vordergrund stellende neue Hausdame die ungewollte Königin dieses Festes.

Jeder ihrer Schritte wurde beobachtet, natürlich auch besonders jedes Wort belauscht, das sie mit dem Generaldirektor wechselte. Auch da gab es keine Möglichkeit, an etwas Ungutes zu denken. Kühler, höflicher Zurückhaltung auf der einen Seite stand die augenscheinliche Achtung auf der anderen Seite gegenüber.

Geheimrat Rodenwald, der Kunsthistoriker, hatte Vera gerade in ein Gespräch verwickelt — er freute sich, mit ihr über die neuen Ausgrabungen auf der Akropolis reden zu können — als Egon Dietrich fast als letzter den Garten betrat.

Willkommen war es ihm, daß er noch bis in den späten Nachmittag hinein amtlich verhindert gewesen war. Nun mischte er sich ganz unauffällig unter die anderen Gäste.

„Kommen Sie zu uns, Herr Kollege, und seien Sie endlich einmal jung und vergnügt!"

Lustig rief ihm der Erste Staatsanwalt Dr. Müller dies zu und winkte ihm, mit an seinen Tisch zu kommen. „Miß Staunton, jetzt zeigen Sie Ihre Kunst! Unser junger Kollege hier ist nämlich ein ausgesprochener Hypochonder, ein Lebensverächter, Sonderling, Eigenbrötler und Frauenfeind!"

„Aber Herr Kollege!"

Der Erste Staatsanwalt war in übermütiger Laune. Er ließ sich nicht beirren, sondern hob das Sektglas.

„Habe ich etwa nicht recht? Trinken Sie, der Frohsinn soll leben! Oh, wenn ich noch so jung wäre wie Sie — ich stellte das ganze Jena hier auf den Kopf!"

Es war eine ganz entzückende kleine Person, diese Miß Staunton, die als „angeheiratete Nichte" bei dem Staatsanwalt Müller und dessen Frau ein paar Wochen ihres „Europatrips" verlebte. Sie redete sogleich wie ein Wasserfall auf Egon ein, kauderwelschte ein ganz unglaubliches Deutsch, nannte fast alles falsch und lachte dann wieder über sich selbst. Ihre hinreißende Frische, ihre unbewußte Komik steckten sogar Egon an, so daß er bisweilen laut und herzlich auflachte.

Er ahnte nicht, daß — wenige Schritte von ihm entfernt — Vera noch im Gespräch mit dem Geheimrat Rodenwald stand.

Jetzt kam der Generaldirektor vorbei. Er war gut gelaunt, denn an solchen Abenden war er so recht in seinem Element. Der große Organisator, der auf dem Riesenwerk seiner Fabrik wie auf einer Klaviatur spielte, liebte es, bei seinen Festen als trefflicher Regisseur anerkannt zu werden.

Jetzt stand er am Tisch des Ersten Staatsanwalts und begrüßte erfreut Egon Dietrich. „Sieh da! Herr Staatsanwalt! Habe ich Sie schon begrüßt? Und endlich einmal wirklich! Aber — ich glaube, ich habe Sie noch nicht mit der Leiterin dieses Hauses bekanntgemacht."

Er berührte die abgewandte, noch immer in ihre gelehrte Unterhaltung vertiefte Vera leise am Arm.

„Ich möchte Sie miteinander bekanntmachen: Herr Staatsanwalt Dietrich — Frau Engers, meine treffliche Hausdame."

Beider Augen tauchten ineinander — nur einen Augenblick! Vera glaubte umsinken, in die Erde verschwinden zu müssen, so erschrocken war sie, als sie plötzlich Egon erkannte. Egon aber taumelte unwillkürlich zurück.

Vera hier! Vera in strahlender, ernster Schönheit! Vera hier!?

Zum Glück erscholl in diesem Augenblick schallendes Gelächter im Garten. In der Tombola — es wurden allerlei Scherzgegenstände verlost, und selbstverständlich gab es Gratislose — war soeben der Hauptgewinn herausgekommen.

Lachend hielt Landgerichtspräsident Zermahlen einen lebendigen, zappelnden Hahn in den Armen. Die Musik blies einen Tusch, der Generaldirektor wandte sich von Vera und Egon ab und eilte zu dem glücklich-unglücklichen Gewinner.

Für einen Augenblick standen beide einander stumm gegenüber und glaubten, daß tausend Blicke auf ihnen ruhten, während in Wahrheit niemand auf sie achtete.

Egon suchte sich zu fassen und machte eine tiefe Verbeugung. Um keinen Preis der Welt hätte er ihre Hand etwa küssen können, wie es die Sitte forderte.

Als er sich aufrichtete, war Vera seinen Blicken entschwunden.

„Ein Hahn! Haben Sie's gesehen, Herr Kollege? Der Präsident hat einen lebendigen Hahn gewonnen."

Der Erste Staatsanwalt schüttelte sich vor Lachen. Egon gelang es, auch ihm zu entgehen. Er flüchtete in die einsameren Gänge des Parkes. Hatte er geträumt! War das wirklich Vera gewesen? Seine kleine Vera?

Sie hier? Wußte Verhunck das nicht?! Warum hatte er ihn nicht gewarnt, ihm nicht gesagt, daß er unter allen Häufern Jenas dieses meiden mußte? — —

Vera stand einen Augenblick auf der Altane und hatte die Hände auf das Herz gepreßt.

Egon in Jena? Egon!

Aber auf ihrem Gesicht grub sich wieder das bittere Lächeln ein. So hatte sie sich nicht geirrt! Das laute Lachen, das sie am Nebentisch gehört, das ihre Erinnerung aufgepeitscht hatte, das Lachen, mit dem der Herr Engländerin, der Londoner Millionärstochter belohnt hatte, von der ihr der Generaldirektor erzählt hatte — hatte wirklich Egon gehört!

Er lachte! Er war glücklich und froh! Er hatte alles längst vergessen! Vielleicht war er schon hinter dem Goldfischchen her!

Einen Augenblick nur war Vera hier oben allein, dann richtete sie sich hoch auf, strich schnell mit der Hand über ihr Gesicht und stieg wieder zu den Gästen hinunter. Sie hatte sich in der Gewalt, und — jetzt sah sie Egon, sah, wie er vom Ersten Staatsanwalt, dem er gerade wieder in die Arme gelaufen war, aufs neue in Anspruch genommen wurde.

Noch einmal trafen sich ihre Blicke. Vera aber hatte ein hochmütiges Lächeln um den Mund. Ein erzwungenes Lächeln, mit dem sie sich schützen mußte, um nicht laut aufzuschreien. So sah sie über den Mann hinweg, der dieses Lächeln nun wieder nicht verstand. — —

Egon wäre am liebsten fortgegangen, aber der Erste Staatsanwalt ließ ihn nicht wieder aus den Fingern. Er mußte sich mit an seinen Tisch setzen. Noch immer plauderte die kleine Maud Staunton ihr Kauderwelsch. Er hörte es nicht. Un willkürlich folgten seine Blicke immer wieder Vera, die durch die Gesellschaft schritt, vollkommen beherrscht hier und da ein paar Worte wechselte, Anordnungen traf und den Dienern Befehle erteilte.

Nie, nie war sie ihm so schön, so bedeutend erschienen wie jetzt! — —

Vera wurde indes von einer alten Dame freundlich angesprochen: „Sie sehen etwas abgespannt aus, liebe Frau Engers!"

„Gnädige Frau, es ist heute gewissermaßen mein erstes Auftreten, und — ich bin natürlich etwas benommen."

Generaldirektor Lerchner stellte mit zufriedenem Schmunzeln fest, daß Frau Geheimrat Wiesenthal sich „gnädig" mit seiner Hausdame unterhielt. Auch er war an diesem Abend von ihrer Sicherheit überrascht, und er nahm sich innerlich vor: „Ich muß doch Verhunck bald einmal ein paar Zeilen darüber schreiben, wie gut sein Schützling einschlägt." — — —

Das Fest ging zu Ende. Wagen nach Wagen rollte davon. Bis zum letzten Augenblick stand Vera auf der Altane. Dann waren die letzten Gäste gegangen. Der Generaldirektor trat zu ihr. „Bravo, Frau Engers! Tadellos hat es geklappt. Nun noch ein kurzes Plauderstündchen nach all dem Trubel?"

„Ich bitte sehr, mich zurückziehen zu dürfen."

„Natürlich, Sie haben recht. Sie sehen ordentlich abgespannt aus. Ruhen Sie sich also auf Ihren Lorbeeren aus."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 8. Januar.

Erörterungen über die Reichsreform untersagt

Der Reichs- und preußische Innenminister nimmt in einem Runderlaß Bezug auf die neuerlich aufgetauchten Gerüchte über angeblich im Zuge der Reichsreform geplante Grenzveränderungen. Es wird zunächst auf die Anordnung vom 14. März 1935 verwiesen, in welcher auf ausdrücklichen Wunsch des Führers, um Verwirrung und Beunruhigung der Bevölkerung und Wirtschaft zu vermeiden, angeordnet ist, daß jegliche öffentliche Erörterung über die Reichsreform, vor allem um Neugliederungsfragen, in schriftlicher oder mündlicher Form zu unterbleiben habe. Eine gleiche Anordnung hat der Stellvertreter des Führers für die Dienststellen der NSDAP. und alle Parteigenossen getroffen. Da neuerdings mehrfach Gerüchte über angeblich geplante Aenderungen von Bezirks- und Kreisgrenzen entstanden sind, die auch nachgeordneten Dienststellen Anlaß gegeben haben, sich mit diesen Fragen zu befassen, bringt der Minister Frick seine obige Anordnung in Erinnerung und gibt der Erwartung Ausdruck, daß künftig jede öffentliche Erörterung auch über Aenderung von Bezirks- und Kreisgrenzen, über Zusammenlegung von Kreisen, über Verlegung von Kreissitzen usw. unterbleibt.

---

* **Kartoffelhöchstpreise!** Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat für den Stadtbezirk Iserlohn ab 5. Januar 1936 folgende Höchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt; bei Abgabe der Kartoffeln vom Händler an den Verbraucher: Speisekartoffeln gelbe, 10 Pfd. 0,45, ein Zentner 3,85 RM; weiße, blaue, rote 10 Pfd. 0,42, ein Zentner 3,55 RM; Nierenkartoffeln 10 Pfd. 0,55, ein Zentner 4,85 RM. Bei Abgabe der Kartoffeln vom Erzeuger an den Verbraucher kommen ab 5. Januar 1936 folgende Preise in Frage: Speisekartoffeln gelbe 3,25 RM je Zentner; weiße, blaue und rote 2,95 RM je Zentner; gelbe Nierenkartoffeln 4,25 RM je Zentner. Die vorgenannten Preise sind Höchstpreise, die nicht überschritten, wohl aber unterschritten werden dürfen. Der Herr Regierungspräsident hat die Ortspolizeibehörde angewiesen, die Einhaltung der Kartoffelhöchstpreise zu überwachen und ihm Höchstpreisüberschreitungen zu melden. Verstöße gegen die Kartoffelhöchstpreisverordnung können mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 RM bestraft werden.

* **Achtung, ambulante Gewerbetreibende!** Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat durch Verfügung vom 22. August angeordnet, daß die Ausübung des Hausiergewerbes am Wohnort ab 1. Januar 1936 genehmigungspflichtig ist. Hierunter fallen auch Personen, die von Haus zu Haus Bestellungen auf Waren aufnehmen. Genehmigungsbehörde ist für den Stadtbezirk Iserlohn die Ortspolizeibehörde, in deren Geschäftszimmer (Altes Realgymnasium, Baarstraße 5) die Anträge sofort unter Vorlegung der erforderlichen Unterlagen zu stellen sind. Hier werden unentgeltlich weitere Auskünfte erteilt. Wer nach dem 1. Januar 1936 das ambulante Gewerbe am Wohnort ausübt, ohne hierfür die polizeiliche Genehmigung zu haben, hat nicht nur mit der gänzlichen Versagung des Erlaubnisscheines und Beschlagnahme seiner Waren zu rechnen, sondern auch eine Bestrafung zu erwarten. Von der Notwendigkeit der polizeilichen Erlaubnis befreit nicht der Besitz eines Wandergewerbescheins. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf Einhaltung der Bestimmungen des Regierungspräsidenten zu achten.

—m. **Der heutige Hauptwochenmarkt** mußte infolge des Regenwetters ein schlechtes Geschäft verbuchen. Die Nachfrage war in allen Abteilungen sehr gering. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—12, Rotkohl 10—12, Weißkohl 6—8, Blumenkohl 30—55, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 6, Zwiebeln 10—12, Rosenkohl 25—30, Sellerie 10—20, Kohlrabi 2 St. 15, Möhren 10, Porree (Bund) 10, Spinat 2 Pfd. 25, Eßäpfel 20—25, Kochäpfel 15, Verwahräpfel 30, Feldsalat 20—30, Kopfsalat St. 30, Endivien 10—15, Apfelsinen St. 4 und teurer, Zitronen 4—6, Schwarzwurzeln 35, Walnüsse 35—50, Haselnüsse 30—50, Tomaten 30, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Gelbe 10 Pfd. 30. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 110, frische Trinkeier 12, frische Landeier 11. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 90—100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 110—120, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Schwartenmagen 120, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 45, dto. zum Braten 40, Kabeljau 30, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 40, Salzheringe 8 St. 50—60.

* **Starker Rückgang der deutschen Auswanderung.** Der Direktor der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, Oberregierungsrat Dr. Schmidt, gibt im „Arbeitsmann" einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Auswanderung. Die Neigung, nach dem Auslande auszuwandern, sei in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen. Das sei nicht nur auf die scharfen Einreisebestimmungen, namentlich der Vereinigten Staaten, zurückzuführen, sondern vor allem auch auf die Aufwärtsentwicklung in Deutschland, die wieder zahlreiche Existenzmöglichkeiten erschlossen habe. Die Auswanderung, die in den Vorkriegsjahren einen Jahresdurchschnitt von 25 000 erreichte, stieg im Inflationsjahr 1923 sprunghaft auf mehr als 115 000. Seitdem war die Bewegung rückläufig, und 1932 betrug die Auswanderung nur noch gut 10 000. Wenn in den beiden folgenden Jahren eine leichte Zunahme von rund 13 000 eintrat, so hat sie, wie der Referent ausführt, allein ihre Ursachen in der zunehmenden Auswanderung der Juden. Für 1935 sind bisher nur rund 9600 Auswanderte zu verzeichnen. Besonders begrüßenswert sei es, daß die Zahl der Bauern und Arbeiter, die früher mit das Hauptkontingent der Auswanderer stellten, stark zurückgegangen sei, weil gerade diese Volksgenossen, denen die besondere Fürsorge der Regierung gelte, erkannt hätten, daß ihre Arbeit in der Heimat besonders notwendig ist.

* **Das vorwitzige Transparent und der Müllwagen.** Gestern mittag ereignete sich in der Kirchstraße ein nicht alltäglicher Unfall. Das Transparent einer Färberei ragte über den schmalen Bürgersteig hinweg in etwa 2,50 Meter Höhe auf die Fahrbahn hinaus. Der städtische Müllwagen, dessen Kasten gerade an dieser Stelle der Straße hochgewunden wurde, nahm das Transparent beim Herunterkippen mit, so daß es aus der Mauer gerissen wurde und zu Boden fiel. Leider erlitt eine gerade des Weges kommende Anwohnerin der Kirchstraße hierbei eine Schulterverletzung, die aber glücklicherweise nicht ernster Art zu sein scheint.

---

* **Bürenbruch** bei Ergste, 8. Jan. Die Kriegerkameradschaft Bürenbruch hielt beim Kameraden Louis Tönnis, Kreuzschlenke, die diesjährige Hauptjahresversammlung ab, die von den Kameraden äußerst zahlreich besucht war. Kameradschaftsführer Wilhelm Böhmer gedachte in seinen Begrüßungsworten der bedeutsamen Ereignisse des vergangenen Jahres 1935, insbesondere der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. 3 Tote hatte die Kameradschaft im vergangenen Jahre zu beklagen, wobei besonders zu erwähnen war, daß sich der letzte Altveteran der Gemeinde Ergste, Kamerad Karl Marquis, darunter befand. Dann wurden die neuen Bundessatzungen bekanntgegeben. Als Kassenprüfer hatten die Kameraden August Hirsch und Wilhelm Brune gewirkt, die berichten konnten, daß die Kassenführung in mustergültiger Weise geleitet wurde. Eine Einnahme von 541,30 RM gegenüber einer Ausgabe von 539,22 RM war das Ergebnis der Prüfung der Jahresrechnung für 1935. Dann nahm der Kameradschaftsführer Gelegenheit, den Kameraden Wilhelm Kappenstein und Hermann Finkhaus das vom Bundesführer verliehene Hindenburgbild für 20jährige Tätigkeit im Vorstand zu überreichen. Dem Kameraden Wilhelm Sieberg wurde das Kyffhäuserehrenzeichen 2. Klasse überreicht. Einen längeren Raum nahmen die Besprechungen über die im Juli 1936 zu veranstaltende 50jährige Jubelfeier der Kameradschaft in Anspruch. Eine Kommission aus 8 Kameraden soll die Vorbereitungen treffen und in dem für den 29. März beim Kameraden Adolf Linnenweber schon jetzt angesetzten Kameradschaftsappell Vorschläge für die Ausrichtung der Feier machen.

!! **Billigst,** 8. Januar. **Drei Generationen auf einer Arbeitsstätte.** Am Silvestertage wurde der Maschinist Fritz Brenne von hier, der auf eine 50jährige Tätigkeit auf der Pumpstation der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft zurückblicken kann, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Auch der Vater des Genannten, der seit der 1870 erfolgten Gründung der hiesigen Pumpstation dort beschäftigt war und 1902 starb, verbrachte hier eine lange Dienstzeit. Gegenwärtig ist noch ein Sohn des Fritz Brenne ebenfalls im Dienste der Pumpstation. Drei Generationen auf einer Arbeitsstätte ist gewiß ein schönes Zeichen treuer Erfüllung des Dienstes.



So sieht die Mondfinsternis in den Augen unseres Zeichners aus.

Auf der Himmelsbühne ist für den heutigen Mittwochabend das Schauspiel einer Totalmondfinsternis angekündigt. Das Spiel wird um 17,28 Uhr beginnen, und kurz vor 19 Uhr wird der Höhepunkt der Finsternis erreicht sein. Hoffentlich kann man hier in Iserlohn bei dem bisher noch recht trüben Himmel heute abend ein wenig von diesem Vorgang beobachten.

(Zeichnung: Zglinicki.)

Dienst an Volk und Reich:

Erhaltung und Sicherung des Volksvermögens

Aufgaben und Ziele der Iserlohner Technischen Nothilfe im Dritten Reich

* **Iserlohn, 8. Januar.**

Ueber die praktische Tätigkeit unserer Iserlohner Technischen Nothilfe haben wir unsere Leser bereits mehrfach unterrichtet. Die außerordentliche Bedeutung dieser vielseitigen Organisation, deren Einzelmitglieder stets einsatzbereit für das Volksganze, d. h. für uns alle, sind, ging dabei aus Einzelgebieten der praktischen Arbeit hervor. Wir wollen heute einen umfassenden Ueberblick über die Ziele und Aufgaben der Technischen Nothilfe geben und hoffen, daß recht zahlreiche Iserlohner, die Fähigkeit und Eignung besitzen, auf verantwortungsvollem Posten innerhalb der Iserlohner Untergruppe an diesem Werk mitarbeiten wollen.

Zusammenarbeit mit Fachkräften des Handwerks

Als im Jahre 1919 die Technische Nothilfe gegründet wurde und ihr Appell zur Mitarbeit an die deutschen Männer und Frauen erging, war es mit das Handwerk, das sich sofort bereitwillig aktiv in den Dienst der Sache stellte. Rund 10 Prozent der Nothelferschaft stammte aus dem Handwerk, und entsprechend ist auch die Beteiligung des Handwerks an den Einsätzen gewesen. Handwerk und Technische Nothilfe sind in den rückliegenden Zeiten auf das engste miteinander verbunden gewesen. Der Reichshandwerksmeister hat Anordnungen über die Zusammenarbeit des Handwerks mit der Technischen Nothilfe erlassen, die von größter Bedeutung sind, weil hier zum erstenmal seit der Machtergreifung von dem maßgeblichen Führer des deutschen Handwerks in eindeutiger Weise positiv zur Technischen Nothilfe im neuen Staat Stellung genommen und angeordnet wird, daß das Handwerk die Technische Nothilfe wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung mit allen Mitteln und Möglichkeiten unterstützen soll. In den Anordnungen heißt es:

„Wir erblicken in dem Dienst in der Technischen Nothilfe einen Dienst an Volk und Staat, dem sich kein verantwortungsbewußter und für solche Zwecke verfügbarer deutscher Volksgenosse entziehen darf."

Nach den im Oktober 1933 vom Reichsminister des Innern erlassenen Richtlinien ist die Technische Nothilfe ein Machtmittel des Staates zur Beseitigung von Notständen in lebenswichtigen Betrieben und zur Durchführung bestimmter Aufgaben im zivilen Luftschutz. In Fällen höherer Gewalt steht sie zur Hilfeleistung stets einsatzbereit zur Verfügung. Daneben kann sie auch in besonderen Fällen zur Leistung gemeinnütziger Dienste herangezogen werden, was beispielsweise beim Winterhilfswerk geschieht.

Seit dem Jahre 1919 sind von den Nothelfern an mehr als 6000 Einsatzstellen über 6¼ Millionen Arbeitsstunden geleistet worden. Davon entfallen allein 5,8 Millionen Stunden auf die Aufrechterhaltung des Betriebes lebenswichtiger Anlagen. Nur der Rest entfällt auf den Dienst bei der Hilfeleistung in Fällen höherer Gewalt.

Katastrophenschutz

Der Einsatz bei Unglücksfällen, welche die Anteilnahme der Oeffentlichkeit erwecken, lenkt zuweilen die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der Technischen Nothilfe. So sind die Nothelfer im vergangenen Jahre bei dem Reinsdorfer Explosionsunglück und beim Einsturzunglück auf der Baustelle der Nordsüdbahn am Brandenburger Tor in Berlin hervorgetreten. Allein im letzteren Falle gelangten während der zehn Tage in vier Schichten je 600 bis 700 Nothelfer täglich zum Einsatz.

Ein Blick auf die eben genannten Zahlen zeigt aber, daß der weitaus größte Teil des Dienstes der Technischen Nothilfe sich an Stellen vollzieht, die den Blicken der Oeffentlichkeit entzogen sind. Die Bezeichnung „Heinzelmännchen", die der Volksmund den Nothelfern gegeben hat, ist also wohlberechtigt.

Technischer Dienst

Der schwerste Teil der Arbeit der Technischen Nothilfe besteht in der Beseitigung von Notständen in lebenswichtigen Betrieben. Wenn auch Streiks und Aussperrungen mit ihren verheerenden Folgen heute nicht mehr die Sicherheit unserer Versorgung mit dem Lebensnotwendigen bedrohen, so gibt es doch immer noch eine unübersehbare Fülle von Gründen, die den plötzlichen Einsatz einer geschulten Menschenreserve erforderlich machen können.

In Friedenszeiten können derartige Fälle in mittelbarem Zusammenhang mit Unglücksfällen eintreten. Ganz besonders aber ist an den Fall der Landesverteidigung zu denken. Verlust von Arbeitskräften, Ausfall anderer Betriebe, plötzliche Steigerung der Leistung, kurz alle Fälle, die in Friedenszeiten nur ausnahmsweise eintreten, werden im Falle der Landesverteidigung geradezu zur Regel.

M. und Luftschutz

Im Rahmen der Landesverteidigung erwächst schließlich der Technischen Nothilfe noch ein besonderes Aufgabengebiet: die Durchführung bestimmter Aufgaben im zivilen Luftschutz. Im Falle eines Angriffes droht der Bevölkerung die größte Gefahr aus der Luft, zu deren Abwehr die deutsche Luftwaffe und der Luftschutz geschaffen wurden. Der Sicherheits- und Hilfsdienst, der Werkluftschutz und der Selbstschutz sind die drei großen Aufgabengebiete des Luftschutzes. Dem ersteren fällt ob die Beseitigung der durch Luftangriffe hervorgerufenen Störungen und Schäden sowie die Hilfeleistung an Verletzten, Polizei, Feuerwehr, Sanitätsformationen und Technische Nothilfe sind die Träger dieses Sicherheits- und Hilfsdienstes. Aufgabe der Technischen Nothilfe hierbei ist der sog. Instandsetzungsdienst, der sich in Instandsetzungstrupps, Sprengtrupps und in Trupps für Instandsetzungsparks gliedert. In diesen Trupps liegt das Schwergewicht der Mitwirkung der Technischen Nothilfe.

Weiter aber ist eine Gestellung von „Ergänzungskräften" durch die TN. für Feuerwehr, Stadtverwaltungen, lebenswichtige Betriebe und zu diesem Zwecke die Aufstellung von Feuerwehr- und Bergungstrupps, Entgiftungstrupps und Fachtrupps für lebenswichtige Betriebe nebst Hilfskräften vorgesehen. Wie beim Technischen Dienst kommt es auch beim Luftschutzdienst, der seinem Wesen nach ein technischer Rettungsdienst ist, auf die Verwendungsbereitschaft technisch geschulter Kräfte an. Für das Handwerk, und zwar insbesondere das Bau-, das Zimmer-, Elektroinstallateur-, Installateur- und Klempner-, Mechaniker-, Pflaster- und Straßenbau-, Schlosser-, Schmiede-, Tischler-, Drechsler-, Kraftfahrzeug-, Dachdecker- und Schornsteinfeger-Handwerk bietet sich auch hier eine Möglichkeit für eine praktische Betätigung in der Technischen Nothilfe.

Voraussetzungen der Mitgliedschaft

Ihrer Zweckbestimmung nach ist die Technische Nothilfe eine Einsatzgemeinschaft, die sich auf Freiwilligkeit aufbaut. Bei der außerordentlich großen Verantwortung, welche der Technischen Nothilfe übertragen wurde, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß für die Einordnung nur unbedingt zuverlässige Kräfte in Frage kommen. Nothelfer können nur Deutsche arischer Abstammung werden, die nach Gesinnung und bisheriger Betätigung die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Sie müssen also die Grundvoraussetzungen erfüllen, die auch für die Zugehörigkeit zur Partei gelten. In erster Linie kommen Personen mit fachtechnischer Aus- oder Vorbildung als Nothelfer in Betracht.

Iserlohner Handwerker, die diese Voraussetzungen erfüllen, gehören deshalb in die Iserlohner Technische Nothilfe. Hier können sie sich außerhalb ihres beruflichen Wirkens mit ihrer Person, ihrem Wissen und Können freiwillig in den Dienst an Volk und Vaterland stellen. Anmeldungen für die Untergruppe Iserlohn werden durch Alex Falke, Iserlohn, Langestraße 43, entgegengenommen.

Redaktions-Briefkasten

A. 100 G. Wie wir schon kürzlich wiederholt berichteten, wird der Staat die Fürsorge für die Familie des eingezogenen verheirateten Dienstpflichtigen übernehmen. Die Höhe dieser Unterstützung anzugeben, ist uns jedoch nicht möglich, da der Satz jeweils nach Prüfung des Einzelfalls, wie der Lebensverhältnisse und -bedingungen, Höhe der Miete usw. festgelegt wird. Aber jedenfalls können Sie unbesorgt sein.

Angestellten-Versicherung. Ihre Anfrage ist in der gestellten Form nicht zu beantworten. Der Rentenanspruch beginnt mit dem 65. Lebensjahr, sofern nicht durch Arbeitsunfähigkeit schon vorher eine Rentenzahlung erwirkt wurde. Rentenanspruch besteht aber nur dann, wenn für die ganze zurückliegende Zeit Beiträge entrichtet wurden; die Höhe der Rente richtet sich nach der Anzahl und der Höhe der entrichteten Beiträge. Ueber alles dieses unterrichtet Sie an Hand Ihrer Unterlagen bereitwilligst das Versicherungsamt (Altes Realgymnasium).

Zwei glückliche Familien

Den Hauptgewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie gezogen.

— **Oberndorf** (Neckar), 7. Januar. Der Hauptgewinn der Arbeitsbeschaffungslotterie ist, wie jetzt bekannt wird, nach Oberndorf am Neckar gefallen, und zwar haben zwei Mechaniker der Mauser-Werke das Doppellos Nr. 2 759 125 gezogen. Der Gewinn von 100 000 Reichsmark fällt an einen jungen Mechaniker, der das Los seinem Vater zu Weihnachten geschenkt hatte. Der zweite ist Vater einer vielköpfigen Familie.

Abdel Rahman Khan, der von 1880 bis 1901 Emir von Afghanistan war, führte eine besondere Art von Todesstrafe für den Winter und eine andere für den Sommer ein. Im Sommer wurde der zum Tode Verurteilte in der Nähe von Kabul von einem Felsen in einen tiefen Abgrund geworfen. Während diese Todesstrafe noch sozusagen menschlich ist, kann man das von der winterlichen nicht behaupten. Im Winter wurde der Unglückliche nämlich auf einem Balken festgebunden und unter einen langsam tropfenden Wasserhahn im Gefängnishof gelegt. Auf diese Weise wurde er allmählich zu einem Eisklumpen.

„Das Werden des neuen deutschen Kunsttanzes ..."

Presseurteile über die Kammertanzgruppe Jutta Klamt.

* **Iserlohn, 8. Januar.**

Wir berichteten schon kürzlich von den drei Gastspielen der deutschen Tanzbühne in Menden, Iserlohn und Schwerte im Rahmen der heimischen Kraft-durch-Freude-Winterveranstaltungen. Unter der Gesamtleitung Rudolf von Labans wird die bekannte Kammertanzgruppe der Jutta-Klamt-Schule auftreten.

Ueber die Tanzgastspiele dieser neuschöpferischen Schule schreibt die große deutsche Presse in außerordentlich anerkennenden Worten.

Wir greifen aus der Reihe der uns zahlreich vorliegenden Pressestimmen einige besonders charakteristische Stellen heraus:

... Eine Tanzsuite, die zu dem Beglückendsten gehört, was wir auf diesem Gebiet bisher erlebten.
„Der Angriff", Berlin.

... die in der Tat zum Besten gehört, das auf der heiteren Seite der volkstümlichen Tanzkunst unserer Tage zu finden ist.
„Berliner Tageblatt".

... die Kennzeichnung „Deutscher Tanz" kann man hier unbedenklich gelten lassen.
„Völkischer Beobachter".

Die Schule erzieht zu einer freudigen Bewegungssicherheit, die unerhört vielfältig ist und doch immer wie selbstverständlich in ihrer zwanglosen Einfachheit anmutet.
„Germania" Berlin.

Eine Tanzvorführung, die von Bedeutung für die Entwicklung des deutschen künstlerischen Tanzes sein dürfte. Hier fühlt man das Werden eines neuen deutschen Kunsttanzes aus lebendiger Verbindung mit deutscher Vergangenheit, deutschem Wesen und deutscher Kunstauffassung.
„Gymnastik und Tanz".

... neuartige choreographische Kompositionskunst, virtuose technische Erziehung.
„Hamburger Fremdenblatt".

... eine wahre Tanzsymphonie, für Auge und Ohr gleich erfreulich.
„12-Uhr-Blatt" (Berlin).

Tanz zog wie ein wirbelnder Traum vorüber, strömte so viel Lebendigkeit, Frische, Natürlichkeit und Gelöstheit auf das Auditorium aus.
„8-Uhr-Abendblatt" (Berlin).

... Voll gesunder Frische und jugendlichen weiblichen Charmes ... vorgelebte Gemeinschaft, jugendlicher Ueberschwang, gesunde Freude und Frische kommen in den „Dorfgeschichten" voll und in mitreißender Gestaltung zum Ausdruck.
„Deutsche Allgemeine Zeitung" (Berlin).

*

Man kann also mit freudiger Erwartung das Gastspiel der Kammertanzgruppe in Menden, Iserlohn und Schwerte begrüßen, wird es uns doch einen Einblick geben in das Werden eines neuen deutschen Kunsttanzes.

Die bunte Truhe

[Nr. 6.] Mittwoch, den 8. Januar 1936.

Um Feuer und Fahne . . .

Um Feuer und Fahne schwingt unser Leben,
an Feuer und Fahne sind wir gegeben,
an Feuer und Fahne, versteh, Kamerad,
an Feuer und Fahne lebt der Soldat.

Um Feuer und Fahne trommeln die Kriege,
um Feuer und Fahne fallen die Siege,
um Feuer und Fahne, versteh, Kamerad,
um Feuer und Fahne kämpft der Soldat.

Um Feuer und Fahne sammelt sich die Jugend,
um Feuer und Fahne des Volkes Tugend,
um Feuer und Fahne, versteh, Kamerad,
aus Feuer und Fahne erwächst uns die Tat.

Erich Otto Funk.

1918 - Achtung - Geradeaus Amerikaner!

Von Dietrich Volker, Hohenlimburg

(Nachdruck verboten)

(11. Fortsetzung.)

Mertens mit seiner Spürnase steht schon zwischen uns im Graben. Sogleich springt er davon: „Hol' ihn schon!"

„Karl, gehst' mit in den Wald auf Feldwache?", frage ich, wie Mertens ihn angeschleift bringt.

Ohne Besinnen: „Mit euch hier? — Ja!"

Lautlos steigen wir den abschüssigen Hang hinunter, treten in den Busch ein.

„Wasserstelle?", morst Mertens.

„Verdammt gescheiter Gedanke!"

Knackend brechen unter unseren Schritten die Zweige. Eine kurze Salve aus einem der schweren Gewehre hinter uns peitscht über unsere Köpfe weg durchs Astwerk der hohen Buchen.

Mertens versetzt mir einen leichten Stoß:

„Die Brüder verstehen was vom Geschäft!"

„Schade drum, du hättest heute bei uns sein müssen!", bedaure ich.

„Werde ich morgen bestimmt nachholen!"

Ohne große Umstände arbeiten wir uns auf den Brunnen zu, reißen hinter uns gleichzeitig eine Gasse ins Gewirr der Aeste.

Mertens gibt dem forschen Vorgehen noch besonderen Nachdruck:

„Dat bißchen Bange, wat wir schon haben, hat der Indianer lange!"

Dort, wo der Holzschlag rings um den Brunnen einen helleren Fleck ins allgemeine Dunkel fallen läßt, verhalten wir im letzten Schattenkreis des Waldes. In einem Durcheinander von granatgefällten Bäumen lassen wir uns, mit hochgeschlagenem Mantelkragen eng beieinander hockend, auf den Stämmen nieder. Mertens bündelt vorerst noch eine Anzahl Handgranaten, befestigt sie am acht bis zehn Meter vor uns liegenden Brunnen und leitet, mit einem Ende an einer der Reißschnüre geknotet, einen Telephondraht zu uns her. „Das hilft unter Umständen tausendmal mehr als ein Dutzend Stoßgebete!" Er kann jegliche Sache nur mit seinem schwieligen Zimmerergemüt anpacken. —

Wenn wir aufmerksam horchen, so vernehmen wir aus dem allgemeinen Lärm der Artillerien heraus das Geknatter der Gewehre aus Richtung des belagerten K.T.K.

Plötzlich klopft Mertens sich auf den Schenkel.

„Hab'n ihn schon!"

„Ja, hört nur", — andauerndes Maschinengewehrfeuer dringt durch das Gehölz. Die Kompanien aus dem Nußbaumhof!

Whumm! — Whuhumm! — Whumm!

Handgranaten! Eine lange Serie folgt sogleich hinterdrein. Dazwischen bellt Infanteriefeuer.

Bald nur noch einzelne Gewehrschüsse, — dann Stille!

Ja, dort „hatten sie sich" mal wieder, nach unserer schönen Stilart!

„So geht das immer hier bei uns, Kleiner: Erst also „kriegen sie sich", und dann — es darf aber nicht lange dauern! — „haben sie sich!", wendet Mertens sich halblaut an unseren jungen Ersatzmann. „Es braucht nicht immer viel dabei kaputt zu gehen, blitzschnell nur!"

„Ich stelle mir das sehr schlimm vor, solch einen Nahkampf!", entgegnet Weber leise.

„Faselei, halb so wild! Ich sage ja, nur immer fix muß es abgehen. Aehnlich so, wie wenn ich jetzt plötzlich mal hier an meiner Strippe reiße, wenn's auch mal verkehrt . . ." Unter Kichern schiebt er eine in Abwehr auf seine Schulter gelegte Hand beiseite.

Wie nach Bestätigung suchend, läßt Karl seinen Blick unter uns schweifen. Ich werde beipflichten.

„Jedenfalls stellt man es sich, natürlich immer rein empfindungsgemäß genommen, durchweg schlimmer vor, als es gewöhnlich wird. Aufregend ist es, gewiß, und aufpassen heißt es dabei wie ein Schießhund; denn in jedem Falle geht es ja nun einmal ums Ganze. Daher auch prägt sich jede geringste Einzelheit einer derartigen Begegnung dem Gedächtnis unauslöschlich ein. Jegliches Denken und Fühlen ist derart mit dem Gegner und seinem Handeln beschäftigt und damit natürlich auch mit der Erwägung aller Möglichkeiten eigener Gegenwirkung, daß für jedes andere Gefühl, sei es das der Angst, der Sorge oder des Mitleids, durchaus kein Raum bleibt. Letzten Endes sind in solchem Falle die ganze persönliche Aufnahme und innere Haltung des einzelnen ja doch alles, und nicht etwa das, was rundherum noch geschieht; das ist alles nur Bild!

Trommelfeuer dagegen — du hast heute früh ja eine Radikalprobe davon abbekommen! — rüttelt das Innere ganz anders, eben weil man sich dagegen nicht wehren kann, nur stillhalten muß, und die Gedanken sich mit allen möglichen Vorstellungen abquälen können. Doch auch hierin wird man mit der Zeit gelassener. Der Gedanke: Mehr als den Kragen kann es in keinem Falle kosten!, also eine gehörige Portion Dickfelligkeit, ergibt neben einer mit der Zeit erworbenen ständigen Gefaßtheit oder Todesbereitschaft schon einen ansehnlichen Panzer, vor allem, wenn man schon tausendmal Glück hatte. Direkt verwünscht aber sind und bleiben die Minen, ganz gleich, ob kleine, mittlere oder schwere. Diese reißen ganz gewaltig an den Nerven, denn einmal gelten sie als heimtückisch, sie kommen, vor allem bei Nacht in fast unabwägbarer Flugbahn, mehr wie geschlichen, sind weiterhin auch besser gezielt und haben dazu eine ganz gemeine Splitterwirkung: Ein kaum gerstenkorngroßes Splitterchen hat manchen schon auf der Stelle getötet! Herz oder Kopf."

„Und dann können diese Satansdinger einen an die Wand klatschen, daß man nur so daran pappen bleibt!", wirft Mertens eine häufig gemachte Erfahrung ein.

„Von Minenfeuer kannst du wohl am besten erzählen, dich schmiß es ja schon verschiedene Male ganz eklig unter die Erde!", fordert Ernst auf.

„Das ist schnell gesagt!", entgegne ich. „Mit dem teuflischen Knall, der dem Ohr aber durchaus kein Knall mehr ist, sondern wie soll ich nur sagen, der mehr das körperliche Gefühl eines urplötzlichen schmerz- und lautlosen Ausgepumptwerdens hervorruft, ist es sogleich stockfinster. Meist nimmt man nicht einmal das geringste vom doch sehr grellen Feuerschwall der Explosion wahr. Dann fängt der Körper mit Genick, Armen und Beinen — ich glaube fast, ganz von selbst! — sofort an zu wühlen, um sich zu greifen. Ist es dann mal wieder gut gegangen, nun, so besieht man sich den angerichteten Schaden. — Aus!" —

„Es bleibt dann aber doch immer noch das beseligende Gefühl: So, für einige Tage wärest du nun mal wieder völlig gefeit! Ist's nicht so?", fragt mein Freund.

„Allerdings! — Bis es dann kurz darauf mal wieder ganz nahe bei einem anklopft."

Mertens zeigt dickstes Vertrauen:

„Ja, Kleiner, unterm Dreißiger Steckschuß können sie uns hier allesamt einmal! Kinders, haben wir den Briten doch schon ein Heidengeld gekostet! Multimillionäre könnten wir längst allemal sein, hätten die üblen Brüder es uns nur in bar ausgezahlt. Aber: Sälagär!, seufzt er.

III.

Die amerikanische Riesenarmee „tritt auf der Stelle".

Das wird heute wieder ein Tag, an dem wir keine hundert Worte miteinander werden reden können, derart brüllen und krachen die Einschläge auf der ganzen Front.

Zwei Stunden haben wir in der Frühe in unserer Höhle schlafend verbracht. Um zwei Uhr in der Nacht wurde unsere Feldwache wieder aufgehoben. Die durchgebrochenen Amerikaner waren am Magdalenenhof nach kurzem Kampf gefangen genommen, zu einem Teil in den dahinterliegenden Cunel-Wald abgedrängt worden, wo man sie morgens „abholte".

Ein schweres Festungsgeschütz von Verdun scheint sich jetzt mal unserer Höhe 275 annehmen zu wollen. Seit dem frühen Morgen kündet in Abständen von zwanzig Sekunden ein tiefer Summerton das Herannahen der klobigen Granate an. Recht müde scheint sie von ihrer langen Reise zu sein, denn es gelingt mir jedesmal, sie eine Sekunde lang in den Blick zu fassen, bevor sie kurz hinter uns, meist in nächster Nähe der Böschung oder am Wiesenhang der Ferme aufbrüllt. Mit letztmöglicher Reichweite wird Fort de Marre sie zu uns herüberschicken, auf eine Luftentfernung von zwanzig Kilometer.

Eine sehr verdächtige Ehrung!

Dreißig Zentimeter Durchmesser etwa dürfte das Kaliber betragen. Alle zehn Minuten tritt eine längere Pause ein, danach heißt es alle Augenblicke wieder: Köpfe weg!, denn die Splitter fegen nur so in brummenden Schwärmen über uns weg und kappen am Waldessaum oft büschelweise Kronen und Aeste. Unter der letzten Serie befanden sich einige Blindgänger, und wir sahen uns jedesmal dumm an, sobald wir genarrt waren. Seit Minuten nun schon bin ich verschiedene Male ruhig stehengeblieben, während alle übrigen sich regelmäßig hinabduckten; jedesmal war es dann ein Blindgänger gewesen, der den Hang hinter uns hinabkullerte, oft einen hohen Bogen zur Ferme hinunterschlagend.

„Besprichst du eigentlich das Mordsding, oder wie machst du das nur?", spricht Mertens, der heute mit von der Partie ist, und blickt mich verwundert an, wie er in Kniebeuge mal wieder vergeblich auf den Splitterhagel gewartet hat, während ich im Graben stehengeblieben bin und seelenruhig den Rauch einer Zigarette in Richtung der Aufschlagstelle blies.

Ich werfe ihm einen geheimnisvollen Blick zu.

„Seht nur alle zu mir her, sobald der Brummer angereist kommt und bleibt unbesorgt stehen, sobald ich meine Hand erhebe! Ducke ich mich dagegen, dann natürlich ebenso nichts wie die Köpfe hinunter!, schreie ich durch den allgemeinen Lärm.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze Gesandtschaft bei Friedrich Wilhelm

Geschichtliche Skizze von Adda von Königsegg.

Im kurfürstlichen Schloß in Berlin ist großer Empfang. Aus den afrikanischen Kolonien, aus Groß-Friedrichsburg, sind Truppen zur Ablösung zurückgekommen. Der greise Herrscher — Friedrich Wilhelm — erwartet sie, will von ihnen Bericht haben.

Es sind aber nicht nur die eigenen Truppen, die ganz Berlin, das Hofgesinde, ja, den Kurfürsten selbst in solche Erregung versetzen. Eine schwarze Gesandtschaft ist mitgekommen. Der Negerfürst Jan Cuny mit seinem Gefolge, der treue Freund und Verbündete der Brandenburger. Der Empfang vollzieht sich mit allen Würden und Zeremonien. Mit der großen Würde der Naturvölker sinkt der schwarze Fürst vor dem weißen Könige tief zur Erde auf den roten Teppich, berührt den Boden mit der Stirn. Steht wieder groß und ernsthaft da.

Die Augen der beiden Männer treffen sich.

Friedrich Wilhelm sitzt in schweigender Ergriffenheit. Diese Gesandtschaft ist ihm die Verkörperung seiner Lebenshoffnung, der Ertrag eines langen Kampfes um Weltgeltung, Ueberseehandel, Kolonien — gegen die eigenen Untertanen —, gegen halb Europa, das Brandenburg dies alles nicht gönnen will.

Jan Cuny nimmt all das Neue mit einer fast fieberhaften Erregung, die doch hinter einer großen Ruhe verborgen ist, in sich auf. Das ist doch der große König, von dem alle Stämme in Afrika sprechen! Der seinen Leuten gesagt hat, sie sollen gut sein mit den Schwarzen. Sollen sie achten . . .

Die beiden sehen sich an, und es ist, als ob sie sich verstehen. —

Die schwarze Gesandtschaft ging auf die Rückreise. Ein halbes Jahr fahren sie, bis sie wieder in Afrika an dem Kap der drei Spitzen sind.

Jan Cuny hat Zeit zum Denken, und er denkt viel. Er hat alles gesehen. Den Pomp der kurfürstlichen Schlösser und die bunte Stadt. Viel Ueberwältigendes ist da. — Und viel Geschenke haben sie ihm gegeben. Die will er auch haben, immer mehr will er haben. Er ist ein großer Fürst und kann es verlangen. Aber es gibt da noch etwas anderes, über das alles hinaus. Das ist der Geist des großen Königs. Ganz ungeheuer groß ist der weiße König, — Jan Cuny meint, er spüre seinen Geist immer noch um sich. Er ist ihm ganz und gar ergeben und verbunden. Bis zum Tode.

Denn er meint, daß er ihn versteht. — —

Jahre kommen und gehen. Jan Cuny sieht viel und muß viel denken. Immer fester verwächst er, verwachsen seine Freunde mit den Brandenburgern. Keinen andern Schutzherrn wollen sie haben. Die Deutschen sind gut . . .

Er sieht auch den Neid der andern Nationen, die den Brandenburgern die Kolonie nicht gönnen wollen, die da meinen, die brandenburgischen Schiffe sollten nur daheim bleiben auf der Spree. — —

Die weißen Männer sagen, der große König ist tot. Jan Cuny schweigt. Das kann nicht sein. Ein solcher König stirbt nicht. Warum sagen sie es? Wollen sie seine Augen nicht mehr über sich haben?

Gutes und Böses geht über die Feste Friedrichsburg, die Feinde alle haben sich verbündet, und es ist, als solle das Werk ganz zu Grunde gehen.

Ein neuer Gouverneur ist gekommen. Der bittet Jan Cuny zu sich, spricht mit ihm über alles, spürt, der eingeborene Fürst ist weise und tapfer, versteht alles. Der sieht ihn an mit großen, gläubigen Augen, meint, den Geist des großen Königs um sich zu fühlen. Der Neue, Du Bois, kann sich auf ihn verlassen, im Leben und Sterben. Ein wunderbares Blühen hebt an in der Kolonie. — —

In Berlin ist wieder ein neuer König. Der regiert streng und sehr sparsam. Er will nicht die Kolonie, nicht den Aerger mit den andern. Will erst daheim das Land in Ordnung bringen. Er will die Kolonie verkaufen . . .

Du Bois ist außer sich. Er hat in der kurzen Zeit so vielen Schaden gut gemacht. Er begreift all das Große, die Notwendigkeit von Flotte und Uebersee. Das darf nicht geschehen; er muß nach Berlin.

Jan Cuny wird mit seinem Stamm inzwischen die Feste bewahren. Der nimmt den Auftrag hin mit der ganzen Inbrunst seiner starken Erinnerung. Du Bois ist fort. Jan Cuny rechnet genau, wann der weiße Mann in seiner bunten Stadt ist und wann er wieder zurückkommt. Furcht hat er nicht. Seine Leute sind zahlreich, stark und treu. Aber Du Bois kommt nicht. Eine Botschaft ist da. So ein verfluchtes graues Papier, wie es die Europäer schicken. Verkauft ist die Feste? All das Land? Das Eigentum des großen Königs, der für ihn der Einzige ist? Die Deutschen sollen fortgehen? Wer wird denn Herr sein über die schwarzen Stämme? Die Holländer? — Hohnlachen.

Die Holländer schicken eine Botschaft nach der andern. Sie wollen die Feste haben. Sie haben sie gekauft. Für 6000 Dukaten.

Jan Cuny lächelt. Ein kaltes, grausames Lächeln. In seinen Augen stehen kleine, glitzernde Funken. Der Gouverneur hat ihm den Schwur abgenommen. Er allein kann ihn davon lösen, wenn er wiederkommt. Immer grausamer und tückischer wird das Lächeln des Negerfürsten, immer heißer die Sehnsucht nach dem weißen Freund. Wehe den Holländern, die lebend gefangen werden!

Die berennen mit ihrer europäischen Kriegskunst die Feste und können ihr nichts anhaben. Die geschlossene Feindschaft Europas steht gegen die Treue des Negerfürsten.

Sechs Jahre vergehen in Streit und Abwehr. Im siebenten zwingt er es nicht mehr. Uebermacht, Hunger, Sterben seiner Leute, die nur in freien Wäldern leben können. Aber die Feste ausliefern? Nie! Mögen sie sehen, wie sie hereinkommen . . .

An einem Morgen ist die Feste leer. Totenstille. Niemand weiß, wie es geschah. Jan Cuny mit seinen Leuten ist fort. Die riesigen Wälder seiner Heimat haben den Treuen aufgenommen. Sie verbergen ihn für immer.

„Holland in Not"

Der Ursprung der Redensart.

Die wenigsten Menschen wissen, woher diese Redensart stammt, die jetzt schon seit über 200 Jahren in ganz Europa bekannt ist.

Im Jahre 1730 richtete der Bohrwurm (Teredo navalis) in Holland derartigen Schaden an, daß das Land in schwerste Bedrängnis kam.

Schiffe, Deichbauten und Hafenanlagen waren von dem Tier derart zerstört, daß man in Deutschland und Frankreich Hilfskräfte werben mußte, um die Schäden zu beheben. Man konnte nicht Kupferplatten genug kaufen, um die neu ausgebesserten Schiffsböden und Hafenkajen zu belegen. Unter dem Ruf: „Holland in Not" wandte sich vor allem Rotterdam um Hilfe an das Ausland.

Und so hat sich diese Redensart jetzt schon durch zwei Jahrhunderte hindurch erhalten, und fast keiner, der sie heute noch anwendet, weiß, daß ernster Sinn ihr einst zu Grunde lag.

M. A.

Marianndl will zaubern

Eine lustige Dreikönigsgeschichte von E. Trost.

Der Dachsenberger Hof liegt oben auf dem Hügel mitten in einem großen Obstanger. Er ist ein stattliches Bauernanwesen mit viel Milchvieh, Pferden, Wald, besten Aeckern und saftigen Wiesen. Ein breiter Fahrweg windet sich den Hügel hinauf.

Unten an der Landstraße, gerade da, wo der Weg zum Dachsenberger Hof abzweigt, steht das Haus vom Roitterbauern. Auch mitten in einem Obstgarten, ebenfalls ein sehr ansehnliches Gut mit Kühen und Pferden, Wald und Feldern. Aber beim Roitter sind sechs Kinder daheim, drei Buben und drei Mädel. Beim Dachsenberger gibt's nur ein einziges Dirndl, die schwarzköpfige Mariann. Das ist eben ein großer Unterschied. — Kein Wunder, daß die jungen Burschen vom Dorf an den Sonntagnachmittagen und bei jeder sonstigen passenden Gelegenheit gar zu gern den Fahrweg über den Hügel hinauf und um das Dachsengut herumspazieren. Unten, beim Roitter, schlendern sie achtlos vorbei.

Die drei Roittermädel, die Lies, die Loni und die Resl, bemerken dies mit großem Mißvergnügen. Aber auch ihr Bruder, der Peter sieht's nicht gerne. Er ist der zweite Sohn vom Roitter. Den Hof kriegt einmal der älteste, der Andrä. Der dritte, der Lois, wird Zimmermann. Nur der Peter hat noch keine rechten Zukunftsaussichten. Er ist ein tüchtiger Schaffer, und das stattliche Dachsengut tät' ihm gar sehr in die Augen stechen. Immerhin nicht der Hof allein: Die Mariann ist ein sauberes, lustiges Ding mit munteren schwarzen Augen. Jahrelang ist der Peter mit ihr tagtäglich denselben langen Schulweg ins Dorf hinübergewandert und überhaupt — —

Kurz und gut, der Peter täte die Mariann wahrscheinlich auch dann wollen, wenn sie nicht gerade die einzige vom reichen Dachsenberger wäre. Leichter an sie herankommen könnte man da auf alle Fälle. Aber so —! Die Mariann bildet sich allerhand ein und läßt ihre vielen Bewerber tüchtig zapeln. Sie hat ein rasches Mundwerk, lacht und scherzt mit jedem. Aber keiner kann sagen, daß gerade er der Bevorzugte wäre. Und das ist noch der einzige Trost für den Roitter Peter . . .

Das neue Jahr zieht mit dicken Schneewolken ins Land. Tagelang flockt es weiß und weich vom Himmel, bis es wie weicher, silberner Samt auf allen Wegen und Stegen liegt und sämtliche Dächer und Zäune dicke Pelzhauben tragen. Am Tag vom Dreikönig will der Roitter Peter beim Kramer im Dorf ein paar Packerl Pfeifentabak erstehen. Es dämmert bereits. Um den Weg abzukürzen, geht er von hinten her in den Hof der Krämerei. Da hört er auf einmal das helle Lachen der Dachsenberger Mariandl. Verdutzt schaut er sich um. Keine Seel' ist zu sehen. Aber dort das Küchenfenster steht halb offen. Der Peter schleicht näher, unhörbar im tiefen Schnee, und lugt vorsichtig durch die Scheiben. Drinnen in der erleuchteten Küche steht die Mariann neben der blonden Kramer-Vevi. Beide stecken die Köpfe zusammen, kichern und tuscheln. Der Peter spitzt die Ohren. Bald weiß er, um was es da drinnen geht: Morgen ist Dreikönig, der „oberste Tag", und heut' nacht „Gönacht", die letzte der zwölf Rauchnächte, mit ihrem geheimnisvollen Zauber. Herauszubringen, ob man im kommenden Jahre heiraten und wie der Zukünftige aussehen wird, — das ist natürlich das wichtigste für die jungen Mädel. Die Kramer-Vevi sagt, sie wird spät abends an den Hühnerstall klopfen und horchen, wie sich das Federvieh verhält: „Gackert der Hahn, krieg' i an Mann! Gackert a Henn', krieg i kenn!" Und vor dem Schlafengehen will sie ein gewisses Sprüchl aufsagen: dann träumt sie in der „Gönacht" vom zukünftigen Hochzeiter.

Die Mariann aber wispert, daß sie in der „Gönacht" um Mitternacht zum „Brunnenschauen" geht. Man muß mit bloßen Füßen und ein bestimmtes Zauberwort murmelnd nach rückwärts zum Brunnen wandern, sich rasch umdrehen und einen gemessenen Blick in den Grand werfen. Dann kann man im Wasserspiegel das Bild des Zukünftigen sehen. —

„Ach so!" Der Roitter Peter schmunzelt. Er vergißt gänzlich seinen Tabak und verläßt seinen Horchposten so lautlos wie er gekommen. Nachdenklich wandert er heim. Wenn die Mariann zum Brunnenschauen geht, dann kann dafür nur der große Brunnen hinten im Obstanger in Frage kommen. Denn nur der hat einen weiten, stets randvollen Brunnen, in den mit dünnem Strahl das Wasser plätschert. Dicht daneben aber steht der große alte Apfelbaum. Die dicken Aeste hängen tief herab. Der Mond wird heute in der Nacht auch früh aufgehen. Hm — Hm — —

Um Mitternacht steht der Roitter Peter hinter dem Brunnenstock im Obstgarten vom Dachsenberger. Die „Gönacht" ist klar und mondhell. Ein dicker Eiszapfen hängt aus dem Brunnenrohr, lautlos rinnt das Wasser in den Grand. Dessen Oberfläche ist aber dank dem steten Zu- und Abfluß nicht gefroren. Der Peter horcht gespannt. Die Kirchenuhr von Westerhofen drüben, die immer etwas vorgeht, schlägt bereits die zwölfte Stunde. Nun wird es auch im Dorf gleich zwölf Uhr schlagen. Da knarrt ganz leise die Hintertür vom Dachsenberger Hof. Flink wie ein Eichkater klettert der Peter auf den Apfelbaum dicht neben dem Brunnen. Er rutscht auf den dicken Ast hinaus, der tief über den Brunnen hinabhängt, und beugt sich möglichst weit vor. Wenn sich die Mariann jetzt umdreht, um in den Brunnen zu schauen, sieht sie sein Bild im Wasserspiegel. Jawohl, das Bild vom Roitter Peter . . .

Da kommt die Mariandl schon heran. Trotz Kälte und Schnee ist sie barfuß und nähert sich ganz nach Vorschrift im Krebsgang dem Brunnen. Drunten im Dorf schlägt es just zwölf Uhr, wie sie vor dem Grand steht. Tief beugt sich der Peter hinab, möglichst tief, immer tiefer — — Die Mariann schreit vor Entsetzen hell auf. Etwas Großes, Dunkles ist mit mächtigem Plumps mitten in den Brunnengrand gesaust: Himmi — Fix, Stern und Laudon —!!!"

Wild kreischend rennt die Mariandl davon. Im Dachsenberger Hof werden ein paar Fenster hell. Der Bauer und seine Knechte kommen gelaufen. Sie finden die Mariandl endlich irgendwo unten am Weg. Barfuß, zitternd, bebend und heulend hockt sie im Schnee. Im Obstanger aber zappelt der Peter klatschnaß und fluchend, verstrickt und halb aufgespießt von einem großen, abgebrochenen Baumast im Brunnentrog. Es gibt in dieser „Gönacht" allerhand Rumor oben auf dem Dachsenberghügel, bis die Vorgänge aufgeklärt sind und alles wieder einigermaßen ins Lot gebracht ist. —

Die Mariandl muß drei Tage lang das Bett hüten. Der Schreck ist ihr arg in die Glieder gefahren. Eine tüchtige Erkältung hat sie sich bei ihrem Brunnengang auch geholt. Erst eine Woche später trifft sie den Roitter Peter wieder. Er hat eine in allen Farben schillernde Beule auf der Stirn und einen verbundenen Arm. Sie aber trägt ein dickes Halstüchl, einen mächtigen Zahnbund und zeigt eine brennrote, verschnupfte Nase. Es geht nicht anders: wie der Roitter Peter und die Mariandl sich mit all diesen Erinnerungen an die ereignisreiche „Gönacht" so gegenüberstehen, müssen sie beide hell auflachen. Und wieder etliche Tage später vertraut die Dachsenberger Mariandl der Kramer-Vevi an: Es hätt' doch seine Richtigkeit mit dem Zauber in der „Gönacht". Sie habe das Bild vom Peter im Wasser ganz deutlich gesehen. Wenn er auch zuerst auf den Baum gestiegen und dann heruntergefallen wär', das sei ganz gleich. Er habe sich ihr nun einmal im Brunnengrand gezeigt als der Zukünftige, und deshalb werde sie ihn wohl heiraten müssen — —

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 8. Januar.

Generalversammlung des Männergesangvereins 1869

Am Dreikönigstage fanden sich die Mitglieder des Männergesangvereins 1869 im Vereinslokale Oberkampf zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen. Vereinsführer Ernst Heufelder eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Mit Befriedigung konnte er feststellen, daß der Verein sich weiterhin gut entwickelt hat und manchen Erfolg in künstlerischer Hinsicht erringen konnte.

Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Der bisherige Vereinsführer, Herr Heufelder, wurde einstimmig wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern ernannte er folgende Sangesbrüder: zum 1. Schriftführer Fr. Martin, zum 2. Schriftführer H. Weingarten, zum 1. Kassierer Josef Müntefehring, zum 2. Kassierer Anton Schüngel, zum 1. Bücherwart Fr. Thulfaut, zum 2. Bücherwart Franz Rosier, zu Beisitzern W. Hegemann sen., Franz Lenze, Albert Stracke und W. Bigge. Zum Leiter der Veranügungskommission wurde H. Hert ernannt. — Den Kassenbericht erstattete Kassierer Müntefehring, der von einem günstigen Stand der Vereinsfinanzen berichten konnte. Schriftführer Martin verlas den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein seine künstlerischen Leistungen wieder mit Erfolg unter Beweis stellte. — Es wurde dann beschlossen, im kommenden Sommer, und zwar am 21. Juni, in altbekannter Weise ein Waldfest im „Kühlen Grunde" abzuhalten.

Mit Freude wurde auch der Vorschlag angenommen, an einem der nächsten Sonntage einen gemeinschaftlichen Besuch des Mendener Heimatmuseums zu unternehmen. — Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer klang die Generalversammlung aus.

Daß der große Umbruch, den die nationalsozialistische Erneuerung einleitete, auch auf den deutschen Männergesang nicht ohne Einfluß bleiben konnte, ist selbstverständlich. Aber der Männergesangverein 1869 hat es stets verstanden, das deutsche Lied in sinngemäßer Weise zu pflegen. Dies fand seinen Ausdruck in der Tatsache, daß bei dem ersten großen Wertungssingen, das im letzten Sommer in Menden stattfand, der Verein als einziger das Prädikat „Sehr gut" erhielt. Möge der Verein auf dieser künstlerischen Bahn weiter fortschreiten!

* **Perfekt in Kurzschrift und Maschinenschreiben** muß heute jeder junge Mensch sein, der im Leben vorwärts kommen will. Beides gehört heute zur büromäßigen Arbeit. Der Schüler muß jetzt schon beginnen, sich diese Fähigkeiten anzueignen, für Lehrlinge und Handlungsgehilfen ist es die allerhöchste Zeit. In der Jugend lernt man am besten. Zu dieser Erkenntnis sind auch die vielen jungen Leute gekommen, die sich in voriger Woche zu den Frühjahrskursen der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Menden, angemeldet haben. Alle, die es angeht, müssen es diesen nachahmen. An den Kosten kann es wirklich nicht scheitern. Am Mittwoch, dem 8. Januar, ist in der Augustaschule die letzte Gelegenheit, sich zu diesen Kursen noch anzumelden.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben: 2 Schlüsselbunde, ein Damenhut und eine Einkaufstasche. Abzuholen im Rathaus, Zimmer 13.

* **Butter in Fülle auf dem Wochenmarkt.** Wenn Festtage gewesen sind, dann pflegt auf dem Mendener Wochenmarkt meist nicht viel los zu sein. So war es auch am gestrigen Tage. Die Anfuhr war sehr gering und dementsprechend waren auch die Umsätze gering. Besondere Erwähnung verdient, daß die Butteranfuhren seit einiger Zeit immer größer werden. Von „Buttermangel" kann nicht mehr gesprochen werden, im Gegenteil, jeder kann soviel erhalten, wie er zu haben wünscht. Die Befürchtungen gewisser Angstmeier und Meckergeister haben sich damit wieder einmal als grundlos erwiesen.

Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Menden, teilt mit:

Die Olympia-Werbeheftchen Nr. 1, 2, 3 und 4 gelten hiermit als aufgerufen. Alle Heftchen mit diesen Nummern sind bis zum 9. Januar an meiner Wohnung abzuliefern. Ein späterer Termin kommt nicht in Frage. Hefte, die ich nicht zurückerhalte, fallen zu Lasten des Vereins. Die Nummern von 5—26 der Heftreihe verbleiben weiterhin zum Verkauf auf den einzelnen Stellen.

Das Jahr 1936 ist das Jahr der Olympiade. Da mit dem Jahresanfang alle Vereine ihre Mitgliederversammlungen abhalten und gerade diese Generalversammlungen fast hundertprozentig besucht werden, hoffe ich von den Vereinsführungen, daß diese Gelegenheit wahrgenommen wird, durch aufklärenden Vortrag die Mitglieder auf die Bedeutung der Olympiade hinzuweisen. Es darf keine Versammlung stattfinden ohne diesen Vortrag. Im Bedarfsfalle bin ich gerne bereit, denselben an diesem Abend zu halten. Die Zeit ist nur noch kurz, es gilt darum, dieselbe restlos auszunutzen.

Heil Hitler!
Kurt Bischoff.

* **Sümmern,** 8. Jan. **Vom Schützenverein.** Infolge Erkrankung des Vereinsführers und Obersten Stracke hatte Major Boß eine Vorstandssitzung einberufen, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Nach reger Aussprache wurde dann beschlossen, das beliebte Schützenfest in diesem Jahre am 26. und 27. Juli in altvergebrachter Weise zu feiern. Dann wurde beschlossen, demnächst eine Generalversammlung steigen zu lassen mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung. Ferner wurde beschlossen, die Zelte auch in diesem Jahre anderen Vereinen zu evtl. Festfeiern zu überlassen.

* **Lendringsen,** 8. Januar.

h. Jahreshauptversammlung des Turnvereins Westfalia Lendringsen. Die Jahreshauptversammlung des Tv. Westfalia fand im Vereinslokal Dederich statt. Sie wurde vom Vereinsführer Tbr. Siepmann mit dem Liede „Ein Ruf ist erklungen" eröffnet. Der Kassenbericht lautete günstig, auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann gab Tbr. Ecke einen ausführlichen Bericht über das Entstehen der Turnhalle. Vom Vereinsführer wurde ihm besonderer Dank ausgesprochen für die geleistete Arbeit an der Turnhalle. Wahlen wurden nicht getätigt, sie wurden zurückgestellt bis zur nächsten Hauptversammlung im April. Von einigen Mitgliedern wurde die Gründung einer Altersriege sowie einer Handballmannschaft angeregt.

i. **Bösperde,** 8. Januar. **Wanderpreisschießen der Schützen Anfang Februar.** Kürzlich waren die Schützenvereine von Stadt und Amt Menden zu einer Versammlung im Gasthof Wegener, Bösperde, eingeladen. Kreisleiter Roth, Menden, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Schützenbrüder. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammenarbeiten der Vereine sich im neuen Jahre in sportlicher Hinsicht fester gestalten möge. Lehrer Prinz, Menden, gab in humorvoller, urwüchsiger Weise einen Bericht über den Schießsport im verflossenen Jahre und kündigte für die Schützenvereine von Stadt und Amt ein Wanderpreisschießen an, das erstmalig Anfang Februar ds. Js. auf dem Kleinkaliber-Schießstand im Lokale Wegener, Bösperde, stattfinden soll. Die Vereine können je zwei Mannschaften zu diesem Kampf stellen.

i **Bösperde-Landwehr,** 8. Januar. **Der Brieftaubenverein „Tempo"** hielt am Sonntag beim Gastwirt Kramer, Landwehr, seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der stellvertretende Vereinsführer Franz Müller erstattete Bericht über die hier stattgefundene Brieftauben-Siegerschau, wobei der Verein günstig abgeschnitten hat und gab einen Ueberblick über die Tätigkeit und Fortschritte im verflossenen Jahre. Nach dem Bericht des Kassierers weist auch die Kasse einen guten Bestand auf. Zum Vereinsführer wurde Franz Müller, Landwehr, gewählt. Als Beisitzer wurden Franz Brutscheid und Jos. Clemens bestimmt, als Kassierer Wilh. Lüling. Als Vereinslokal für 1936 wurde Gasthof Wilh. Korff, Bösperde, gewählt. Anschließend wurde abends durch eine gemütliche Familienfeier im neuen Vereinslokal das abgelaufene Vereinsjahr beschlossen.

i. **Bösperde-Holzen,** 8. Jan. **Im Silberkranz.** Kürzlich begingen die Eheleute Landjäger Röder, Adolf-Hitler-Straße, das schöne Fest ihrer Silberhochzeit. Nachträglich unsere besten Glückwünsche.

i. **Bösperde,** 8. Jan. **Die nächste Mütterberatung** findet am Freitag, dem 10. d. M., in der Schule in Holzen von 3—4 Uhr statt.

* **Hohes Alter.** Ihren 73. Geburtstag feiert am 9. d. M. Ww. Elisabeth Vorhoff, Unnaer Landstraße. Wir gratulieren.

Aus Gross-Hemer

* Hemer, 8. Januar.

„Krach im Hinterhaus" am 8. Febr.

Vor zwei großen Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde.

Das Bestreben der NS.-Kulturgemeinde im Ortsverband Hemer ist es in jeder Winterspielzeit gewesen, die Programme zu steigern und von Vorstellung zu Vorstellung mit den jeweils aktuellsten und zugkräftigsten Stücken aufzuwarten. So steht als nächste Veranstaltung bekanntlich Lehars „Die lustige Witwe" auf dem Spielplan, die durch die Westdeutsche Operettenbühne am Sonntag in acht Tagen zur Aufführung gelangen soll.

Nunmehr wurde auch das Hagener Stadttheater zu einer Aufführung des augenblicklich überall mit großem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Krach im Hinterhaus" fest verpflichtet. Die Aufführung dieses Stückes wird am Sonnabend, dem 8. Februar, im Saale Edelhoff stattfinden. Den Hemerichen Theaterbesuchern stehen also noch zwei genußreiche Theaterveranstaltungen bevor!

Amerika und seine Wunder

Ein Vortrag vor den militärischen Kameradschaften Groß-Hemers.

Um den Mitgliedern der militärischen Kameradschaften Groß-Hemers einige unterhaltsame Stunden zu bieten, hat der Ortsverband für den kommenden Sonntag, den 12. Januar, einen Lichtbilder-Vortrag vorgesehen. Für diesen Vortrag wurde Herr Johannes Melzer aus Düsseldorf verpflichtet. Sein Vortrag betitelt sich „Amerika und seine Wunder". Der Redner wird in seinem Vortrag etwa 200 schöne Lichtbilder zeigen. Der Eintritt für die Kameraden des Ortsverbandes und ihre Angehörigen ist frei. Der Vortrag findet im Gasthof Edelhoff, Hemer, statt.

* **Rund 600 Mark für das Winterhilfswerk.** Der Plakettenverkauf der NS.-Kriegsopfer am vergangenen Sonntag erbrachte in Groß-Hemer den schönen Betrag von rund 600.— RM., der der NSV. überwiesen werden konnte. Den Sammlern, die sich so eifrig für den Verkauf einsetzten, sei nochmals auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

* **„Rund um die Rote Armee".** Der Kaufmännische Verein für Hemer und Umgegend bringt als nächste Veranstaltung in seinem Winterprogramm den Vortrag „Rund um die Rote Armee". Zu diesem Thema spricht der Schriftsteller Gustav Adolf aus Köln, ein Deutsch-Russe, am kommenden Sonnabend, dem 11. Januar, im Saale des Hotels Rudolph. Dieser Vortrag dürfte sicher allgemeines Interesse finden, weshalb auch Vereinsfreunde und sonstige Interessenten an dieser Veranstaltung teilnehmen können.

* **Der standesamtliche Jahresbericht.** Nach dem Bericht des Standesamtes für das abgelaufene Jahr 1935 wurden in dieser Zeit beurkundet: 230 Geburten (im Jahre 1934: 256!), Eheschließungen 139 (im Vorjahre 131) und Sterbefälle 148 (gegen 133 im Vorjahre). Auffallend ist die Zunahme der Sterbefälle, besonders aber die Abnahme der Geburten, was aber wohl darauf zurückzuführen ist, daß in diesem Jahre viele Hemersche Kinder in Iserlohn das Licht der Welt erblickten, was auf das Fehlen der Entbindungsstation zurückzuführen ist, da ja vom ehemaligen Amtskrankenhaus in diesem Jahr nur die ambulante Station übriggeblieben war. Im nächsten Jahre dürfte sich das Resultat also wieder wesentlich verändert haben.

* **Ein Verkehrsunfall am Marktplatz.** Gestern nachmittag um 3 Uhr trug sich am Marktplatz ein Unfall zu, bei dem eine Frau L. von hier von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt wurde. Der Unfall spielte sich etwa folgendermaßen ab: Als der fahrplanmäßige Autobus kurz nach 3 Uhr aus Richtung Westig kommend die Hindenburgstraße neben dem Marktplatz passierte, versuchte die Frau L. direkt hinter dem Autobus die Straße zu überqueren. Im selben Moment kam aus der entgegengesetzten Richtung der Wagen des Spezialarztes Dr. H. von hier, der die Frau erfaßte und zu Boden schleuderte. Frau L. erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, einen Schlüsselbeinbruch, einen Bluterguß und Quetschungen. Dr. H. bemühte sich sofort um die Angefahrene und brachte sie mit seinem Wagen in ihre Wohnung, wo sie Dr. Angermann sofort behandelte. Die Schuldfrage ist, wie uns die Polizei mitteilt, noch nicht geklärt.

\# **Geburtstagschronik.** In dieser Woche begingen bzw. begehen folgende Ortseingesessene ihr Wiegenfest: Am 6. 1. Herr Robert Henkelmann, Im Ohl 54, Alter 72 Jahre; am 9. 1. Herr Wilhelm Heetfeld, Hindenburgstraße 49, Alter 72 Jahre; am 10. 1. Herr Heinrich Grünewald, Hindenburgstraße 14, Alter 83 Jahre; am 10. 1. Herr Gustav Balschun, Ostufer 7, Alter 74 Jahre; am 10. 1. Frau Witwe Köster, Höklingsen 14, Alter 82 Jahre. — Wir gratulieren allen Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage und wünschen weiter Glück und Wohlergehen!

* Sundwig, 8. Januar.

\# **Eine Ehrenkrone ist das Alter.** In vergangener und dieser Woche feiern bzw. feierten folgende Bürger und Bürgerinnen ihren Geburtstag: Am 1. 1. Frau Witwe Walter, Hauptstraße, Alter 74 Jahre; am 6. 1. Frau Emilie Lobinski, Felsenmeerstraße 3, Alter 73 Jahre; am 8. 1. Herr Karl Lips, Stephanopeler Straße 34, Alter 71 Jahre; am 8. 1. Frau Witwe Emma Mähler, Wilhelmstraße 17, Alter 78 Jahre; am 9. 1. Herr Heinrich Boat, Hauptstraße 57, Alter 87 Jahre. — Allen Geburtstagskindern gratulieren wir herzlich und wünschen einen weiteren geruhsamen Lebensabend!

* Westig, 8. Januar.

\# **Hohes Alter.** Kürzlich konnte Herr Ludwig Franke von hier sein 83. Wiegenfest begehen. — Dem betagten Geburtstagskinde noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Bredenbruch, 8. Januar.

* **Wiederaufnahme der Arbeitstätigkeit in der NS.-Frauenschaft.** Am morgigen Donnerstag findet pünktlich um 20 Uhr im Lokale Schulte der 1. Pflichtabend des Jahres 1936 der NS.-Frauenschaft, Bredenbruch, statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist unbedingte Pflicht. Der Abend wird in seinen Hauptpunkten Referate über Säuglingspflege und Kochkurse bringen, an denen die NS.-Frauenschaftsmitglieder demnächst teilnehmen können.

* **Oestrich,** 8. Jan. **Es wollen heiraten:** 1. Gürtler Wilhelm Julius Hofmann, Iserlohn, Schützenhof, mit Packerin Klara Minna König, Untergrüne, Hauptstraße 115. 2. Lagerverwalter Werner Ernst Emil Hugo Tilgert, Oestrich, mit Kontoristin Maria Wilhelmine Else Prinz, Altena, Burgweg 9. 3. Umformwärter Erich Hermann Hackbarth, Untergrüne, Hauptstraße 1, mit gewerblose Else Irmgard Richstein, Untergrüne, vordem in Adorf im Vogtland. 4. Schreiner Hans Friedrich Wilh. Schulte, Letmathe, Hagener Straße 61, mit Packerin Hildegard Luise Niemann, Lasbeck, Lasbeckerweg 2.

Letmathes feierlicher Stadt-Festakt

Am 14. Januar in den Schmaleschen Sälen in Anwesenheit des Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck.

Wir nahmen schon kürzlich Gelegenheit, über den geplanten Festakt aus Anlaß der Stadtwerdung Letmathes zu berichten. Dieser Festakt wird am 14. Januar stattfinden. Neben dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, dem Regierungspräsidenten von Arnsberg und dem stellv. Gauleiter Stürtz wird auch der erste Amtmann des Amtes Letmathe-Oestrich, Amtmann i. R. Schnitzler, teilnehmen, der eigens zu dieser Feier aus Berlin, seinem Ruhesitz, herüberkommt.

Um 15. Uhr wird am 14. Januar im Letmather Rathaus ein Empfang stattfinden, der der Feier in den Sälen des Gasthofes Schmale vorausgeht, die um 16 Uhr beginnt.

Nach dem Einmarsch der Fahnen wird die Hitlerjugend mit Fanfaren und Sprechchor den Festakt einleiten. Die Mendener Streichmusiker werden sodann die Egmont-Ouvertüre von Beethoven zu Gehör bringen. Nach einem dann folgenden Vorspruch durch den BdM. wird Bürgermeister Seideneck die Gäste begrüßen. Darauf wird stellv. Gauleiter Stürtz, M. d. R., die eigentliche Festansprache halten. Es folgt die Ueberreichung der Urkunde durch den Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck. Ein weiterer Musikvortrag „Larghetto" aus der 2. Symphonie von Beethoven und ein Sprechchor beschließen das Programm.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, am Tage dieses Festaktes jedes Haus feierlich zu schmücken und mit der Fahne des Dritten Reiches zu beflaggen. Kein Haus in Letmathe ohne Fahne am 14. Januar!

((**Letmathe,** 8. Jan. **Aus unserem Amtshaus wurde jetzt ein Rathaus.** Seit gestern nachmittag gibt unser Rathaus auch nach außen hin Kunde davon, daß ihm eine hohe Ehre zuteil wurde. An Stelle des „Amtshaus" steht am Balkon des Gebäudes jetzt in großen, in Stein gehauenen Lettern das Wort „Rathaus". — Der Anstrich der Flure und des Treppenhauses ist inzwischen auch beendet. Das Rathaus hat dadurch ein freundliches Aussehen erhalten. Im Eingang wurden das Stadtwappen, das Wappen des Landkreises Iserlohn und der Provinz Westfalen angebracht. Ein viertes Feld soll das noch nicht festliegende neue Reichswappen aufnehmen. — Hinsichtlich der Bekanntmachungskästen ist insofern eine Aenderung eingetreten, als der Kasten für die Veröffentlichungen des Standesamtes jetzt neben Zimmer 6 (Meldeamt) angebracht ist.

((**Letmathe,** 8. Jan. **Verkehrsunfall.** Am Montag wurde ein Hochbetagter, der „alte Schlummer", das Opfer eines Verkehrsunfalles. Wie berichtet wird, geriet er beim Ausweichen eines Autos vor ein Fahrrad und wurde dadurch zur Seite geschleudert. Man mußte ihn mit Kopf- und Schulterverletzungen ins Krankenhaus bringen. Hoffentlich erholt sich der im 87. Lebensjahre stehende Verletzte recht bald wieder.

Die Brandursache im Kloster Rietberg.

)(Rietberg, 5. Januar. Der Brand des hiesigen Franziskanerklosters ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf einen schadhaften Kamin zurückzuführen; denn man hat einen Kamin gefunden, der einen so starken Riß zeigte, daß von ihm dieser furchtbare Brand ausgegangen ist, durch den unersetzliche Vermögenswerte vernichtet wurden. Wenn auch die Kirche selbst wenig gelitten hat, so ist doch die Orgel durch die Löschwassermassen so schwer beschädigt worden, daß sie nicht wieder benutzt werden kann. Mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Teils wird in der allernächsten Zeit begonnen werden.



Tauchsensation im Mittelmeer

Der „Artiglio" will geraubte napoleonische Kunstschätze bergen

Das bekannte Genueser Taucherschiff „Artiglio" hat sich nach der Insel Elba begeben, um dort ein Schiff zu heben, das 1797 mit italienischen Kunstschätzen beladen untergegangen ist.

Der „Artiglio" ist das Wrackhebeschiff einer Firma in Genua, die im Laufe der letzten Jahre sich mit der Bergung von im Meere versunkenen Schätzen befaßt hat. Die Mannschaft hat im Laufe der Zeit Erfahrungen sammeln können, wie sie keine zweite Tauchermannschaft der Welt besitzt. Auch Erfolge hat sie erzielt, aber sie wären ihr niemals beschieden gewesen, wenn der „Artiglio" nicht mit deutschen Apparaten ausgerüstet wäre, die ihresgleichen auf der Welt nicht haben.

Sie wurden das erstemal ausgeprobt bei den Bergungsversuchen an dem belgischen Dampfer „Elisabethville", der im Hafen von St. Nazaire untergegangen war. Das Schiff barg in seinem Innern eine Diamantenkassette, deren Inhalt auf 25 Millionen Mark geschätzt wurde. Zehn Tage arbeiteten die Taucher mit den neuen Neufeld- und Kuhnke-Apparaten, die geradezu eine neue Taucherära eröffneten. Ohne sie und ohne die von dieser riesigen Taucherglocke aus gelenkten elektrischen Hände hätte man nicht zehn Tonnen Material heben können, die schließlich geborgen wurden. Darunter befanden sich auch einige Tonnen Kongoelfenbein, aber nicht die Diamanten. Zwar fand man in der Kapitänskajüte eine Kassette, aber als man sie öffnete, waren in ihr außer ein paar Aufzeichnungen nur 350 Mark in belgischen und 80 Mark in englischen Noten enthalten.

Wenn auch der finanzielle Mißerfolg für die Firma sehr groß war, waren schließlich die Erfahrungen, die man mit den neuen Apparaten dabei gesammelt hatte, buchstäblich Goldes wert,

denn nunmehr konnte der „Artiglio" sich an die Bergung der Goldbarren machen, die im Innern der „Egypt" sich befanden.

Die „Egypt" war ein Passagierdampfer der Peninsular and Oriental-Linie, die wie die „Elisabethville" an der Atlantischen Küste Frankreichs im Jahre 1917 versenkt wurde. Der „Artiglio" entdeckte das Schiff in der Nähe von Brest, und den Tauchern glückte es, bis auf wenige Stücke die Goldbarren aus der Tiefe zu holen, so daß allein schon der Bergelohn in die Millionen ging.

Als nächste Aufgabe hatte sich der „Artiglio" die „Lusitania" erkoren, deren genaue Lage im November d. J. festgestellt worden ist. Da jedoch die Jahreszeit gegenwärtig noch nicht günstig ist, soll in der Zwischenzeit der Bergungsversuch an einem anderen Schiff unternommen werden, der, wenn er glücken sollte, weniger klingenden Lohn, aber dafür interessante Aufschlüsse über einen der größten Raubzüge der neueren Geschichte erbringen würde.

Als Napoleon 1797 den Oberbefehl über die italienische Armee übernahm, bestand diese aus zerlumpten und fast verhungerten Truppen. Da auch die Regierung in Paris kein Geld hatte, war Napoleon von vornherein entschlossen, das damals noch reiche, von den Stürmen der Revolutionen und der Kriege nicht berührte Italien in jeder Weise für seine Truppen und für Frankreich auszunutzen. Wie sehr ihm dies glückte, ist aus der Geschichte bekannt. Der Feldzug war militärisch der Beginn des Aufstiegs Napoleons, materiell einer der größten Raubzüge überhaupt. Außer erbeuteten Fahnen sandte Napoleon den Machthabern in Paris zahlreiche Kisten mit Geld und Gold. Darüber hinaus aber ließ er die italienischen Sammlungen in den Palästen und die Kunstgegenstände in den Kirchen rücksichtslos plündern, vor allem fanden Gemälde, Plastiken und Gobelins ihren Weg nach Paris. Manches ging unterwegs wieder verloren, darunter auch ein Schiff, das bis an den Rand gefüllt war und das bei der Insel Elba auf der Fahrt nach Marseille in einem Sturm unterging. Die Lage des Wracks ist bekannt, vielleicht lächelt den „Artiglio"-Tauchern das Glück.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Dezember 1935: 8775.

Für den Sport und für daheim



B 06402. Gestrickter Damenpullover mit Rollkragen. Erforderlich: Etwa 200 g mittelblaue, 20 g weiße, je 15 g dunkelblaue und rote Perlwolle, Hornnadeln Nr. 3. Man arbeitet den Pullover nach dem Beyer-Schn., der mit ausführl. Beschr. f. 92 cm Obw. erh. ist.

H J 06403. Gestrickter Herrenpullover mit Sportkappe. Material: 625 g schwarz-weiß melierte mittelfeine Dreidrahtwolle, etwas mittelgraue Zephirwolle, Hornnadeln Nr. 3 und Stahlnadeln Nr. 8/0. Man arbeitet den Pullover und die Kappe nach dem Beyer-Schnitt, der mit ausführlicher Beschreibung für 104 cm Oberweite erhältlich ist.

06404. Gestricktes Rennband zum Sport. Erforderlich: 25 g dunkelblaue Sportwolle, Stahlnadeln Nr. 8/0. Man beginnt das 47 cm weite, 4 cm breite Band in hinterer Mitte und strickt über 20 M. Anschl. in hin und her gehenden R. abw. 1 M. r. u. 1 M. l., zunächst 17 R. (4,5 cm). + Für die sich auf 7,5 cm verbreiternden, 13 cm langen Ohrenteile strickt man in folg. und 4mal in 5. folg. R. aus der 4. und 4. letzten M. je 3 M., die im Muster abw. 1 M. r. u. 1 M. l. gestrickt werden. Nach dem letzten Zunehmen 8 R. über 40 M. und nun bis + rückgehend wdh., nur statt M. zuzunehmen die 3., 4. u. 5. und die 5., 4. u. 3. letzte M. zus.stricken. Dann über 20 M. 46 R. (= 12 cm) und den 2. Ohrenteil gleich 1. u. anschließend 17 R. über 20 M. Nun die beiden Schmalseiten zusammennähen. Für jeden der beiden 1½ cm breiten, 22 cm langen Kopfstreifen strickt man über je 8 M. Anschlag 90 R. abw. 1 M. r. u. 1 M. l. Die Enden des einen Streifens näht man an hinterer und vorderer Mitte des Bandes fest und die des 2. Streifens an den geraden Seiten der Ohrenteile von der Schrägung zur vord. Mitte zu.

V 06410. Gestrickte Garnitur für Mädchen. Erforderlich: 350 g beige-weiß melierte, je 25 g kirschrote und kornblumenblaue starke Dreidrahtwolle, Hornnadeln Nr. 3 u. 2½ und eine Häkelnadel Nr. 3. Man arbeitet die Garnitur nach dem Beyer-Schnitt, der für 11 Jahre mit ausführlicher Beschreibung zugleich mit der Beschreibung von dazu passenden Fausthandschuhen erhältlich ist. Für 10jährige Knaben ist ein Schnitt mit Beschreibung für eine ähnliche Garnitur unter V 06411 erhältlich.

70808. Schal in Kunststrickarbeit. Erford. für den etwa 1 m breiten u. 1,80 m langen Schal: 100 g dkl.rosenholzf., 120 g mittelrosenholzf. u. 75 g hellrosenholzf. mittelfeine Zweidrahtwolle und etwa 75 g champagnerf. mittelfeine Häkel-Kunstseide für die 15 cm langen Fransen, Hornnadeln Nr. 2½. Beyer-Strickschrift Nr. 70808/V mit Beschr. erh.

70809. Gestricktes Schultertuch. Das Tuch mißt in hint. Mitte 68 cm und ist am Außenrand 3,40 m, am Halsrand 1,40 m weit. Material: Je 150 g mattgelbe, mittelfeine Zweidrahtwolle, mittelfeine Seidenwolle, gelbe mittelfeine Häkel-Kunstseide und Aluminiumnadeln Nr. 2. Beyer-Strickschrift Nr. 70809/VI erhältlich. Zeichnung: A. Pokorny





Meisterkonzert

Dienstag, den 14. Jan., abds. 8 Uhr im Saale der Harmonie

Irma Drummer (Alt), München
Gerard Bunk . . Dortmund

Flügel - Steinway - Hamburg aus dem Pianohause H. van Bremen, Dortmund

Neuer Tanzkursus

beginnt Montag, den 13. Jan. abends 8,30 im Parkettsaal der Schauburg - Anmeldungen Iserlohn, Wermingserstr. 26

Paul Sturm und Tochter

Schellhoff Dechenhöhle

Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.

Fernruf 3534

Vertreter

Zum Verkauf unserer bestens eingeführten **Nähmaschinen** stellen wir für den Stadt- und Landkreis Iserlohn noch einige einwandfreie, unbescholtene und redegewandte Vertreter ein. Einarbeitung und Unterstützung durch uns. — Sehr gute Verdienstmöglichkeit

Singer Nähmaschinen A.-G., Iserlohn, Wermingser Straße 11

Vertreter oder Vertreterinnen

sucht Klein-Lebensversicherung für alle Plätze im Kreis Iserlohn. Bewerbungen unter O 043 an die Exped.



Das billige Eigenheim

Schon für RM 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlang. Sie kostenl. und unverbindl. aufklär. Druckschrift **F 31 Bausparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH., Köln, Riehlerstr. 31a.** Bisher stellten wir für rd. 3600 Eigenheime üb. 29 Millionen RM bereit



Jetzt am billigsten das gute Edelweißrad Katalog gratis

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Gebrauchte

Wellblech-Autogarage

für kleinen Wagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des äußersten Preises und Standortes erbeten unter W W 047 an die Expedition.

Gefärbtes Haar ist eine bewährte Waffe im Kampf gegen das Alter. Aber nur, wenn von einem vielseit. erfahr. Fachm. ausgeführt.

bülling

Bin unter

Nr. 3227

an das Fernsprechnetz angeschlossen

I. G. Ballauf

Kunsthandlung u. Buchbinderei

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 9. ds. Mts., mittags 12 Uhr wird in Letmathe, Wirtschaft Liese öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: 1 Schreibtisch 1 Schreibtisch-Sessel, 1 Plüschsofa, 1 Vertikow, 1 Thekenaufsatz, 1 Sofa mit Umbau

Iserlohn, den 8. Januar 1936.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Oeffentliche Mahnung.

An die Entrichtung der am 5. 1. 36 fälligen Lohnsteuer für Dezember und 4. Viertel 1935 wird hiermit erinnert. Die kostenpflichtige Beitreibung erfolgt ab 14. 1. 1936. Bei verspäteter Zahlung sind 2. v. H. Säumniszuschlag zu zahlen.

Finanzamt Iserlohn.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. März 1936 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16 der Grundbesitz des Kettenschmiedes **Heinrich Hohmann** in **Drüpplingsen** versteigert werden. Einwohnerhaus mit Hofraum und Hausgarten, Nebengebäude, Acker, Holz, Weide, insgesamt 1,6312 ha.

Iserlohn, den 2. Januar 1936.

Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 9. Januar 1936, mittags 12 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokal, Letmathe, Hagener Straße 60: 1 Kasse, 1 gr. Glasschrank, 1 Schnellwaage, 1 Glastheke, 2 Waschmaschinen, 1 Schneidemaschine, öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Iserlohn, den 8. Januar 1936.

Manke, Obergerichtsvollzieher

Es waren zwei Königskinder . . .

die konnten zusammen nicht kommen . . . . — Schade! Hätte man damals die Kleinanzeige gekannt, so wäre dem schnell abgeholfen worden. Durch eine Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" kann man manches finden.

Ob Frau, ob Mann — die „Kleine" alles kann

Alle Frauen und Männer treffen sich heute und morgen um 4 oder 8 Uhr zu den

Heiteren Werbe-Abenden

im Saal des Restaur. Schauburg. Eintritt frei. Große Freiverlosung. Gebr. Osthoff, Iserlohn

Violin - Unterricht

Einführung in das Blockflötenspiel

in und außer dem Hause!

G. Krause, Kettenstraße 22

Iserlohn

Fernruf 3217

Achtung! Seltenes Angebot

Am Eingang des Neandertales und des dort jetzt errichteten Wildparkes, gegenüber dem Bahnhof gelegene

Gastwirtschaft

mit groß. Saal, Wirtschaftsgarten, Fuhrwerkswaage etc., la Gebäuden, brauereifrei, vom Besitzer für 54000 RM. zu verkaufen, da Besitzer wegen seiner Kriegsdienstbeschädigung den Beruf nicht mehr ausüben kann. Für tüchtige Geschäftsleute einzigartiges Angebot, da ab Frühjahr Hunderttausende das Tal und den Wildpark besuchen werden und somit eine Vervielfachung des Betriebes in sichere Aussicht steht.

Angebote unter T T 046 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Hemer

Die Besitzung Ohlstraße 64,

in welcher eine Wohnung frei ist, steht durch unsere Vermittlung zum Verkauf. Näheres kostenlos und unverbindlich durch

Dr. Stader & Co., G. m. b. H., Iserlohn.

1-3 Zimmerwohnung

von 2 Personen gesucht. Offerten unter S 045 an die Expedition.

Abgeschlossene

4 Zimmerwohnung

Baderaum, evtl. Mansarde, in bester Wohnlage, Neubau, sofort zu vermieten. 123

Näheres in der Expedition.

2 Zimmerwohnung 131

in Hemer oder Sundwig gesucht Näheres Geschäftsstelle Hemer.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Näheres in der Expedition 132

Möbliertes Zimmer

Stadtmitte, zu vermieten. 122

Näheres in der Expedition.

Tücht. Maschinensteller

für Drahtstiftmaschinen gesucht.

Adolf Koenig Wwe., Drahtstiftfabrik Schwerte.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Ich habe die Genehmigung zur Erteilung folgender Unterrichtsfächer erhalten:

Französisch (Korrespondenz u. Konversation)
Englisch (Korrespondenz und Konversation)
Buchführung (einfache und dopp.-amerik.)
Stenografie und Maschinenschreiben

Anfang jederzeit. Unterrichtsstunden tägl. von 1/23—10 Uhr

Beginn eines Buchführungskursus (dopp.-amerik.) nächste Woche

Mary Sauerwald ISERLOHN Bonstedtstr. 32

Die größte Radsportveranstaltung der Saison!

Samstag, den 18. Januar, abends 9 Uhr

Westfalenhalle

Dortmund — Das Rennen:

Die Nacht

8 Stunden Mannschaftsfahren in erstklassiger Besetzung!

Ende Sonntag morgen 5 Uhr

Karten in den Preislagen von 1.60—6.50 RM in der **alleinigen Verkaufsstelle** des Stadt- und Landkreises Iserlohn:

Verkehrsbüro Wichelhovenhaus

Iserlohn **Ruf 3247**

Evangel. junges Mädchen

24 Jahre, von auswärts, sucht Stellung im Haushalt. 114

Alwine Bartlick, Prinzenstraße 9

Ehrliches Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort gesucht. 117

Restaurant zum Löwen, Friedrichstraße 84.

Wegen Heirat des jetzigen zum 15. Januar oder 1. Februar tüchtiges

Morgenmädchen

gesucht. Ganztagsmädchen vorhanden. Frau Hugo von Hagen, Kluse 23

Original-Zeugnisse,

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

Junges Mädchen

sucht Stellung in kleinem Haushalt zum 1. oder 15. Februar. Angebote unter F F 037 an die Expedition.

Zahlungsbefehle

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Gebrauchter

Gasheizofen

zu kaufen gesucht. 120

Näheres in der Expedition.

Zu kaufen gesucht: Gut erhaltener

Dauerbrandofen

Näheres in der Geschäftsstelle. 128

Neuer

Haargarn-Teppich

für Mk. 20.— zu verkaufen. 127

Näheres in der Geschäftsstelle.

Brennholz

in kleinen und größeren Mengen gibt ab zu niedrigen Preisen

Schulte - Wermingsen

Aufträge nimmt entgegen **Tempel,** Wermingsen, Hilbornstr. 14

Zollinhaltserklärungen

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Entschuldungen

geschäftl. und priv. Art. **Sofort** durchgreifende Hilfe.

Kredite für Anschaffungen Kostenlose Beratung

Kunden-Dienst Wirtschaftshilfe, Köln General-Agentur **Dortmund - 11,** Josefstr. 13

6000 Mark

auf einen bereits fertiggestellten Neubau, 24000 Mark Wert, erststellige Hypothek von 6000 Mark gesucht. Näheres bei

Robert Mertens

Iserlohn, Gartenstr. 40 Ruf 3983

Trauring gefunden

Abzuholen bei Fritz Paulus, Grüne, Görmastraße 145.



Generalvertretung und Auslieferungslager

Emil Franzen, Iserlohn

Prinzenstraße 11, Fernruf 4895

